



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

## **Identitätskonstruktion und kulturelle Identität bei den Tiroler Schützen.**

Welche Aspekte tragen zur Konstruktion der Identität innerhalb der Gruppe der Tiroler Schützen bei und wie wird das Bestehen der Gemeinschaft argumentiert und legitimiert?

verfasst von / submitted by

**Bianca Ober BA**

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
**Master of Arts (MA)**

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 810

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kraus



## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich herzlichst bei den Menschen bedanken, die mir während des Studiums auf unterschiedliche Weise zur Seite standen.

Ein besonderer Dank gilt meiner Mutter Erika Kraft, die neben dieser auch viele andere Arbeiten für das Studium Korrektur las und zu jeder Zeit ein offenes Ohr für mich hatte und mir eine emotionale Stütze war.

Meinem Vater Walter Ober danke ich für die liebevolle Verköstigung mit Soul Food, das mir immer wieder neue Energie gab und für gemütliche Pausen sorgte.

Ich danke meinem Bruder Patrick Ober dafür, dass er meine Anrufe annahm und sich jedes Problem, jede Frustration und jede Freude und Begeisterung anhörte und mit mir teilte.

Des Weiteren bedanke ich mich bei Hedi und Willi Kogler, die mir während der Zeit in Wien, immer in Tirol ein zu Hause boten und viele Fragen zum Tirolerischen beantworten konnten.

Ein außerordentlicher Begleiter war und ist mir mein Partner Bernhard Kogler, der mich in allem unterstützt und aushält und mit unendlich viel Geduld und Liebe an meiner Seite steht.

### **Außerdem:**

Vielen Dank an Mag.<sup>a</sup> Gertraud Seiser für die und die fachliche Unterstützung und Begleitung der Arbeit.

Ein großes Dankeschön an meine Korrekturleserinnen, Mag.<sup>a</sup> Birgit Tabernig und Fatma Haron MA.



# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	6
1.1	Fragestellung und Zielsetzung.....	7
1.2	Aufbau der Arbeit.....	10
1.3	Die Beschäftigung mit den Tiroler Schützen – eine <i>Anthropology at Home?</i> .....	11
2	Identität, Tracht und Tradition.....	14
2.1	Identität – zum Begriffsverständnis.....	14
2.2	Identität und Tracht.....	21
2.3	Identität und Tradition .....	23
2.3.1	Begriff der Tradition .....	23
2.3.2	Tradition und Gedächtnis .....	25
2.3.3	Tradition und Moderne.....	26
3	Methoden, Daten und Analyse.....	29
3.1	Beobachtung .....	30
3.2	Interviews .....	32
3.3	Daten und Zugang zum Feld .....	33
3.4	Analyse .....	36
4	Die Tiroler Schützen – von der Entstehung bis heute.....	38
4.1	Die Entstehung der Tiroler Schützen.....	38
4.1.1	Historische Bedingungen .....	39
4.1.2	Das Landlibell .....	40
4.1.3	Andreas Hofer und der Freiheitskampf 1809 .....	43
4.1.4	Die Schützen und der Nationalsozialismus .....	47
4.2	Die Vereinsgründung.....	48
4.2.1	Struktur und Aufbau.....	48
4.2.2	Die Tiroler Schützen heute.....	49

5	Die Tiroler Schützen – Aspekte der Identitätskonstruktion.....	52
5.1	Werte und Praxis .....	53
5.1.1	Glaube .....	54
5.1.2	Heimat und Vaterland .....	56
5.1.3	Tiroler Identität .....	58
5.2	Kirchliche Feierlichkeiten .....	59
5.2.1	Die Prozessionen .....	59
5.3	Weltliche Veranstaltungen.....	61
5.3.1	Der Landesübliche Empfang.....	61
5.3.2	Der große österreichische Zapfenstreich.....	65
5.4	Kameradschaft .....	67
5.5	Die Repräsentation der Gruppe .....	71
5.5.1	Das Ausrücken .....	71
5.5.2	Die Salve .....	76
5.6	Die Tracht – Kleidung der Tiroler Schützen .....	79
5.6.1	Die Schützentracht .....	80
5.6.2	Die Tracht und Gender .....	85
5.7	Tradition – Bezugspunkt für die Werthaltung und Praxis .....	87
6	Conclusio .....	94
7	Quellenverzeichnis.....	98
8	Anhang.....	105
8.1	Interviewverzeichnis.....	105
8.2	Beobachtungen .....	106
8.2	Abbildungen .....	106
8.3	Abstract.....	107

# 1 Einleitung

Zu Mantua in Banden der treue Hofer war, in Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar. Es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz, mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol.

Die Hände auf dem Rücken der Sandwirth Hofer ging mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod so gering, der Tod, den er so manchesmal vom Iselberg geschickt ins Tal im heil'gen Land Tirol.

(Tiroler Landeshymne, 1. und 2. Strophe)

In der Tiroler Landeshymne werden die letzten Stunden eines der bekanntesten Tiroler Schützen besungen. Andreas Hofer, der Sandwirt aus dem Passeiertal, wurde in Tirol zum Sinnbild eines mutigen Mannes und zum Märtyrer, der seine Werte verteidigt, bis zu seiner letzten Stunde. Andreas Hofer und die Geschichte über den Freiheitskampf, den er 1809 anführte, sind mehr Mythos als historische Tatsache, dennoch sind sie in Tirol auf unterschiedlichste Weise sichtbar. Ob als Landeshymne, in einem eigenen Museum am Bergisel, oder durch verschiedenste Gedenkstätten, nichts verkörpert den Mythos so anschaulich wie die Tiroler Schützen es tun.

Die Schützen gehören in Tirol zu den traditionsreichsten Verbänden. Sie führen ihre Existenz bis auf das 16. Jahrhundert und teils sogar noch früher zurück. Der Mythos um Andreas Hofer und um den Freiheitskampf verhalf ihnen zu besonderer Popularität. Ihre interne Struktur funktioniert nach militärischem Vorbild, sie ordnet sich nach hierarchischen Rängen. Diese Organisationsform nimmt Bezug auf die historischen Schützen, die sich bis nach dem Ersten Weltkrieg zur Verteidigung Tirols formierten. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten sich die Schützen in einer Vereinsstruktur organisieren und sind in Tirol bei kirchlichen Prozessionen, Landesfeiern und Empfängen zu sehen. Daneben veranstalten sie Schützenfeste, gemeinnützige Veranstaltungen und interne Feiern und Ausflüge. Wenn sie „Ausrücken“, wie das Aufmarschieren bei offiziellen Anlässen genannt wird, kleiden sich die Gruppen in der jeweiligen Tracht ihrer Herkunftsregion. Je nach Rang des Schützen ergeben sich entsprechend unterschiedliche Aufgaben für die jeweiligen Mitglieder. Auch heute tragen die Schützen beim Ausrücken Gewehre mit sich und schießen Salven zu den verschiedenen Anlässen. In vielen

Gemeinden sind sie ein fester Bestandteil des gemeinschaftlichen Lebens. Die Schützen sehen ihre Funktion unter anderem in der Bewahrung von Tradition und einer landesspezifischen Identität. Hier findet sich der besondere Bezug zu den historischen Schützen, zum Freiheitskampf und Andreas Hofer. Die daraus tradierten Werte sind Heimatliebe, der Glaube an Gott und eine Tiroler Identität, welche die Schützen bewahren und weitergeben wollen.

In den lokalen Medien ist immer wieder von den Tätigkeiten des Vereins zu lesen, häufig wird darüber berichtet, welchen Beitrag sie in der Gesellschaft leisten. Ihre Wertehaltung bringt ihnen aber neben anerkennenden Stimmen auch Kritik entgegen. Ihre Existenz in einer modernen Zeit, die Relevanz ihrer Werte und die Form ihrer Auftritte werden immer wieder hinterfragt. Im Jahr 2016 wurde von den Schützen ein Prozess eingeleitet um das zu reflektieren. In einigen begleiteten Veranstaltungen überdachten interessierte Schützen ihre Aufgaben und ihre Grundsätze, im Herbst 2017 wurden die Ergebnisse präsentiert. Die Schützen stehen immer wieder unter Legitimationsdruck, da sie bei offiziellen Veranstaltungen häufig neben Persönlichkeiten aus der Politik auftreten und ein enges Verhältnis zur katholischen Kirche pflegen. Außerdem sind sie kritischen Stimmen ausgesetzt, weil historische und politische Verstrickungen, wie die Beteiligung der Schützen am Nationalsozialismus noch nicht geklärt wurden. Die Tiroler Schützen legitimieren ihre Existenz durch historische Ereignisse, dennoch wollen sie gesellschaftlich relevant bleiben und versuchen ihre Wertehaltung zeitgemäß einzubetten.

## **1.1 Fragestellung und Zielsetzung**

Die historischen Ereignisse um die Entstehung und Funktion der Schützen sowie der Mythos um Andreas Hofer und seinen Freiheitskampf scheinen relevant für das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe. Es stellt sich die Frage, wie die Schützen diese Stellung in Tirol erlangt haben? Des Weiteren scheint es relevant, wie sich die Schützen selbst sehen, was ihre Aufgabe ist und welche Werte sie für sich beanspruchen. Das verbindende Element zur Beantwortung dieser Fragen ist Identität. Wie wird diese konstruiert und welche Rolle spielen die Bezüge zu historischen Ereignissen in der Legitimation von Gemeinschaft? In weiterer Folge gilt es die heute ausschlaggebenden Aspekte zu benennen, die für die Identitätskonstruktion und Gemeinschaftsbildung relevant sind sowie die geltenden Werte und Normen zu untersuchen. Konkret ergeben sich aus genannten Zusammenhängen für die Forschung folgende Teilfragen:

Wird die Geschichte dazu verwendet Gemeinschaft und Bedeutung herzustellen?

Sind die historischen Werte heute noch tragend für die Mitglieder?

Welchen Bezug haben die Geschichte und die tradierten Werte auf die rezenten Schützen?

Welche Faktoren tragen zum Gemeinschaftsgefühl bei?

Welche Aspekte spielen für die Konstruktion von Identität der Gruppe eine Rolle?

Um die Fragen beantworten zu können, werde ich mich auf Theorien zu Identität und Identitätskonstruktion beziehen. Dazu werde ich auf die Bedeutung des Themas für die Kultur- und Sozialanthropologie eingehen. Die Beschäftigung mit ethnischer Identität bzw. Ethnizität stellte zu Beginn den Fokus des Fachs dar. Ich werde dazu die sieben Thesen von Gingrich (2008: 99ff) erläutern, in denen beschrieben wird, dass Ethnizität erst an den Grenzen und durch den Kontakt zu anderen bedeutend wird. Das heißt, die Differenz zwischen Gruppen oder Individuen ist entscheidend. Mit der Zeit wurde eine Pluralität von Identitäten anerkannt und multiple Identitäten rückten in den Vordergrund, welche immer im sozialen und kulturellen Kontext interpretiert werden müssen. Näher werde ich auf die *Grammars of Identity/Alterity* von Baumann und Gingrich (2004) eingehen, die einen differenzierten Blick auf die diversen Prozesse des *selfings* und *otherings* erlauben. In ihrem Konzept von Identität wird eine Beziehung zum jeweiligen sozialen Kontext und den sozialen Beziehungen hergestellt. Sie beschreiben dazu die Punkte *Orientalization*, die *Segmentation* und das *Encompassment*, die Einfluss auf die Konstruktion von Identität haben.

Für die Entwicklung von Identität ist die Konstruktion eines Selbst (Mead 1973 [1934]: 177ff), ausschlaggebend, dafür werden Selbstzuschreibungen und Fremdzuschreibungen bedeutend, welche entweder von Individuen oder von Gruppen ausgehen können. Die erwähnten Selbstzuschreibungen sind in der Untersuchung zu den Tiroler Schützen relevant, wobei diese auch immer im Kontext mit Fremdzuschreibungen zu sehen sind. Denn die Entwicklung einer spezifischen Tiroler Identität in Verknüpfung mit der Entstehung des Mythos um Andreas Hofer haben im historischen Kontext zunächst mit Fremdzuschreibungen zu tun, welche dann von Teilen der Bevölkerung übernommen wurden und schließlich zu Selbstzuschreibungen wurden.

Für die Analyse von Identität schlägt Sökefeld (2012) vor, die drei Aspekte Differenz, Pluralität und Intersektionalität zu beachten. Die Differenz bezieht sich auf Unterschiede der einen Gruppe zu einer anderen. Über diese Unterschiede kann eine gruppeninterne Gleichheit argumentiert werden. Die Pluralität weist auf die Mehrzahl von Identitäten hin, die durch

Beziehungen und Differenz geformt werden. Die Intersektionalität bezieht sich auf die möglichen Konflikte, die diese pluralen Identitäten haben können. Die drei Aspekte stehen immer im Zusammenhang mit Kategorien wie Gender, Ethnizität, Klasse etc.

Für die Entstehung von kultureller Identität sind einerseits die individuelle Ebene in Bezug auf eine Gruppe und andererseits die eigene Gruppenidentität in Bezug auf andere Gruppen zu beachten. Die Entwicklung von Identität entsteht durch einen Prozess der Identifikation mit einem Individuum oder einer Gruppe. Durch diesen Prozess kann das Gegenüber identifiziert und das eigene Verhalten angepasst werden, wie Jenkins (2008 [1996]) ausführt.

Als ein identitätsstiftendes Symbol wird die von den Schützen getragene Kleidung herausgearbeitet. Die Tracht kann durchaus als eines der auffallendsten Attribute genannt werden. Sie wird wie eine Uniform zu den Aufmärschen getragen. Ethnische Kleidung, zu denen die Tracht gezählt werden kann, ist ein nonverbales Mittel, das die Identifikation des Gegenübers auf verschiedenen Ebenen ermöglicht und auf die Ethnizität eines Individuums hinweist (Eicher 1995). Es soll gezeigt werden, dass durch diese Form der Kleidung eine Kontinuität mit einer bedeutsamen Vergangenheit hergestellt wird. Die Verwendung der Tracht wird von den Schützen als eine Tradition wahrgenommen. Allgemein ist Tradition bedeutend für die Herstellung von Identität bzw. Gruppenidentität. Um diesen Konnex besser zu verstehen, wird beschrieben, was unter dem Begriff der Tradition verstanden werden kann. Tradition hat mit der Weitergabe von Handlungsmustern und Überzeugungen wie von Ritualen, Performanzen oder von Vorstellungen zu tun (Mückler 2012a), auf die in der Arbeit näher eingegangen wird. Traditionen stellen aber keine exakten Abbilder der Vergangenheit dar, es handelt sich vielmehr um symbolische Konstruktionen (Handler/Linnekin 1984), die in vielen Fällen als sogenannte „erfundene Traditionen“ (Hobsbawm/Ranger 1983), die der Herstellung einer Kontinuität mit der Vergangenheit dienen, analysiert werden können.

Das Erinnern spielt hier eine Rolle, Werte und Normen bleiben durch Traditionen im kollektiven Gedächtnis verankert, argumentiert Assmann (1999). Eine Gemeinschaft schafft sich durch Symbole wie Monumente und Denkmäler und durch die periodische Wiederholung von Riten und Jahrestagen ein Bild von sich selbst, das so über Generationen hinweg erhalten bleiben kann (Assmann 2014 [2006]). Auf einige dieser relevanten Symbole und Jahrestage, die der Festigung des kollektiven Gedächtnisses der Tiroler Schützen dienen, wird näher eingegangen.

Traditionen sind immer im Kontext der Gegenwart zu interpretieren und müssen im jeweiligen Diskurs zu Modernität eingebettet werden. Diese Dichotomie zwischen Tradition und Modernität lässt die Konstruktion historischer Narrative zu, durch welche moderne

Gesellschaften bzw. Gemeinschaften wie die Tiroler Schützen sich legitimieren können (Anttonen 2016).

## **1.2 Aufbau der Arbeit**

Nachdem ich die relevanten Theorien dargelegt habe, werde ich näher auf die verwendeten Methoden, die entscheidend für die Datenerhebung sind, eingehen. Für diese Forschung habe ich einige klassische Methoden der Kultur- und Sozialanthropologie gewählt. Dazu zählen zum einen die teilnehmende Beobachtung (vgl. Beer 2008, Hauser-Schäublin 2008) und das Interview (vgl. Schlehe 2008). Verschiedene Veranstaltungen der Tiroler Schützen wurden besucht um Beobachtungen durchzuführen bei denen es die Gelegenheit gab die Abläufe zu sehen, informelle Gespräche zu führen und es möglich war zu fotografieren und kurze Filme aufzunehmen. Die dabei entstandenen Bilder dienten einerseits als Gedankenstütze während des Schreibprozesses und andererseits werden einige Aufnahmen zur Veranschaulichung der Thematik in der Arbeit verwendet.

Die Interviews wurden anfänglich mit einem Fragebogen geführt, was sich jedoch als hinderlich für ein offenes Gespräch erwies. Aus diesem Grund ging ich nach und nach von einem konkreten Leitfaden ab und merkte mir lediglich wichtige Fragen. In diesem Teil der Arbeit wird ebenfalls auf die vorliegenden Daten und den Zugang zum Feld eingegangen. Die Analyse des Materials erfolgt in Anlehnung an die Grounded Theory (Glaser/Strauss 2008), das gesammelte Datenmaterial wurde codiert und wechselseitig mit der Forschungsfrage und den Theorien verglichen.

Nach der Darlegung der Methoden wird der Kontext der Arbeit beschrieben. Des Näheren wird hier auf historische Zusammenhänge eingegangen, die zur Entstehung der rezenten Tiroler Schützen beitrugen. Es soll gezeigt werden, wie die heute gängigen Narrative im Gegensatz zur Historie stehen, und aufgezeigt werden, welche Teile der Geschichte bedeutsam sind.

Im Anschluss folgt der empirische Teil, in dem das erhobene Material in Verbindung mit der Theorie dargestellt wird. Die interviewten Schützen kommen hier selbst zu Wort und es werden Evidenzen aus den Beobachtungen dargelegt. Ziel ist es, die Aspekte, die bedeutend für die Identitätskonstruktion der Tiroler Schützen sind, aufzuzeigen. Zunächst wird das Verständnis zentraler Begriffe wie Glaube, Heimat und Vaterland sowie Tiroler Identität, skizziert. Im Anschluss werden die kirchlichen Prozessionen und die weltlichen Ereignisse beschrieben. Ein zentraler Aspekt, ohne den die Schützen ihren Aufgaben nicht nachgehen könnten, stellt ihr

Verständnis über Kameradschaft dar, welche durch weitere identitätsrelevante Aspekte unterstützt wird. Dazu zählt die Repräsentation dieser Gemeinschaft, die in den Ausrückungen und der Performanz zum Ausdruck kommt. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Tracht, die die Schützen nicht nur nach außen, sondern auch nach innen als solche kennzeichnet. Als Letztes wird in diesem Teil auf das Verständnis und die Verwendung von Tradition eingegangen.

Zum Schluss werden in der Conclusio die Ergebnisse nochmals zusammengefasst.

Die vorliegende Arbeit beruht auf den Aussagen der Schützen, welche für die Analyse verwendet wurden, sowie auf den Beobachtungen einiger wichtiger Ereignisse, die diese Gruppe betreffen. Es wurde versucht kritisch an die Thematik heranzugehen, aber keinesfalls sollte die Arbeit wertend gegenüber der Existenz, der Aufgaben und der Geschichte der Tiroler Schützen sein. Stimmen in positiver wie auch negativer Form sind an anderer Stelle nachzulesen. Um einem Bias in die eine oder andere Richtung entgegenzuwirken, habe ich meinen eigenen Zugang zum gewählten Thema versucht kontinuierlich vor sowie während des Forschungsprozesses zu reflektieren.

### **1.3 Die Beschäftigung mit den Tiroler Schützen – eine *Anthropology at Home*?**

Die Beschäftigung mit einem Untersuchungsfeld im Bundesland, in dem ich einen großen Teil meines Lebens verbracht habe, führt unweigerlich zur Reflexion über die eigene Position innerhalb dieses Feldes sowie über die sogenannte *Anthropology at Home*. Die Entstehung des Fachs Kultur- und Sozialanthropologie steht eigentlich in enger Verbindung mit der Beschäftigung mit Gesellschaften, die in weiter Ferne lagen und oft auch schwer erreichbar waren. Das Interesse lag darin Gruppen zu untersuchen, die als äußerst unterschiedlich zur eigenen Gesellschaft wahrgenommen und konstruiert wurden.

Erst später, als das Fach Kultur- und Sozialanthropologie sich neu definieren und neue Untersuchungsfelder finden musste, rückte das Eigene, das zu Hause, ins Blickfeld der Anthropologie. Es stellt sich die Frage, was überhaupt dieses Eigene, die eigene Kultur, oder dieses *at Home* bedeutet, vor allem in Zeiten, in der Transnationalität, offene Grenzen und weltweite Mobilität und Kommunikation ein großes Thema und gelebte Praxis sind. Das Verständnis von einem *Home*, oder von Heimat, ein Wort, das nur im Deutschen so existiert, ist schwer klar zu definieren und häufig zutiefst persönlich. Der Begriff der Heimat begegnet

einem in der Beschäftigung mit den Tiroler Schützen des Öfteren, deshalb galt es diesen Begriff und dessen Bedeutung auch auf persönlicher Ebene zu reflektieren. Was bedeutet Heimat für mich, als ein Kind einer Finnin und eines Österreicherers, das in Finnland geboren wurde? Oft hatte ich Probleme mit diesem Begriff, vor allem da er häufig auf eine Verbundenheit mit einem bestimmten Ort oder auch einer Region hindeutete. Diese Standortverbundenheit konnte ich für mich nicht beanspruchen, da ich im Alter von fünf Jahren nach Tirol gezogen bin und auch danach meine Wohnorte öfter wechselte. Die Frage nach der Herkunft, welche häufig mit Dorf oder Region gleichgestellt wird, ist eine oft gestellte Frage in Österreich und vor allem in Tirol zentral, wenn man die Menschen kennenlernt. In meiner Kindheit, bereits in Österreich lebend, beantwortete ich die Frage lange Zeit mit Finnland. Im Laufe der Jahre wurde es immer schwieriger eine für mich passende Antwort darauf zu finden. Lange nannte ich einfach das Dorf, in dem ich die meiste Zeit meines Lebens verbracht hatte, auch als ich bereits von dort weggezogen war. Später, als ich erwachsen wurde, und meine Eltern aufgrund ihrer Scheidung von dem Haus und Ort meiner Kindheit und Jugend auszogen, stellte sich mir das Problem mit einer Definition von zu Hause und Heimat erneut auf zentrale Weise. Wie sollte ich auf diese so wichtige Frage antworten, teils entwickelte sich sogar eine regelrechte Ablehnung auf vieles, das ich mit Heimat und als tirolerisch bzw. österreichisch identifizierte. Erst als ich zu reisen begann, auch außerhalb Europas, erkannte ich, wie fluid dieses Konzept ist. Eine Antwort ließ sich plötzlich ganz leicht finden. Erstens hatte diese Frage nicht diese Schwere und Bedeutungslast, da es unter den Reisenden meist egal war, woher man kam, denn oft ging es dabei mehr um das Einordnen des Gegenübers und die Einigung auf eine gemeinsame Sprache. Zum Zweiten kannten die meisten Menschen, die nicht aus Europa waren, Österreich gar nicht. Viele taten sich schwer *Austria* überhaupt auszusprechen oder nicht mit *Australia* gleichzusetzen. Ich lernte, dass mein zu Hause der Ort war, an dem sich mein Rucksack befand. Als meine Heimat betrachtete ich Österreich, da sich dort noch viel mehr Dinge von mir befanden, auch Nicht-Materielles wie z. B. Erinnerungen. Diese bewusste Erkenntnis und ein stetig wachsendes Interesse an einer Beschäftigung mit Österreich und der Kultur ließ mich nun immer mehr mit Wertschätzung auf diese Heimat blicken.

Eine Untersuchung in Tirol ist für mich als eine *Anthropolgy at Home* zu betrachten, aber das gewählte Untersuchungsfeld über einen Verein, der sich auf einen spezifischen Teil der Tiroler Geschichte bezieht und bestimmte Werte tradiert, nicht. Greverus beschreibt, dass „the 'cultural self' is determined by 'foreign nearness' and 'near foreignness' more strongly than the 'geographic self'” (Greverus 1999:11). Demnach kann es vorkommen, dass man zu einer Gruppe in geografischer Ferne eine Intimität aufbaut, sich ihr nahe fühlt oder umgekehrt zwar

eine geografische Nähe besteht, sich selbst dennoch als eine Fremde dieser Gruppe gegenüber fühlt. Somit erschwert sich eine Aussage über eine Definition einer *Anthropology at Home*, es kann sich auf das sozial ähnliche in der geografischen Fremde oder das Fremde in geografischer Nähe beziehen.

Der Verein der Tiroler Schützen war mir natürlich ein Begriff, da man in Tirol lebend unweigerlich mit einem Teil ihrer Geschichte wie der Bergiselschlacht und natürlich Andreas Hofer bereits in der Volksschule konfrontiert wird. Spätestens, wenn man die Tiroler Landeshymne, das Andreas Hofer Lied, hört, wird deren Stellung im Land evident. Außerdem kennt man die Schützen auch, weil sie vielerorts präsent sind. In vielen Fällen hat jemand Bekannte, die zumindest wen kennen, der dabei ist. So ist es auf dem Land oder im Dorf, und so verhält es sich auch mit anderen Vereinen wie den Musikkapellen und dem ländlichen Netzwerk überhaupt. Insofern stellt meine Forschung kein Feld dar, in das ich mich ohne jegliche Vorerfahrung begeben. Dennoch ist das Vereinsleben und diese Art von Tradition etwas Fremdes, da ich in einer Familie sozialisiert wurde, die mit dem Vereinsleben und spezifisch tirolerischen Traditionen wenige Berührungspunkte hat. Außerdem empfand ein Teil meiner engeren Familienmitglieder einige der Bräuche und Traditionen allgemein als skurril. Wie schon erwähnt, erwuchs mein Interesse für österreichische bzw. Tiroler Traditionen daraus, einmal von außen, quasi aus der Ferne, in Richtung „Heimat“ geblickt zu haben. Das Studium und die darin unausweichliche Beschäftigung mit Gesellschaft und Kultur trugen auch ihren Teil bei.

Innerhalb eines gemeinsamen geografischen Gebiets kann es kulturelle Unterschiede geben, die wie eine Grenze wirken. Diese Grenzen werden weniger durch eine räumliche Trennung markiert, als durch zwischenmenschliche Beziehungen und Konstruktionen, welche auf subtile Weise auf die unterschiedlichen Gruppen im selben Raum wirken können (Okely 1996: 3). Ich begeben mich in ein mir unbekanntes Feld, das durch eine solche unsichtbare Grenze markiert ist. Für die Untersuchung ist es daher wichtig, dass ich versuche vorgefasste Meinungen meinerseits zu identifizieren, zu reflektieren und ins Bewusstsein zu holen, um diese auch aufgeben und überdenken zu können.

## 2 Identität, Tracht und Tradition

### 2.1 Identität – zum Begriffsverständnis

In dieser Arbeit geht es darum wie die Tiroler Schützen ihre Identität konstruieren. Es handelt sich hierbei um die Konstruktion einer kollektiven Identität bzw. einer sozialen Identität, durch welche sich diese spezifische Gruppe definiert. Grundsätzlich kann zwischen der individuellen Identität und der kollektiven Identität unterschieden werden, wobei beide nicht unabhängig voneinander existieren können, sondern sich gegenseitig bedingen. Es geht einerseits um die Qualitäten, die einen Menschen zum Individuum machen und von anderen unterscheiden, andererseits bezieht man sich auf die Qualitäten, die das Individuum mit einer Gruppe, Institutionen, der Gemeinschaft wie z. B. der ethnischen Identität verbinden (Byron 2008: 292).

In der Kultur- und Sozialanthropologie wurde das Thema lange Zeit im Kontext ethnischer Identität bzw. Ethnizität untersucht, das heißt, der Fokus des Faches lag mehr in der Entstehung und Wirkung von Gruppenidentität als auf den inneren Vorgängen eines Individuums.

Der Begriff Ethnizität, als analytisches Mittel, ist ein mehrfach diskutierter Terminus. Laut Eriksen (1993: 4) hat der Begriff mit der Klassifikation von Menschen zu tun, wobei die Beziehungen zwischen Gruppen entscheidend sind. Menschen teilen sich ihre Umwelt ein, um sie besser verstehen zu können. Ethnizität dient als Mittel Menschen in ein Wir und in die Anderen zuzuordnen. Gingrich beschreibt den analytischen Begriff der Ethnizität in sieben Thesen (Gingrich 2008: 99ff):

1. Ethnizität beschreibt das jeweilige Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Gruppen, die sich selbst in wichtigen Fragen als kulturell unterschiedlich betrachten.
2. Ethnische Gruppen tendieren unter bestimmten Umständen zum Ethnozentrismus, so wie jede Person auch einmal mehr oder weniger egoistisch ist, auf unterschiedlich glaubwürdige Weise. „Ethnozentrismus ist zwar teils unvermeidlich, aber er ist selten richtig“ (Gingrich 2008: 103).
3. „Ethnisch“ bedeutet nicht „rassisch“ oder „völkisch“. Die Verabsolutierung ethnischer Unterschiede aber auch das Ignorieren dieser, kann zu Rassismus führen.

4. Ethnizität und Nation sind nicht ident. Ethnizität kann über nationale und staatliche Grenzen hinausgehen. „Nationen sind politische Gemeinschaften, die dauerhaft im selben Staatsverband leben oder leben wollen“ (Gingrich 2008: 104).
5. Ethnizität und Kultur sind nicht ident. Ethnizität als Beziehungsgeflecht aktualisiert Aspekte der beteiligten Kulturen in diesem Wechselverhältnis und kombiniert dies mit Außeneinwirkungen.
6. Ethnizität kann sich verändern. So wie es jetzt ist, bleibt es nicht.
7. Ethnizität variiert nach den Umständen. So wie es hier ist, so ist es nicht überall sonst.

Wie in den Thesen beschrieben wird, ist Ethnizität nicht an Grenzen gebunden, das heißt, ethnische Gruppen sind nicht klar voneinander trennbar. Sökefeld (1999: 417) schreibt dazu, dass das Fach lange Zeit den Aspekt der Gleichheit, also die gemeinsamen Merkmale einer Gruppe hervorgehoben hat. Eriksen (1993: 11) argumentiert, dass es sich als schwierig erwies klare Grenzen zwischen Gruppen auszumachen, da Kriterien wie eine gemeinsame Sprache, Kultur oder politische Organisation nicht immer miteinander korrelieren und auch auf andere Gruppen zutreffen können.

For ethnicity to come about, the groups must have a minimum of contact with each other, and they must entertain ideas of each other as being culturally different from themselves. If these conditions are not fulfilled, there is no ethnicity, for ethnicity is essentially an aspect of a relationship, not a property of a group. (Eriksen 1993: 11/12)

Es ist also notwendig, den Blick auf den Aspekt der Differenz auszuweiten. Es gibt nicht eine Identität, sondern multiple Identitäten, die im jeweiligen sozialen und kulturellen Kontext und in der Interaktion mit anderen zum Einsatz kommen. Dadurch wird es erst möglich eine Pluralität von Identitäten anzuerkennen, die durch Differenz konstituiert wird. „There can be identity only if there is more than one identity, and in this sense difference constitutes and precedes identity“ (Sökefeld 1999: 418).

Gingrich (2004: 4) weist jedoch darauf hin, dass die zwei dominierenden Tendenzen Identität zu diskutieren, eine ausschließlich von Differenz oder eine ausschließlich von Zugehörigkeit ausgehende, nicht fruchtbar sind. Um Identität anthropologisch zu untersuchen, schlagen Baumann und Gingrich (2004) mit den *Grammars of Identity/Alterity* eine nuanciertere Betrachtungsweise vor, die nicht durch einen binären, dichotomen Charakter funktioniert,

sondern den fluiden und multidimensionalen Charakter von Identität beschreibt. Dazu erstellen sie eine Arbeitsdefinition, die auf Subjektivitäten, als Personen bzw. Gruppen verstanden, eingeht und ein Konzept von Identität bereitstellt, die in Relation zum sozialen Kontext und sozialen Beziehungen steht.

The subject-centered working definition of personal and collective identities must include multidimensional and contradictory forms of sameness and differing, based of dialogical and confrontational, power-related agency and ascription through selves and others. (Gingrich 2004: 4f)

Als *Grammars of Identity/Alterity* arbeiten Baumann und Gingrich (2004: x/xi) drei Punkte heraus, welche differenziert auf die verschiedenen Prozesse des *selfings* und *otherings* eingehen (Baumann 2004: 18f).

Als erstes die *Orientalization*, die geprägt ist durch die Unterscheidung Wir und die Anderen, wobei es sich hierbei nicht um eine ausschließlich binäre Grammatik handelt, dies würde zu kurz greifen. Die *Orientalization* bietet die Möglichkeit eines *Reverse Mirror-Imaging*, das heißt sowohl positive als auch negative Eigenschaften werden durch das Selbst und den Anderen gespiegelt: Das Gute in uns fehlt beim Anderen, was uns fehlt, ist beim Anderen präsent. So entsteht eine Möglichkeit den Anderen zu begehren sowie die eines selbstkritischen Relativismus.

What we find in the grammar of orientalizing the other is thus an operation of reverse mirror-imaging: selfing and othering condition each other in that both positive and negative characteristics are made to mirror each other in reverse. (Baumann 2004: 21)

Die zweite Grammatik, die *Segmentation* dreht sich um die Logik von Fusion und Fission. Es wird verdeutlicht, auf welchem Level Allianzen gebildet oder aufgehoben werden. Diese Grammatik ist vom jeweiligen Kontext abhängig in dem sich die als gleichberechtigt erachteten Parteien befinden. Als Beispiel wird die wechselnde Loyalität zu Fußballvereinen herangezogen. Je nach Liga kann entweder der Verein des Dorfes, der Region oder des Landes angefeuert werden, die Loyalität ist abhängig vom jeweiligen Spielkontext.

The other may be my foe in a context placed at lower level of segmentation, but may simultaneously be my ally in a context placed at a higher level of segmentation. Identity and alterity are thus a matter of context, and contexts are ranked according to classificatory levels. (Baumann 2004: 23)

Durch Identität bzw. Alterität wird es erst möglich zu erkennen auf welchem Level eine Fusion bzw. Fission notwendig ist.

Der dritte Punkt *Encompassment*, funktioniert über die hierarchische Einbindung des Anderen. Wie bei der *Segmentation* geht es hierbei um das Erkennen bzw. Unterscheiden des jeweiligen Levels, wobei das *Encompassment* nur auf zwei Ebenen funktioniert.

Encompassment means an act of selfing by appropriating, perhaps one should say adopting or co-opting, selected kinds of otherness. This grammar of encompassment, too, is based on distinguishing levels, much like the grammar of segmentation. But rather than contextualizing difference by recognizing a multitude of levels, this grammar works on two levels only. The lower level of cognition recognizes difference, the higher level subsumes that which is different under that which is universal. (Baumann 2004: 25)

Ein Beispiel über das indische Kastenwesen veranschaulicht diese Grammatik. Es braucht die höheren Kasten, um die niederen einzuschließen, da sie ohne dieses hierarchische Denkschema nicht existieren könnten. Durch das hierarchische Denkschema, jemand sei „einer von uns“, können alle eingeschlossen werden, aber auf verschiedenen Ebenen.

Die Grammatiken beschreiben drei verschiedene Formen, wie *selfing* und *othering* funktionieren kann. Dabei können die *Grammars of Identity/Alterity* in verschiedenen sozialen Prozessen von den Akteuren unterschiedlich eingesetzt werden (ibid., 31).

Wie bereits weiter oben erwähnt, gibt es nicht die eine starre Identität, sondern multiple Identitäten, die in unterschiedlichen Kontexten zum Einsatz kommen. Sökefeld argumentiert, „that it is impossible to conceive of the actions of individuals embracing a plurality of identities without referring to a self“ (Sökefeld 1999: 418) und auch bei den *Grammars of Identity* spielt das Selbst eine Rolle. Es handelt sich hier um ein Konzept von Mead (1973 [1934]: 177ff). Er argumentiert, dass ein Individuum durch Erfahrungen in seiner sozialen Umwelt innerhalb

eines bestimmten Erfahrungs- und Verhaltenskontextes das Selbst, seine Identität, entwickelt. Kommunikation stellt dabei ein Mittel dar. Das Selbst konstituiert sich dialektisch durch eine Verknüpfung interner Selbstdefinition sowie externer Definitionen anderer (vgl. Jenkins 2008 [1996]: 40). Identität entwickelt sich in Wechselwirkung mit der Umwelt durch Fremd- und Selbstzuschreibungen. Dies trifft nicht nur auf die Identität eines Individuums zu, sondern auch auf die einer Gruppe.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema Identität können also zwei wesentliche Punkte voneinander unterschieden werden, einerseits der kollektive Aspekt, der durch Interaktionen von und in Gruppen entsteht und andererseits der individuelle Aspekt, in dem es um das Konzept des Selbst (vgl. Mead 1973 [1934]) und um kulturelle Spezifika geht. Diese zwei Aspekte sind nicht voneinander trennbar zu untersuchen, da jeder Aspekt des menschlichen Daseins Bezug nimmt auf kollektive, soziale und kulturelle Elemente. Identität muss also immer in Bezug auf ein Kollektiv bzw. die Gesellschaft gedacht werden. Das heißt, dass das Selbst, als kulturelles Konzept im jeweiligen kulturellen Kontext verstanden werden muss. Sökefeld (2012: 40) argumentiert dazu, dass es streng genommen keine individuelle Identität gibt, die sich rein auf das Individuum bezieht, sondern immer in Beziehung zu seiner sozialen Umwelt konstituiert wird. Er nimmt dabei auf Jenkins Bezug:

Identität ist immer sozial, und zwar im doppelten Sinn: Die individuelle Identität eines Menschen entwickelt sich im gesellschaftlichen Zusammenhang und diese Identität ist wiederum entscheidend für die Positionierung des Individuums in der Gesellschaft. (Sökefeld 2012: 40)

Für die Analyse beschreibt Sökefeld (2012: 46ff) drei Aspekte, die in der Untersuchung von Identität zu beachten sind: Differenz, Pluralität und Intersektionalität. Diese ermöglichen es die Vielzahl an differenten Subjektpositionen anzuerkennen und stellen essentialisierte Identitäten in Frage. Identität entsteht durch Differenz. Wichtig dafür war die feministische Debatte um die Kategorie Frau und die Idee oder Annahme einer allgemeinen weiblichen Identität. Es gibt keine konstanten, konsistenten singulären Identitäten (ibid.). Kategorien wie Gender, Ethnizität und Klasse, welche immer in wechselseitiger Beziehung zueinander stehen, sind miteinzubeziehen.

Der erste Aspekt ist die Differenz.

*Differenz* betont, dass eine Identität immer nur als eine *andere* Identität besteht [sic!], die ein Individuum oder eine Gruppe kontrastierend von anderen unterscheidet. Tatsächlich ist für die Postulierung einer Identität diese Differenz viel wichtiger als die vorgeblich von dieser Differenz umschlossene Gleichheit. (Sökefeld 2012: 47)

Beispielsweise sind Pässe mit dem Eintrag über die Staatsbürgerschaft bzw. der Nationalität nur wichtig, um uns von anderen zu unterscheiden. Das bedeutet nicht, dass alle mit z. B. deutschen Pässen gleich sind, sondern es unterscheidet sie von z. B. Franzosen. Der Unterschied zum Anderen ist eine Notwendigkeit um Gleichheit behaupten zu können.

Dies verweist auf den zweiten Aspekt: die Pluralität. „Identität spielt überhaupt nur eine Rolle, weil es andere, mehrere Identitäten gibt, die in einer Vielzahl von Beziehungen der Zugehörigkeit und des Andersseins geformt werden.“ (Sökefeld 2012: 47)

Identitäten gibt es nur in ihrer Mehrzahl und sie sind nicht nur durch ihre Differenz plural, sondern werden auch durch eine Vielzahl von Beziehungen der Zugehörigkeit und des Andersseins geformt. Durch die verschiedenen Arten von Differenzen werden die Menschen entweder als Kollektiv geeint oder sie unterscheiden sich unter anderem durch die Kategorien Gender, Ethnizität, Religion, Klasse.

Der dritte Aspekt ist die Intersektionalität oder auch Überschneidung.

Die verschiedenen Identitäten, die ein Mensch verkörpert, beeinflussen sich oft in hohem Grade wechselseitig, und zwar nicht notwendigerweise in dem Sinn, dass sie sich wechselseitig zurechtstoßen und eine konsistente Persönlichkeit, eine integrierte Ich-Identität hervorbringen würden. Die verschiedenen Identitäten können im Gegenteil Konflikt und Antagonismus hervorrufen, Inkonsistenzen und Ambivalenzen, die je nach Situation und Kontext unterschiedlich aufgelöst werden können. (Sökefeld 2012: 47)

Es existiert eine Vielzahl an dynamischen Beziehungen zwischen den Differenzen. Die verschiedenen Identitäten eines Individuums beeinflussen sich gegenseitig. Es gibt keine generelle Antwort darauf, welche Kategorien gerade wirksam sind, dies ist immer situations-

und kontextabhängig. Die Kategorien können nie alleine betrachtet werden, sie müssen durch ihre wechselseitigen Beziehungen analysiert werden.

Identität als Konzept kann nicht nur als rein Analytisches betrachtet werden, sondern konstituiert sich auch durch die emische Sichtweise der Akteure, welche die für sie inhaltlichen und relevanten Aspekte zum Thema selbst definieren. Selbst- und Fremdzuschreibungen spielen eine Rolle bei der Konstruktion kultureller Identität, wobei die Zuschreibungen von innen abweichen können von den Zuschreibungen von außen.

Attributions of group membership feature routinely in how we categorise others, and the categorisation of out-groups is intrinsic to in-group identification. Who we think we are is intimately related to who we think others are, and *vice versa*. (Jenkins 2008 [1996]: 12)

Daraus folgt, dass zwei Ebenen in der Konstruktion kultureller Identität zu betrachten sind: Erstens die individuelle Ebene in Bezug auf die Gruppe und zweitens die eigene Gruppenidentität in Bezug auf andere Gruppen, wobei Jenkins (2008 [1996]: 37f) argumentiert, dass beides miteinander verwoben ist und in Wechselwirkung miteinander entsteht.

Ausschlaggebend für die Definition einer Gruppe ist die emische Sicht, welche Kategorien für die Mitglieder selbst relevant sind, die die Zugehörigkeit ausmachen (vgl. Eriksen 1993, Barth 1994, Sökefeld 1999, Jenkins 2008). Ob informelle Gruppen oder Organisationen, unter den Mitgliedern herrscht ein Konsens über die Werte und Normen, Regeln und Prozesse, Hierarchien und Autoritäten, welche formal aber auch informell existieren können (Jenkins 2008 [1996]: 10f).

Identität entsteht durch einen Prozess der Identifikation, der es Menschen ermöglicht das Gegenüber einzuordnen und so das eigene Verhalten im jeweiligen Kontext zu bestimmen. Dabei erfolgt die Einteilung durch ein hierarchisches Schema, wobei eine kollektive Identifikation nicht übereinstimmen muss mit einer individuellen Identifikation. Eine bestimmte Gruppe kann als allgemein unsympathisch erachtet werden, ein einzelnes Mitglied als Individuum aber als sympathisch. Der Prozess der Identifikation steht damit in Verbindung, welches Verhalten dem Anderen gegenüber gewählt wird, sie ist jedoch keine Determinante für das Verhalten allgemein (Jenkins 2008 [1996]: 5ff/13). Es handelt sich hier nicht um starre unveränderliche Entitäten, sondern um einen fluiden, veränderbaren Charakter, der immer im jeweiligen sozialen bzw. kulturellen Kontext zu verstehen ist. Es gibt nicht die eine Identität als

solche, es gibt multiple Identitäten, die je nach Situation und Kontext zum Einsatz kommen. So kann ein Mitglied der Tiroler Schützen zum einen den überparteilichen Charakter der Gruppe betonen und zum anderen als parteipolitisches Mitglied im Gemeinderat mitwirken oder gleichzeitig zwar die historische militärische Struktur bei den Schützen anerkennen und trotzdem beim rezenten Militär Berufssoldat sein.

## **2.2 Identität und Tracht**

Die Tracht ist eines der auffälligsten Merkmale der Schützen und wird als ein identitätsstiftendes Symbol wahrgenommen. Für die Tiroler Schützen dient die traditionelle Kleidung nicht nur als Erkennungsmerkmal, das auf die Zugehörigkeit zu den Schützen hinweist, sondern sie deutet auch auf die spezifischere regionale Herkunft hin. Kleidung kann als ein nonverbales Kommunikationsmittel dienen, das eine Identifikation des Gegenübers ermöglicht.

Dress is a coded sensory system of non-verbal communication that aids human interaction in space and time. The codes of dress include visual as well as other sensory modifications (taste, smell, sound, and feel) and supplements (garments, jewelry, and accessories) to the body which set off either or both cognitive and affective processes that result in recognition or lack of recognition by the viewer. As a system, dressing the body by modifications and supplements often does facilitate or hinder consequent verbal or other communication. The body modifications and supplements that mark the ethnic identity of an individual are ethnic dress. (Eicher 1995: 1)

Das heißt die Tracht trägt zur Konstruktion von Identität bei und ist dabei auf mehreren Ebenen wirksam. Einerseits besitzt die Tracht einschließende Merkmale, sie kann als Symbol der Inklusion zu einer bestimmten Gruppe gesehen werden. Andererseits kann Kleidung Individuen oder Gruppen von anderen abgrenzen, sie trägt also zur Exklusion bei.

Awareness of group affiliation and the power of identification with a group can mobilize actions and emotions of group members in the order to identify with a group through dress. (Eicher/ Sumberg 1995: 296)

Wie Eicher (1995: 2f) argumentiert kann Kleidung, die gekennzeichnet ist durch Symbole, die auf eine ethnische Identität hinweisen, als ethnische Kleidung bezeichnet werden. Die Tracht zählt zu dieser Kategorie, durch ihr Aussehen, den Schnitt, die Farbe und beigefügter Accessoires kann das Gegenüber eingeordnet werden. Neben der Region, kann auch der Herkunftsort sowie der Status der Person an der Tracht abgelesen werden. Ethnische Kleidung kann keinesfalls als etwas Statisches betrachtet werden, sie ist Veränderungen, in Form und Details durch die Geschichte hindurch, unterzogen. Ethnizität bzw. die ethnische Kleidung stellt eine Verbindung zwischen dem Erhalten von Identität und einer bedeutsamen Vergangenheit her. Im Zuge der Nationenbildung in Europa im 19. Jahrhundert trug, neben einem Fokus auf eine sogenannte Volkskultur, auch die Tracht einen Beitrag zur Legitimation des Staates bei. Die Tracht ist daher eng mit der Konnotation des Eigenen verbunden und diskursiv mit der politischen Geschichte, sowie der Alltagspolitik in Tirol bzw. in Österreich verknüpft (Köstlin 2002: 208). An dieser Stelle sei nochmals auf die Fluidität des Konzepts der Identität bzw. Ethnizität hingewiesen, Individuen bewegen sich durch Zeit und Raum und sind Veränderungen unterzogen, das „[...] ethnic dress helps to position an individual in time and place relationships“ (Eicher 1995: 4). Diese Form der Bekleidung ist von der alltäglich getragenen Garderobe und von rezenten Modeerscheinungen zu unterscheiden. Die Kleidung der Schützen lässt zwar Veränderungen in Schnitt, Farbe, und Accessoires erkennen, kann aber nicht zum seit einigen Jahren populären Trachtentrend gezählt werden, welcher eher einen Mix aus dem sogenannten Ethno-Look sowie modischen Stoffen, Schnitten etc. darstellt. Dennoch

[...] ethnic dress in the late twentieth century cannot be analyzed without acknowledging the phenomenon of world fashion, for ethnic dress and world fashion are inter-related. Factors encouraging rapid change in the dress of many people, including the adoption of non-indigenous items, occur along with factors encouraging continued adherence to indigenous forms and styles of dress. (Eicher/Sumberg 1995: 296)

Die Schützentrachten werden als ein Aspekt der Kontinuität mit einer bedeutsamen Vergangenheit wahrgenommen. Es ist durchaus im Bewusstsein der Schützen, dass sich die heutigen Erscheinungsformen über einen langen Zeitraum entwickelt haben, bis schließlich im 19. Jahrhundert die jeweiligen regionalen Ausformungen standardisiert wurden und sich danach kaum mehr veränderten. Als ein Beispiel für die Einbindung von Modeerscheinungen in die heutige Form der Schützentracht wäre einerseits die Straußenfeder in manchen Zillertaler

Schützenhüten und andererseits sei hier noch die Verwendung von Pfauenfederkielen für die aufwändig verzierten Lederranzen erwähnt. Beide Objekte konnten erst durch diverse Globalisierungsprozesse nach Österreich gelangen. In vielen Gesellschaften wird ethnische Kleidung nur zu einem bestimmten Anlass getragen, so auch die Schützentracht, die nur von Mitgliedern der Tiroler Schützen zu Ausrückungen mit diesen angezogen wird.

## **2.3 Identität und Tradition**

Was wird unter Tradition verstanden, was wird als zu erhaltende Tradition gesehen und wie steht diese in Zusammenhang mit Identität? Um näher auf bedeutsame Elemente des Begriffs für die Tiroler Schützen eingehen zu können, muss dieser an sich erklärt werden, dazu möchte ich Tradition auf der Analyseebene in Verbindung mit der Kultur- und Sozialanthropologie beschreiben, um anschließend näher den Zusammenhang mit den Tiroler Schützen und deren Verwendung des Begriffs zu erläutern. Tradition und Identität bzw. die Bildung einer Identität stehen in einem engen Verhältnis zueinander.

Wenn wir die Funktion von Tradition erhellen wollen, dann gehört prioritär die Schaffung von Gruppenidentität dazu, wobei hier dem Element der Auserwähltheit im Sinne von Abgrenzung und Selbstdefinition Bedeutung zukommt. (Mückler 2012a: 18)

Mückler spricht hier einige Aspekte an, die für das Verständnis von Tradition ausschlaggebend und für die Analyse von Bedeutung sind, wie die Herstellung von Gruppenidentität durch Abgrenzung und Selbstdefinition.

### **2.3.1 Begriff der Tradition**

Wird von Tradition gesprochen soll dies meist auf Handlungen, Rituale, Performanzen oder Vorstellungen hindeuten, die in der Vergangenheit entstanden sind und bis heute noch weitergeführt werden bzw. erhalten geblieben sind.

Unter Tradition wird häufig die Überlieferung der Gesamtheit des Wissens, der Fähigkeiten sowie der Sitten und Gebräuche einer Kultur oder einer Gruppe verstanden. Tradition ist somit allgemein das kulturelle Erbe, das von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird.“ (Mückler 2012a: 9)

Mückler merkt an, dass die Idee Tradition bzw. Traditionen, nur als Weitergabe bestimmter Handlungsmuster oder Überzeugungen zu sehen, zu kurz greift. Traditionen berufen sich auf die Vergangenheit einer Gruppe oder Gesellschaft, das heißt aber nicht, dass Traditionen ein exakter Spiegel der Vergangenheit sind, die statisch bis in die Gegenwart rezipiert wurden. Traditionen stellen dennoch eine Verbindung, eine Kontinuität mit der Vergangenheit her und schaffen für die jeweilige Gruppe Stabilität. Es wird Dauerhaftigkeit angedeutet, auch wenn viele Traditionen erst in jüngerer Zeit entstanden sind. Handelt es sich um alte Handlungsmuster und Vorstellungen, sind diese im Laufe der Zeit immer wieder Veränderungen, Neuinterpretationen und Umdeutungen unterworfen gewesen. Es dreht sich also mehr um die Imagination einer Kontinuität, als um ein tatsächliches Abbild alter oder historischer Elemente. Tradition als analytischer Begriff kann also nicht als eine fest bestehende Größe betrachtet werden, sondern ist eine symbolische Konstruktion, ein interpretativer Prozess (Handler/Linnekin 1984: 273).

Both the scholarly and commonsense understandings of tradition have presumed that a society is identified by its traditions, by a core of teachings handed down from the past. The very identity of a society rests on this continuity of the past with the present. (Handler/ Linnekin 1984: 275)

Das heißt, was als Tradition verstanden wird, hat weniger mit einer Beschreibung der Vergangenheit zu tun, sondern damit, welche symbolischen Werte mit ihr weitergegeben werden, welche auch Neues miteinbeziehen können. Eine Tradition ist ein Modell der Vergangenheit, kann aber nicht losgelöst von Interpretationen der Gegenwart gedeutet werden (Handler/Linnekin 1984: 276). Traditionen schaffen eine Verbindung zu einer erdachten Vergangenheit und können eine gemeinsame Geschichte vortäuschen. Hobsbawm und Ranger (1983) nennen dieses Neuschaffen von Tradition die *Invention of Tradition*. Unter einer erfundenen Tradition versteht Hobsbawm,

a set of practices, normally governed by overtly or tacitly accepted rules and of a ritual or symbolic nature, which seek to inculcate certain values and norms of behaviour by repetition, which automatically implies continuity with the past. (Hobsbawm 1983: 1)

Eine Herstellung von Kontinuität mit der Vergangenheit spielt auch hier eine Rolle, es wird eine Dauerhaftigkeit mit einer passenden Historie hergestellt. Diese Historie kann durchaus auf Fakten beruhen, aber die Rezeption und überlieferte Tradition an sich müssen nicht unbedingt alt sein. Diese erfundenen Traditionen können als Antwort auf neue Situationen gesehen werden, die sich in ihrer Form auf Historisches berufen oder eine eigene Vergangenheit herstellen. Es ist ein Versuch etwas Kontinuität und Struktur in einer sich fortwährend wandelnden Welt herzustellen (Hobsbawm 1983: 2).

In short, they are responses to novel situations which take the form of reference to old situations, or which establish their own past by quasi-obligatory repetition. It is the contrast between the constant change and innovation of the modern world and the attempt to structure at least some parts of social life within it as unchanging and invariant, that makes the 'invention of tradition' so interesting for historians of the past two centuries. (Hobsbawm 1983: 2)

Mückler (2012b: 149) betont, dass die Handlung des Erfindens von Tradition neben Kontinuität auch mit Manipulation zu tun hat, es ist wichtig sich mit den aktiven, bewussten und intentionalen Momenten dieses dynamischen Prozesses auseinanderzusetzen sowie auf die Kontinuität stärkende Argumentation zu achten.

### **2.3.2 Tradition und Gedächtnis**

Aleida Assmann (1999: 63) geht von zwei verschiedenen Arten des Traditionsbegriffes aus. Ein für sie unproblematisches Verständnis von Tradition beschreibt Gemeinsamkeiten in der Kunst und Literatur, die im Nachhinein ausgemacht wurden und sich auf eine Kontinuität von Motiven, Ideen und Topoi beziehen. Der zweite Traditionsbegriff hat mit der aktiven Herstellung von Kontinuität zu tun. Das heißt, dass das Weitererzählen von Texten, Gedanken, Verhaltensformen sowie Werten zu einer kulturellen Institution wird, wodurch die Weitergabe über nächste Generationen hinweg sichergestellt werden soll. Assmann (1999: 64) versteht somit Tradition als einen Sonderfall von Kommunikation, durch welche Nachrichten über Generationen hinweg vermittelt werden, jedoch ohne einen wechselseitigen Austausch. Sie kommt zu dem Schluss, dass Traditionsmodelle von zwei wichtigen Instanzen des Tradierens bestimmt werden, „von den Strukturen des Gedächtnisses und der Autorität“ (ibid.). Das Gedächtnis ist ein zentrales Element in Assmanns Untersuchungen, so bezieht sie sich auf das

von Maurice Halbwachs geprägtes kollektives Gedächtnis. Das kollektive Gedächtnis ist verbunden mit Bildern und Symbolen, wie z. B. Denkmälern, Erzählungen, Orten und ritueller Praxis. Diese sind zum Entstehen und dem Erhalt des kollektiven Gedächtnisses notwendig, da sie losgelöst von einer zeitlichen Dimension über Generationen hinweg existieren können. Die Bilder und Symbole können durchaus kontrovers betrachtet werden, als Mittel der Manipulation oder mit einer wichtigen Funktion durch welche sich eine Gemeinschaft oder Gruppe ein Bild von sich selbst schafft (Assmann 2014 [2006]: 30).

Monumente, Denkmäler, Jahrestage und Riten befestigen Erinnerung transgenerationell durch materielle Zeichen oder periodische Wiederholung. Sie bieten damit Anlässe für spätere Generationen, ohne eigenen Erfahrungsbezug in eine gemeinsame Erinnerung hineinzuwachsen. (Assmann 2014[2006]: 35)

Die Schützen bedienen sich all dieser genannten Elemente zur Festigung von Erinnerung und dem Erhalt eines kollektiven Gedächtnisses. Das kollektive Gedächtnis ist eine

gemeinsame Gedächtnisleistung einer Gruppe von Menschen und bildet die Basis für gruppenspezifisches Verhalten unter ihren Angehörigen, da es dem Einzelnen ermöglicht, Gemeinsamkeiten vorzustellen. Das kollektive Gedächtnis nimmt dabei mit Blick auf die kulturelle Vergangenheit Bezug auf die gegenwärtigen sozialen und kulturellen Verhältnisse, wirkt individuell auf eine Gruppe von Menschen und tradiert gemeinsames Wissen [...]. (Mückler 2012a: 19f)

### **2.3.3 Tradition und Moderne**

In den Sozialwissenschaften wurde Tradition bzw. das Traditionelle als Zuschreibung für nicht moderne Gesellschaften, Gesellschaften außerhalb Europas verwendet. Diese Zuschreibung greift jedoch zu kurz und Tradition kann auch heute, in Zeiten der Globalisierung, nicht ausschließlich auf vormoderne Gesellschaften geltend gemacht werden. Tradition stellt einen Bezug zur Vergangenheit her. Diese Vergangenheit mag zwar auf tatsächliche historische Ereignisse verweisen, in vielen Fällen wurden sie mit der Zeit an rezente Bedürfnisse und Interpretationen angepasst. Handler und Linnekin (1984) argumentieren, dass Tradition mit ihrem Bezug zur Vergangenheit nur durch die Interpretationen der Gegenwart gedeutet werden kann. Traditionen sind wandlungsfähig und Veränderungen unterworfen. Es handelt sich um

Geschichtsbilder, die hier tradiert werden, die einen erkennbaren oder nicht sofort ersichtlichen Zweck innehaben. Die sozialen Prozesse, die als traditionell verstanden werden, müssen in den jeweiligen Diskurs zu Modernität eingebettet werden (Anttonen 2016: 12). Das Konzept der Tradition kann demnach nicht ohne die Idee der Modernität verstanden werden und birgt hier als konstruierte Opposition eine Metapher für kulturelle Kontinuität und Stabilität. Tradition und Moderne können durch ihre Dichotomie zueinander konstruiert werden, das eine existiert weil es das andere gibt (ibid., 33).

The dichotomy of modernity and tradition constructs a historical narrative according to which social life and societies are first based on tradition, signifying thus static cultural continuity and conservatism, while modernity follows tradition, signifying cultural change and the end of tradition. (Anttonen 2016: 34)

Anttonen kommt in seinen Ausführungen zu dem Schluss, dass diese Dichotomie keine Opposition im Sinne veralteter anthropologischer Konzepte, wie zum Beispiel moderne Gesellschaft in Opposition zur traditionellen Gesellschaft, darstellt. Vielmehr gilt heute die Annahme, dass moderne Gesellschaften sich auf Tradition berufen, diese umdeuten, neuinterpretieren und sich durch diese legitimieren. Traditionen können, werden sie systematisiert und selektiv interpretiert, zur Legitimation von Herrschaftsideologien, Macht und gesellschaftlichen Homogenisierungstendenzen genutzt werden. Eine solche Instrumentalisierung wird als Traditionalismus verstanden und muss vom Begriff der Tradition unterschieden werden (Mückler 2012a: 17). Die Dichotomie Moderne und Tradition besteht aber als Denkkategorie weiterhin, da Tradition, als zeitliches Konzept, sich durch seine Unterscheidung und dem Vergleich zum Modernen konstituiert (Anttonen 2016: 37).

Indeed, as processes of change, appropriation, and interpretation, and as authoritative relationships created between the present and the past, traditions appear as rhetorical constructions that denote an active and political process of creating historical meaning. (Anttonen 2016: 35)

Tradition als moderne Konstruktionen, wie von Hobsbawm beschrieben wird, die aber als etwas Altes kommuniziert werden, brechen mit einem Antagonismus zwischen Tradition und Moderne (Mückler 2012b: 148), es existiert eine dialektische Beziehung zwischen

Modernisierung und der Erfindung von Traditionen (Assmann 1999: 85) sowie eine Dialektik zwischen Wandel und Kontinuität.

Traditionen erfordern eine aktive Einstellung; man muß sie festhalten, weil sie sich gerade nicht von selbst erhalten: Nach Verlust ihrer funktionalen Evidenz wächst ihnen eine neue Evidenz zu: sie werden zum distinktiven Zeichen und sichern eine Identität. (Assmann 1999: 72)

Zu den Funktionen der Tradition zählt die Vermittlung und Festigung von Werten und Normen sowie die Herstellung von Identität.

### 3 Methoden, Daten und Analyse

In folgendem Kapitel werden die verwendeten Methoden der Datenerhebung, die Art der Auswertung, das vorhandene Material und die Analyse beschrieben.

Um einen Überblick über das Feld zu bekommen, führte ich zu Beginn Recherchen zum Thema durch und führte informelle Gespräche mit Mitgliedern, ehemaligen Mitgliedern und Menschen, die sich mit den Schützen auf irgendeine Weise verbunden fühlten. Daraufhin konnten erste Forschungsfragen formuliert werden und eine Auseinandersetzung mit theoretischen Werken zum Thema konnte erfolgen. Nach der Erhebung der Daten durch verschiedene Methoden wurde das Forschungsinteresse in diverse Bereiche eingeteilt, die wiederum zu Fragen an das Material umformuliert wurden. Nach einer spezifischeren Auseinandersetzung mit der Theorie und dem Codieren erfolgte die Analyse. Es kann keine klare Grenze zwischen den einzelnen Schritten gezogen werden, in Realität gehen diese häufig nebeneinander her. So kam es während der Feldforschung bereits zu Auswertungen und während des Schreibens zu weiteren Recherchen durch persönliche Rückfragen oder durch das Internet. Einen Teil meiner Methoden stellte die Beobachtung dar, hierzu gehören die teilnehmende Beobachtung sowie die systematische Beobachtung. Wissenschaftliche Beobachtungen werden gezielt eingesetzt, sie finden kontrolliert statt und werden dokumentiert. Zur Beobachtung gehört nicht nur die visuelle Wahrnehmung, sondern auch das Mithören von verbalen Äußerungen und Gesprächen, die einen wichtigen Teil der Forschung darstellen. Das sprachliche und das beobachtbare Verhalten fließen in die Datenerhebung mit ein, wobei auch die Ergebnisse des Verhaltens, die Verhaltensspuren, beobachtet werden (Beer 2008: 167).

Die teilnehmende Beobachtung besteht aus einem weiten Spektrum von Methoden. Sie erfordert neben der gezielten Nutzung der Sinne, wie Sehen und Hören, die verbale Kommunikation sowie die Teilnahme. Die systematische Beobachtung hingegen fokussiert auf zuvor bestimmte Themen und Aspekte. Letztere Form sollte vor allem bei den diversen Veranstaltungen der Schützen stattfinden. Beobachtungen sind zwar ein wichtiger Teil der Forschung, sie werden aber durch Interviews gestützt und ergänzt. Da meine Fragestellung bzgl. der Identität schwer durch Befragung zu beantworten ist, waren vor allem halbstrukturierte Interviews mit Experten zur Klärung der vorhandenen Strukturen und Abläufe geplant. Außerdem sollten durch themenbezogene Gespräche, die ebenso durch einen Leitfaden gestützt wurden, weitere Informationen und Erkenntnisse gewonnen werden. In der

Forschungsrealität funktionieren nicht alle geplanten Methoden einwandfrei, deshalb war ein flexibler Umgang notwendig. Die Methoden mussten während der Feldforschung immer wieder neu überdacht und an die gegebenen Umstände angepasst werden.

### **3.1 Beobachtung**

Als Methode zur Datenerhebung machte die Beobachtung einen wesentlichen Teil aus, da einige der Forschungsfragen durch direktes Fragen nicht beantwortet werden konnten. Die teilnehmende Beobachtung dient dazu alltägliche Abläufe, Interaktionen und das Verhalten von Menschen z. B. bei Veranstaltungen zu untersuchen. Ein langfristiges Teilnehmen dient dazu, routinierte Praktiken und situationsbedingtes bzw. unabhängiges Verhalten der Akteure festzustellen (Hauser-Schäublin 2008: 49). Die Tiroler Schützen marschieren bei kirchlichen Prozessionen und Landesempfängen sowie bei diversen anderen Veranstaltungen auf, außerdem werden Schützenfeste veranstaltet und es gibt in manchen Kompanien auch anderweitige Treffen der Mitglieder.

Die teilnehmende Beobachtung, wird sie offen gestaltet, eignet sich besonders für die explorative Phase der Feldforschung (Beer 2008:169). Der Beobachtende übernimmt dabei eine soziale Rolle in der jeweiligen Gemeinschaft. Diese Form der Beobachtung dient als Vorstufe zu systematischen Untersuchungen, unterstützt die Suche nach relevanten Forschungsfragen sowie die Evaluierung bereits formulierter Forschungsfragen und Forschungsziele (Hauser-Schäublin 2008: 49). Um relevante Aspekte zu eruieren, wurden vorbereitend auf die direkte Beobachtung informelle Gespräche und bereits selbst miterlebte Veranstaltungen reflektiert sowie bestehendes visuelles Material durchgesehen. Die teilnehmende Beobachtung wurde im Verlauf der Forschung als gezielte Methode durchgeführt, dazu wurden relevante Aspekte definiert, da ein holistisches Erfassen der zu beobachteten Ereignisse nicht möglich war.

Tatsächlich ist mit der Teilnehmenden Beobachtung als Methode immer eine Fragestellung zu verbinden, die in ethnologische Diskussionen eingebettet ist (Theorie) und die meistens gleichzeitig mit einem bestimmten Thema (Problem) verbunden ist. (Hauser-Schäublin 2008: 50)

Ist die Fragestellung klar formuliert, können die zu beobachtenden Situationen und Abläufe systematisch festgelegt werden. Anhand der durch die teilnehmende Beobachtung gewonnenen Erkenntnisse wurde versucht einen Kriterienkatalog (Hauser-Schäublin 2008: 50) für eine systematische Beobachtung zu erstellen. Letztere Form wollte ich vor allem bei den diversen Veranstaltungen der Schützen anwenden. Es stellte sich heraus, dass eine systematische Beobachtung, wie ich sie mir unter anderem vorgenommen hatte, nur schwer bzw. für mich in diesem Rahmen nicht durchführbar war. Eigentlich wollte ich die jeweiligen Beobachtungseinheiten und Beobachtungskategorien auf einem Protokoll bzw. einem Beobachtungsbogen festhalten, sodass die systematische Beobachtung wiederholbar und überprüfbar werden würde (Beer 2008: 178ff). Aufgrund der Geschwindigkeit der Bewegungen und der Fülle an Aktionen stellte sich diese Methode für mich alleine als nicht machbar heraus.

Die Tiroler Schützen treffen sich in vielen Fällen ausschließlich für die Aufmärsche, die zu verschiedenen Anlässen stattfinden und der Repräsentation dienen. Sie sind gekennzeichnet durch eine gemeinsame Performanz, es gibt einen standardisierten Ablauf, es ist festgelegt, wer die Kommandos gibt und wann Salutschüsse gegeben werden, die Zugehörigkeit zu den Schützen ist nach außen hin durch die Kleidung gekennzeichnet. Nach und nach wurde mir klar, dass eine strikte Form der Systematik weniger relevant für die Beantwortung der Fragestellung sein würde. Im Gegensatz zur teilnehmenden Beobachtung ist bei der systematischen Beobachtung die räumliche und soziale Distanz größer und die Reaktivität geringer. Ausschlaggebend sind die gewählte Untersuchungseinheit und die Untersuchungskategorien bzw. das Sampling, das Verhalten soll auf diese Weise messbar gemacht werden (Beer 2008: 170). Aufgrund dessen beschloss ich die systematische Beobachtung nicht ganz aufzugeben, aber weniger nach strengen Kriterien vorzugehen. In der Praxis lassen sich die Methoden nicht immer nach einem Schema anwenden, häufig entsteht eine Verbindung verschiedener Methoden, ein Methodenmix. Bei meinen Beobachtungen ergab sich eine gewisse Systematik dadurch, dass ich mich abwechselnd entweder auf die Schützen als Einheit oder auf die ZuschauerInnen, deren Verhalten und vor allem Gespräche konzentrierte. Eine wie oben erwähnte soziale Distanz bzw. Verringerung der Reaktivität ergab sich dadurch, dass ich z. B. nicht aktiv die ZuschauerInnen befragte, sondern deren Gespräche und Kommentare einfach wahrnahm. Eine gute Unterstützung stellte das Beisein einer Begleitung dar, welche das Aufnahmegerät bei relevanten Aussagen bediente, sodass ich mich auf die Beobachtung des Ablaufs und das Fotografieren konzentrieren konnte. Außerdem war es hilfreich mit der jeweiligen Begleitung das Gesehene zu besprechen und zu reflektieren.

Meine Fragestellung bezieht sich auf Identität und die Konstruktion von Gemeinschaft, die schwer durch eine Methode untersucht werden können. Die Beobachtungen konnte ich durch vorbereitende bzw. nachbereitende Gespräche und Interviews ergänzen.

### **3.2 Interviews**

Beobachtungen sind zwar ein wichtiger Teil der Forschung, doch Interviews und Gespräche stellen in meiner Arbeit den Kern der Datenerhebung dar. Da die Schützen in Tirol immer wieder auf diverse Art und Weise präsent sind, ergaben sich bereits vor meiner Forschungsphase, aber auch währenddessen, einige informelle Gespräche, auf die ich zurückgreifen konnte. Häufig wurden allein durch die Erwähnung des Forschungsthemas, in diversen Kontexten, Gespräche angestoßen, wodurch ich relevante Aspekte immer wieder ermitteln konnte.

Für meine Fragestellung wählte ich eine Mischform aus verschiedenen Interviewtechniken, abgestimmt auf die jeweiligen Gesprächspartner und die Gesprächssituation. Die Interviews sollten nicht nach starren Vorgaben gestaltet werden. Es gibt zwar konkrete Fragen, die ich für meine Fragestellung beantwortet haben möchte, dennoch sollten die Gesprächspartner Raum für eigene Erzählungen und Themen bekommen. Ich wählte dafür die Methode der halbstrukturierten Interviews. Die Gespräche sollen dabei durch einen zuvor angefertigten Leitfaden gestützt und an die jeweiligen Gesprächspartner angepasst werden. Wichtig war mir die Verwendung des Leitfadens vor allem für Interviews mit Experten, die insbesondere Fragen zu den internen Strukturen beantworten sollten. Ich sehe den Leitfaden einerseits als Erleichterung zur Gesprächsführung und andererseits als Gedächtnisstütze, um wichtige Fragen und Themen nicht zu vergessen. Schlehe (2008: 127) schlägt vor, den Leitfaden flexibel zu gestalten und auf Erfahrungen aus Beobachtungen, informellen Gesprächen und Literatur aufzubauen und Raum für Abweichungen und eigene Themen der interviewten Personen zu lassen.

Meine Fragestellung bzgl. der Identität vermutete ich zunächst schwer durch eine Methode der direkten Befragung beantworten zu können, daher plante ich vor allem leitfadengestützte halbstrukturierte Interviews mit Experten zur Klärung der vorhandenen Strukturen. Im Laufe der Gespräche bekam ich genug Informationen über die Abläufe, da viele standardisiert sind, ließen sie sich auch in Textform auf der Homepage des Vereins finden. Ebenso stellte sich

heraus, dass meine Beobachtungen sich mehr auf diese standardisierten Handlungen beziehen würden, wie oben bereits ausgeführt, also versuchte ich bei den Interviews weniger auf die Vereinsstrukturen einzugehen und verstärkt auf die persönliche Ebene. Bald wurde klar, dass ich auf Notizen verzichten sollte sowie auf einen sichtbar aufliegenden Leitfaden, das sorgte für mehr Offenheit. Ich versuchte der Richtung und der Geschwindigkeit der Gespräche mehr Freiraum zu lassen als bei meinen ersten Versuchen. Dies brachte mehr Lockerheit in die Situation und den Umgang miteinander, vor allem konnte ich mich mehr entspannen und den Inhalt des Gesagten besser wahrnehmen. Das Genannte funktionierte und wurde zu meiner Strategie für die nächsten Interviews. Einige Fragen, deren Antwort mir wichtig war, merkte ich mir. Darunter speziell die Fragen, warum die jeweilige Person den Schützen beigetreten ist und was ihrer Ansicht nach die Aufgaben ausmachen, welche Bedeutung die Schützen für sie selbst haben und welche Teile der Historie damit verbunden werden.

Überraschenderweise waren alle Gesprächspartner sehr offen und erfreut über das Thema zu sprechen. Für mich ergab sich die Erkenntnis und Einsicht, durch die Methode des Interviews doch eher die Fragestellung beantworten zu können. Die Beobachtungen dienten nun vor allem dazu, zu verstehen wie die Schützen in die Gesellschaft eingebettet sind, und um die Strukturen und Abläufe der Ausrückungen besser zu erfassen.

### **3.3 Daten und Zugang zum Feld**

Neben der obligatorischen Recherche relevanter Literatur und dem Lesen und Exzerpieren der gefundenen Texte konnte ich im Frühjahr und Sommer 2017 meine Feldforschung durchführen. Ende April stand ein großes Schützenereignis an, die alljährliche Bundesversammlung der Tiroler Schützen im Congress Innsbruck. Um hier Zugang zu bekommen, kontaktierte ich das Landesbüro, wo ich durch die Sekretärin den Kontakt zum Landeskommendanten Major Fritz Tiefenthaler bekommen habe. Der Landeskommendant hält den obersten Rang bei den Schützen und wird alle drei Jahre durch die Mitglieder gewählt, so war es Ende April 2017 wieder der Fall. Durch die Erlaubnis von Fritz Tiefenthaler, der mir und meinem Vorhaben gegenüber sehr aufgeschlossen war, erhielt ich eine offizielle Einladung. Zur Bundesversammlung waren die Offiziere der Kompanien, ihre Stellvertreter bzw. Abordnungen der jeweiligen Kompanien geladen sowie jeweils die Landeskommendanten der Südtiroler und Bayrischen Schützen, der Landeshauptmann von Tirol und die Bürgermeisterin von Innsbruck und andere Ehrengäste. Stimmberechtigt sind die jeweiligen Kommandanten oder ihre

Stellvertreter aus allen Kompanien. Wie bereits in der Einladung hingewiesen wurde, war die gewünschte Adjustierung die Tracht, die Offiziere sollten mit Säbel kommen, aber ohne Fahnen, da danach ein Landesüblicher Empfang stattfand sowie ein Marsch durch die Innsbrucker Altstadt. Laut Medienberichte waren beim anschließenden Marsch um die 1000 Schützen anwesend (vgl. Bezirks Blatt 2017, Witting 2017).

Ein weiterer Termin war das Gauder Fest in Zell am Ziller, dessen Geschichte bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht und seit jeher von der dort ansässigen Brauerei abgehalten wird. Mit den Jahren ist es zu einem mehrtägigen Event herangewachsen, das mit einer Spendengala beginnt und mit einem großen Trachtenumzug endet. Die Schützen durften bei diesem Ereignis nicht fehlen. An einem der Abende konnte ich mitverfolgen, dass Fritz Tiefenthaler einer der Ehrengäste bei einer Abendveranstaltung war, ebenfalls konnte ich einige wichtige Schützenmitglieder als Besucher ausmachen. Viele waren nicht spezifisch in ihrer Funktion als Schütze anwesend, aber wie ich später noch deutlicher in Erfahrung brachte, sind solche Ereignisse wichtig, um Präsenz zu zeigen und die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Gemeinde bzw. des Ortes und dessen Umgebung zu festigen. Beim großen Trachtenumzug am Sonntag, der vor allem dem Präsentieren der Trachtendiversität im Land gilt, waren auch einige Schützenkompanien zu sehen. Den Abschluss bildete die Kompanie Zell am Ziller. Aufgrund der Zuschauermengen und der Größe des Areals war es mir leider nicht möglich den gesamten Umzug mit Abschlusspräsentation zu sehen, im Fall der Schützen war dies das Schießen einer Salve.

Ende des Sommers besuchte ich ein Bataillonstreffen des Bataillons Mittleres Zillertal in Stumm. Der Bischof von Salzburg, zu dessen Diözese das Zillertal östlich des Zillers und somit auch Stumm gehört, hielt die Messe. Diese Veranstaltung fand auf einem Feld in der Gemeinde statt und begann mit dem Einmarsch der Kompanien des Bataillons sowie der eingeladenen Ehrenkompanien. Das Schützenwesen ist eng verbunden mit der katholischen Kirche. Bei diesem Ereignis war unter anderem die Einbettung der Schützen in der Kirchengemeinde besonders gut zu beobachten. Die Fahnen der Kompanien wurden geweiht und in der Predigt des Bischofs wurde eine Verbindung zwischen dem Streben Jesus' und dem der Schützen hergestellt. Im Anschluss marschierten die Schützen zum Dorfpavillon, bei dem eine sogenannte Defilierung vor den anwesenden ranghöchsten Schützen und Ehrengästen durchgeführt wurde. Das heißt, die Kompanien marschierten nach der Reihe vor den Pavillon, es folgte eine Salve und der Kompaniekommandant meldete die Herkunft der Kompanie sowie die anwesende Mannesstärke und Marketenderinnenanzahl. Besonders hier waren die Reaktionen der doch zahlreichen Zuschauer wahrzunehmen. Es entstanden Gespräche über die

jeweiligen Schützentrachten, der Qualität der Salve und die Art und Weise wie der Kommandant ins Mikrofon sprach. Das Ereignis dauerte einige Stunden, im Anschluss gab es die Möglichkeit den Vormittag in einem Zelt bei Essen und Musik ausklingen zu lassen.

Als Ergänzung zu den Beobachtungen wurden Fotos sowie Audioaufnahmen des Geschehens gemacht. Neben den Beobachtungen habe ich auch einige informelle Gespräche und Interviews geführt. Meine vorherige Annahme eher an einfache Schützenmitglieder, die sogenannten Gewehrträger oder Gewehrschützen, heranzukommen, bestätigte sich nicht. Interessanterweise bekam ich Zugang zu Schützen, die organisatorische Funktionen innehaben. Darunter z. B. den Landeskommendanten, den Regimentskommendanten des Zillertals, aber auch einen Kompaniehauptmann, einen Jungschützenbildungsbeauftragten im Rang eines Oberjägers und auch einen Gewehrträger sowie einen Schützen, der zum Zeitpunkt des Gesprächs ganz neu Mitglied war. Die Gespräche bildeten also einen Querschnitt durch die möglichen Ränge einer Kompanie. Durch die Erwähnung meines Themas in diversen Kontexten bekam ich Kontaktdaten und Zugang zu den jeweiligen Gesprächspartnern. Die Interviewten waren alle Männer, obwohl auch Frauen in der Funktion der Marketenderinnen in den Kompanien vertreten sind. Da Frauen bei den Schützen ein breites und eigenständiges Themengebiet darstellen, gehe ich in meiner Arbeit, bis auf einem kurzen Abschnitt, nicht weiter darauf ein.

Die gesammelten Daten sind, wo möglich, digitalisiert oder in physischer Form vorhanden.

- Audioaufnahmen von Interviews und Interviewprotokolle: insgesamt neun Interviews, davon ein Doppelinterview
- Protokolle aus Beobachtungen: TSB01 – TSB05
- Audioaufnahmen aus Beobachtungen: TSBA01 – TSBA05
- Außerdem existieren Fotos, die während der Beobachtungen gemacht wurden, sowie Bilder von einigen Denkmälern und von Gegenständen, die während eines Interviews gezeigt wurden.
- Des Weiteren wurde Material von den Schützen bereitgestellt, wie Kalender und Bücher der Kompanien.

### 3.4 Analyse

Die Analyse wurde in Bezug zur Grounded Theory und die Methode des ständigen Vergleichens vorgenommen.

Die Methode des ständigen Vergleichens unternimmt [...] keinen Versuch, sich der Universalität oder der Unanfechtbarkeit der als kausalen Erklärungen oder anderer vorgebrachten Eigenschaften zu versichern. (Glaser/Strauss 2008: 110)

Die Methode lässt sich in vier Phasen einteilen. Es werden zunächst Kategorien bzw. Codes aus den Daten heraus gebildet. Die vorliegenden Daten werden dazu auf die jeweiligen Kategorien untersucht und ständig mit den dazugehörigen Vorkommnissen verglichen. Das ständige Vergleichen führt dazu, dass

der Forscher beginnt den vollen Umfang der Charakteristika oder des lückenlosen Zusammenhangs der Kategorie zu begreifen, [...], der Bedingungen, unter denen sie betont oder in ihrer Bedeutung geschmälert wird, ihrer wesentliche Konsequenzen, ihrer Beziehungen zu anderen Kategorien sowie ihrer anderen Eigenschaften. (Glaser/Strauss 2008: 112)

Im nächsten Schritt sollen die Eigenschaften und Kategorien miteinander verglichen, auf ihre Relevanz hin überprüft, modifiziert und auf Details geachtet werden. Weitere passende Eigenschaften werden zu den bestehenden Kategorien integriert. Im dritten Schritt geht es um die Begrenzung, hier werden die Kategorien auf ihre Häufigkeit hin überprüft und anschließend entweder reduziert oder zusammengefasst. Der vierte Schritt betrifft das Abfassen einer Theorie, die Daten werden mit bereits bestehenden Theorien verglichen und das Datenmaterial anhand dieser überprüft (Glaser/Strauss 2008: 111ff). Die Grounded Theory eignet sich besonders, wenn das zu untersuchende Thema bereits in Verbindung mit eigenen Erfahrungen und Erinnerungen des Forschenden steht. Das offene Codieren ermöglicht weitere Kategorien aus dem Material heraus zu entwickeln, ist also eine induktive Vorgehensweise, die Gefahr vom Forschenden bereits erwartete bzw. vorgefertigte Codes zu generieren wird hierbei verringert. Danach wurden die Forschungsfragen immer wieder an das codierte Material gestellt, wodurch relevante Aspekte benannt werden konnten. Die vorhandenen Theorien

konnten so nochmals reflektiert, ergänzt und neu recherchiert werden. Die Ergebnisse dieser Analyse werden im Folgenden präsentiert.

## **4 Die Tiroler Schützen – von der Entstehung bis heute**

In Tirol begegnet man den Tiroler Schützen, deren Symbolik oder Gedenkstätten immer wieder auf verschiedene Weise. Sie sind ein fester Bestandteil bei kirchlichen Feiern und Prozessionen, auch bei offiziellen Empfängen und bei diversen Festen sind sie vertreten. In ihrer Tracht fallen die Schützen, wenn sie zu einer Veranstaltung unterwegs sind, auf. In vielen Gemeinden kann man Kapellen und Denkmäler sehen, die an vergangene Kämpfe oder an tragende Schützenpersönlichkeiten erinnern. Letztere sind häufig in Form von Straßennamen, Gedenktafeln oder Malereien auf Hauswänden verewigt. Wie kam es dazu, dass die Schützen eine solche Präsenz in Tirol bekommen haben und als ein distinktes Symbol und Merkmal des Landes, als Träger tirolerischer Kultur, verstanden werden? Um das Phänomen besser begreifen zu können, muss der Entstehungskontext miteinbezogen werden. Heute ist vor allem das Narrativ über den Freiheitskampf 1809 am Bergisel bekannt sowie der Mythos um Andreas Hofer. Aber die Schützen setzen ihren Ursprung einige Jahrhunderte früher an.

Im folgenden Teil möchte ich die historischen Prozesse, die zur Entstehung der Schützen beitragen, darstellen. Des Weiteren soll aufgezeigt werden, welche Narrative eine konstituierende Wirkung auf die Gruppenidentität haben und als Legitimation für die Existenz der Gruppe dienen, auch wenn sie von historischen Tatsachen abweichen.

### **4.1 Die Entstehung der Tiroler Schützen**

Das Narrativ über die Entstehung der Schützen zusammengefasst aus verschiedenen Quellen (vgl. Auer 1989, Hye 2003, Schennach 2011, Röck 2011) lautet wie folgt:

Bereits im 14. Jahrhundert wurde der Freiheitsbrief erlassen, welcher die Rechte des Volkes von Tirol festschrieb und die Beteiligung der Landstände in der Regierung sicherte. Diese Regelung wird von manchen sogar als die Magna Charta oder als die erste Verfassung von Tirol bezeichnet. Einige Jahrzehnte später wurde auch die Leibeigenschaft abgeschafft. Die Bauern galten nun endgültig als eigener Stand. Alle, ungeachtet der Herkunft, des Namens oder Besitzes haben ein Mitspracherecht. In Tirol entstand quasi eine der ersten Demokratien mit einer Verfassung mit freien Untertanen. Im Jahr 1511 wurde von Kaiser Maximilian I. das Landlibell erlassen. Eine Verteidigungsordnung, die festschrieb, dass alle Stände für die Verteidigung der Landesgrenzen der eigenen Heimat zuständig sind und nicht zu Kriegen außerhalb

herangezogen werden können. Ein Krieg, der Tirol miteinbeziehen würde, konnte nur mit Einverständnis der Landstände begonnen werden. Eigene Aufgebote für einen möglichen Kampf und die Verteidigung mussten nun gestellt werden, weshalb das Tragen von Waffen möglich wurde. Die Waffenfreiheit war nur realisierbar, da es in Tirol durch die Abschaffung der Leibeigenschaft nur freie Männer gab. Es entstanden Schützenstände, in denen das Schießen gelehrt und geübt wurde. Die Männer der jeweiligen Umgebung kamen dort zusammen und so entstanden die Tiroler Schützen, die für die Landesverteidigung zuständig wurden. Die Tiroler Schützen waren gewillt ihre Heimat und ihr Vaterland, ihre Freiheit und ihr Mitbestimmungsrecht bis aufs Letzte zu verteidigen. Diese Geschichte zeigt im Besonderen, dass die Tiroler, als freies Volk, sich durch ihre Eigenständigkeit und Wehrhaftigkeit auszeichnen.

Das Narrativ hebt hervor, dass die Tiroler, bedingt durch ihre Geschichte, ein starkes und unabhängiges Volk sind. Ihr Bestreben nach Freiheit und Eigenständigkeit rührt daraus sowie der Wille diese essentialistischen Werte, in Form der Tiroler Schützen, zu verteidigen. Tatsächlich ist die Entstehungsgeschichte der Tiroler Schützen im Kontext der sozialen, politischen und ökonomischen Bedingungen der jeweiligen Epoche zu verstehen.

#### **4.1.1 Historische Bedingungen**

Tirol besitzt durch seine Lage in den Alpen, mit dem Brenner als Alpenübergang, eine wichtige Verbindungsstrecke zwischen Norden und Süden Europas. Diese Möglichkeit zur Überquerung des Gebirges ist seit Jahrhunderten sowohl strategisch als auch ökonomisch relevant. Bereits die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches mussten diesen niedrigsten Alpenpass überqueren, um in Rom die religiöse Legitimation durch den Papst zu erhalten. Dieser wichtige Verkehrsweg sowie die damalige regionale Macht- und Besitzverteilung auf weltliche und religiöse Herrscher im Norden und Süden, trugen zur Entstehung der Grafschaft Tirol bei. Das historische Tirol umfasste damals das heutige Südtirol und Trentino, Nordtirol und Osttirol. Im Jahr 1342 wurde der sogenannte Freiheitsbrief erlassen. Durch die damalige Heiratspolitik fiel Tirol an einen neuen Regenten, welcher die bis dato erhaltenen Rechte des Volkes von Tirol, unabhängig ihrer Herkunft oder ihres Besitzes, im Freiheitsbrief bestätigte. Des Weiteren wurde darin festgehalten, dass die Landstände, welche aus geistlichem und weltlichem Adel, Bürgertum und freie Bauern bestanden, Mitsprache bei Steuer und Gesetzgebung hatten. Außerdem wurde versprochen keine Beamten aus dem Ausland in Tirol einzusetzen. Über

Jahrhunderte hinweg blieb diese Regelung, ungeachtet unter welcher Herrschaft das Gebiet stand. Ein weiteres Ereignis, das zum Verständnis der Entstehungsgeschichte der Tiroler Schützen beiträgt, ist die Landesordnung vom Jahr 1406, welche das Ende der Leibeigenschaft in Tirol einleitete. Sie führte dazu, dass in der Grafschaft Tirol Angehörige der Landgerichte, mit ihren gewählten Vertretern, an den Landtagen teilnehmen konnten. Das bedeutete, dass neben den Prälaten, dem Adel und den Städten ein vierter Stand entstehen konnte, nämlich der Bauernstand. Die Existenz dessen, sowie die Deutung und Bedeutung des Freiheitsbriefs, sind keinesfalls ein historischer Einzelfall und fanden auch nicht ihren Ausgangspunkt in Tirol, denn auch in anderen Regionen Europas wurden ähnliche Gesetze verabschiedet. Die Schriften sind sowohl für das Narrativ der Schützen, als auch für die spätere Entwicklung einer als spezifisch tirolerisch erachteten Identität, bedeutsam. Zuschreibungen, wie der Wille der Tiroler ihr eigenes Land bis aufs Letzte zu verteidigen und ihre Verbundenheit zur Heimat, werden auf diese Regelungen sowie auf das später entstandene Landlibell zurückgeführt.

#### **4.1.2 Das Landlibell**

Bereits im 15. Jahrhundert sind Vorläufer der spätestens seit dem 18. Jahrhundert bekannten Schützenkompanien erkennbar. Im Spätmittelalter hatten die Städte eine wichtige Bedeutung für die Verteidigung, waren diese doch durch Stadtmauern geschützt. Laut Hye (2003: 9f), waren die Bürger der Städte einzig dazu verpflichtet ein eigenes Aufgebot gegen Angreifer zu stellen. Diese sogenannten städtischen Schutzmannschaften unterstanden einem Hauptmann, dem wiederum Viertelhauptleute, jeweils aus den existierenden Stadtvierteln, unterstellt waren. In dieser Befehlsstruktur sind bereits die später bei den Schützen verwendeten Strukturen zu erkennen. Diese Schutzmannschaften wurden auch zu Einsätzen außerhalb ihrer Stadt herangezogen. Im ländlichen Raum gab es ebenso frühe Aufgebote, wie die unter Herzog Friedrich IV., der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts mithilfe der Bauern eine Opposition gegen ihn niederschlagen konnte, woraufhin der Bauernstand an Bedeutung gewann. Etwas später wurde das ländliche Aufgebot dann auch administrativ reguliert (Schennach 2011: 17f).

Unter Kaiser Maximilian I., das Gebiet nun zum Habsburgerreich gehörend, entstand eine Wehr- und Verteidigungsordnung für Tirol und für die Bischöfe von Trient und Brixen. Die als Landlibell bekannte achtseitige Urkunde von 1511 organisierte die Landesverteidigung Tirols durch die existierenden Stände. Die Tiroler wurden damit zur Verteidigung des Landes Tirol verpflichtet und von der Pflicht den Kriegsdienst außerhalb des Landes anzutreten befreit.

Außerdem war der Landesfürst nicht berechtigt einen Tirol betreffenden Krieg anzufangen, dazu brauchte er die Einwilligung der Landstände. Zudem regelte das Landlibell die Zuständigkeit der Versorgung mit Materialien wie Kugeln, Pulver aber auch mit Mehl und Getreide sowie die Instandhaltung der Befestigungsanlagen, die Befugnisse bei Gefangennahmen und die Einhebung von Steuern. Für das meiste war der Landesfürst verantwortlich, die Aufgebote waren dafür von den jeweiligen Ständen zu stellen (Hye 2003: 16, Schennach 2011). Außerdem regelte das Dokument landständische Interessensfragen wie das Münzwesen, Jagd- und Handelsangelegenheiten und Grundvergabepraktiken. Ein wichtiger Aspekt des Landlibells beinhaltet die Regelung der Verteidigung, die Stärke der insgesamt fünf Aufgebote in Bezug auf die Feindesgröße bzw. der Größe der Gefahr. Bekannt wird vor allem im Zusammenhang mit den Freiheitskämpfen um 1809 der Begriff des letzten Aufgebots oder auch Landsturm genannt. Aufgerufen durch den Glockenstreich, ein Sturmkläuten der Kirchenglocken, sollten im Fall einer überraschenden oder schnellen Bedrohung alle Wehrfähigen im Umkreis des Kampfplatzes zum Einsatz ziehen bis das eigentliche Aufgebot angerückt ist (Hye 2003: 15f, Schennach 2011: 13).

Diese Verordnung war der Anlass, dass sich Männer in ihrem jeweiligen Einzugsgebiet zusammentaten um sich für den Verteidigungsfall vorzubereiten. Die Männer generierten sich ungeachtet ihres Standes und ihrer Herkunft, ganz in der Tradition des erwähnten Freiheitsbriefes. Die Ständegleichheit muss ebenso im Kontext der Zeit verstanden werden wie auch die Entstehung und der Inhalt des Landlibells. Die Abschaffung der Leibeigenschaft begünstigte den Bezug der Bevölkerung zum nun eigenen Grund und Boden, sowie daraus folgend die Bereitschaft zur Verteidigung des Besitzes. Wobei die Annahme, dass die Bauern dadurch eine besonders starke Verbundenheit und Identifikation zum Land verspürten, mittlerweile als überholt gilt (vgl. Schennach 2011: 18) und auch keineswegs eine einzigartige Entwicklung in Tirol darstellt. Vielmehr wurde der Bauernstand zu einem wichtigen politischen und ökonomischen Faktor durch die Unterstützung bei der Zerschlagung einer Opposition gegen Herzog Friedrich IV. Ihr Mitwirken dabei zog eine spätere Regulation des ländlichen Aufgebots mit sich und machte den Bauernstand durch ihre Repräsentanz im Landtag nun auch militärisch nutzbar. Die

„politisch-militärische Situation unter Herzog Friedrich IV. die Repräsentanz des Bauernstandes auf den Landtagen, wobei die militärischen Nutzbarmachung dieses

Standes in den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den führenden Tiroler Adelsgeschlechtern als Katalysator wirkte.“ (Schennach 2011: 18)

Anfang des 16. Jahrhunderts befand sich Kaiser Maximilian I. immer wieder im Kriegsgeschehen und hatte infolgedessen Bedarf an kampfbereiten Männern. Das damals übliche Kampfaufgebot bestand ursprünglich aus Söldnern, deren Anwerbung für den Landesfürsten kostspielig war. Außerdem gab es immer wieder Disziplinarprobleme und Meutereien, wenn sie ihren Sold nicht ausbezahlt bekamen. Häufig wird das Landlibell als ein Tiroler Spezifikum beschrieben oder als einzigartiges Beispiel für den Demokratiewillen der Tiroler Bevölkerung hochstilisiert (siehe Auer 1989, Hye 2003). Diese Art der Festlegung der Landesverteidigung war im Spätmittelalter durchaus auch in anderen Gebieten bekannt. Die Vorteile bestanden in der einfachen Mobilisierung der Stände, die dann nur für eine limitierte Einsatzdauer bezahlt werden mussten (Schennach 2011: 16). Für Maximilian I. war es notwendig dieses Dokument schriftlich auszustellen, was eigentlich in seiner Amtszeit unüblich war, die Landstände drängten ihn dazu, um eine bessere Verhandlungsposition zu haben. Sie drohten damit sonst keine Steuern mehr zu erheben, würde ihnen eine schriftliche Urkunde des Landtagsbeschlusses 1511 verweigert. Maximilian I., der für den Krieg gegen die Republik Venedig Gelder benötigte, kam die Festlegung der Aufgebotsstärken finanziell sowie organisatorisch entgegen und willigte somit ein (Schennach 2011: 68ff). Außerdem kannte sich die Bevölkerung in ihrem Gebiet gut aus und konnte sich in diesem bewegen. In Tirol waren die Alpenpässe Brenner und Reschen strategisch wichtige Übergänge, die entstandene Wehrverfassung stellte eine Notwendigkeit dar um die Sicherung dieser gewährleisten zu können (vgl. Forcher 2011: 91).

Die Ausstellung des Landlibells wird im traditionellen Narrativ in Verbindung mit der Entstehung der Tiroler Schützen gebracht (vgl. Auer 1989, Hye 2003, Bund der Tiroler Schützenkompanien). Da die Stände nun für die Verteidigung des Landes zuständig waren, mussten sie sich für den Fall eines Angriffs vorbereiten. Männer aus den diversen Ständen kamen nun zusammen um eine Schießausbildung zu erhalten und Schießübungen durchzuführen, so entstanden regionale Schießstände und damit auch das Schützenwesen. Das Landlibell blieb die folgenden Jahrhunderte aufrecht und wurde an die jeweiligen Umstände angepasst bzw. reformiert, wie z. B. im 17. Jahrhundert die Stärke der Aufgebote oder auch die Zuzugsordnung (Hye 2003: 25/29).

Schennach (2011: 84ff) relativiert einen lange Zeit angenommenen direkten Zusammenhang zwischen dem Landlibell und der Entstehung der Schützen. Zum einen sei das Schützenwesen bis ins 16. Jahrhundert nur auf die Städte beschränkt gewesen und genossenschaftliche Zusammenschlüsse das Schießen betreffend gab es bereits seit dem 14. Jahrhundert. Zum anderen war es bis ins 17. Jahrhundert der ländlichen Bevölkerung nicht erlaubt Waffen zu besitzen bzw. im Haushalt zu haben, da die Obrigkeit möglichen Aufständen und Wilderei entgegenwirken wollte. Diese Restriktionen bestanden auch noch im 18. Jahrhundert. Eine planmäßige Einbeziehung der genossenschaftlich organisierten Schützen sei laut Schennach erst im Dreißigjährigen Krieg auszumachen. Erst von da an wurden auch Schützen zur Verteidigung einberufen, jedoch unterstanden sie militärisch der Führung vom Fürsten ernannter Kommandanten aus dem Adels- oder Ritterstand und nicht wie häufig angenommen, unter selbst gewählten Schützenmeistern. Erst ab der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnten die Schützen ihre Offiziere selbst wählen, welche jedoch von der Obrigkeit bestätigt werden mussten. Die Vermischung der Narrative entstammt vermutlich aus der Mehrdeutigkeit der Verwendung des Begriffs Schütze, der in Belegen der damaligen Zeit allgemein für Personen, die schießen konnten, benützt wurde.

### **4.1.3 Andreas Hofer und der Freiheitskampf 1809**

Wenn über die Schützen geredet wird, werden diese häufig mit den Freiheitskämpfen von 1809 und Andreas Hofer assoziiert. Dazu trägt die häufige Rezeption dieser Geschichte, nicht nur durch die Schule und Medien, sondern auch durch Gedenkfeiern und Erinnerungsorte in Tirol bei. Oft handelt es sich dabei nicht um eine nachweisliche Darstellung der Geschichte, sondern mehr um die Übernahme einer mystifizierten Historie.

Hier eine Darstellung des traditionell erzählten Narratives zusammengefasst aus verschiedenen Quellen (vgl. Auer 1989, Forcher 2008, Oberhofer 2012, Reinalter 2009):

Ende des 18. Jahrhunderts erklärte Frankreich den Krieg gegen Österreich, wodurch Anfang des 19. Jahrhunderts die Habsburger Tirol an das mit Napoleon verbündete Bayern abtrat. Der weiter oben beschriebene Freiheitsbrief sowie das Landlibell wurden somit obsolet. Unter dem Volk wuchs zunehmend Widerstand gegen die Fremdherrschaft bis es 1809 zu einem Volksaufstand kam, bei dem unter anderem die Schützen mitwirkten. Einer dieser Schützen, der Sandwirt Andreas Hofer, Gastwirt und Händler aus St. Leonhard im Passeiertal im heutigen Südtirol, wurde zu einer

Gallionsfigur für die Verteidigung der Freiheit Tirols, für den Einsatz für das Vaterland ohne dabei den Glauben an Gott zu verlieren und für diesen zu kämpfen. Hofer und seine Kameraden Josef Speckbacher und Pater Haspinger versammelten die Schützen um sich und zogen in den Kampf gegen Napoleon. Dreimal konnten die Schützen die Bayern bzw. Franzosen, die in der Überzahl waren, schlagen. Bis zum Tod verteidigten sie ihr Vaterland und ihren katholischen Glauben, der ihnen Kraft dabei gab. Andreas Hofer schaffte es so Tirol wieder zurückzuerobern. Daraufhin zog er in die Hofburg in Innsbruck und wurde Landeshauptmann. Weiterhin galt es das Land vor den Franzosen und der Fremdherrschaft zu verteidigen. Insgesamt traten Hofer und die Schützen zu vier Kämpfen an, wobei sie sich in der letzten Schlacht am Bergisel geschlagen geben mussten. Hofer wurde verhaftet und ins heutige Südtirol gebracht, wo er schließlich in Mantua, wie auch heute noch in der Tiroler Landeshymne besungen wird, hingerichtet wurde. Er starb als Märtyrer für seinen Glauben, für die Liebe zum Vaterland und die Treue zur Heimat.

Soweit das gängige Narrativ und das lange Zeit rezipierte Verständnis um die Ereignisse, welches innerhalb der Bevölkerung und auch zu Teilen von Historikern erzählt wird. Andreas Hofer und der Freiheitskampf wurden zu einem regionalen Mythos, Hofer und seine Kameraden zu nationalen Helden und Märtyrern für die Sache hochstilisiert und später für unterschiedlichste Zwecke neu erzählt und instrumentalisiert. Bereits im 19. Jahrhundert, zuerst von liberaler Seite eingenommen, wurde die Figur Hofer in der Folge von den deutschtirolischen Katholisch-Konservativen für sich entdeckt. Im 20. Jahrhundert wurde der Mythos von den Nationalsozialisten bis zu den radikalen Linken und unterschiedlichen politischen Parteien für ihre Zwecke genutzt. Letztlich passten die tradierten Werte wie Heimattreue, Religiosität und Bauerntum ins Programm der Tiroler ÖVP, die Ende der 1940er Jahre den Mythos für sich entdeckten.

Seit nun einigen Jahren, aber vor allem im Zuge des Gedenkjahres 2009, gibt es ein verstärktes Interesse diesen Teil der Geschichte wissenschaftlich und kritisch aufzuarbeiten. Die Kritik konzentriert sich zum einen auf die Entmythisierung der Person Hofer und der Ereignisse in der Zeit an sich, sowie auf die Frage, welche Art von Freiheit es war, für die gekämpft wurde (Reinalter 2009: 14).

Andreas Hofer und die Erhebung Tirols 1809 können bei genauerer Betrachtung nicht als Kampf für die Freiheit im Sinne von früher Demokratie aufgefasst werden. Die Tiroler kämpften nämlich gegen die relativ fortschrittliche napoleonische und bayerische Fremdherrschaft und beriefen sich in ihrem Freiheitskampf weder auf die Menschenrechte noch auf demokratische Ideen. (Reinalter 2009: 11)

Der Freiheitskampf wird damit zu einem Kampf gegen die Ideen der Aufklärung, deren Einfluss im damaligen Tirol eher gering ausfiel, von einigen wurden diese neuen Vorstellungen sogar als Verschwörungstheorien gegen den katholischen Glauben propagiert. Die katholische Kirche hatte zu der Zeit politisch wie gesellschaftlich großen Einfluss, es scheint nicht fern anzunehmen, dass die konservative Bevölkerung sich durch die Aufklärung bedroht fühlte (ibid., 9ff). So auch Andreas Hofer, der für Gott, Kaiser und Vaterland eintrat. Unter Letzterem verstand er die habsburgische Herrschaft, die absolutistisch organisiert war und im heutigen Verständnis wenig mit Demokratie zu tun hatte. Zur Entmythisierung der Person Andreas Hofer trägt unter anderem die Rezeption von Zeitzeugenberichten bei. So bezieht sich Reinalter (2009: 16) auf einen Bericht von Joseph von Hormayr, der 1817 Andreas Hofer als schlechten Strategen beschrieb, der gegen Neues sei und oft mit einer Flasche Wein in der Hand im Wirtshaus sitzend zu sehen war, wobei er unverständliche Orakelsprüche von sich gab.

Um einen holistischen Blick auf die Zusammenhänge, die zu den Aufständen führten, zu ermöglichen, ist es unbedingt notwendig den sozialen, ökonomischen und politischen Kontext der Zeit einzubeziehen. Als Tirol 1805 an Bayern abgetreten wurde, wurde das Land mit Reformen konfrontiert. Der Handel über den Brenner wurde erschwert und es wurden hohe Zölle eingeführt, die sich auf den Import- und Exporthandel in Tirol auswirkten. Außerdem wurde nach und nach die Landesverfassung durch das bayrische bzw. französische System ersetzt, Tirol wurde in mehrere Landkreise aufgeteilt und existierte nicht mehr als solches. Besonders diese Teilung führte zum Protest innerhalb der Stände, es gab einen Vertrag, worin festgehalten war, dass Tirol bestehen hätte bleiben sollen (Köfler 2009: 69ff). In einigen Teilen der Bevölkerung entstand der Wunsch das alte Tirol wieder zurückzugewinnen. Wie bereits erwähnt, stand die hauptsächlich bäuerliche und konservativ religiöse Bevölkerung den aufklärerischen Ideen und Reformen ablehnend gegenüber, besonders die Reformen die Kirche und das religiöse Leben betreffend wurden als Bedrohung wahrgenommen. Letztendlich brachte der Versuch die Militärpflicht einzuführen das Fass zum Überlaufen. Die Bayern hatten im Stillen die Bestimmungen, die im Landlibell festgehalten wurden, aufgelöst. Zu Beginn des

Jahres 1809 wurden die Tiroler Männer zum Militärdienst für Napoleon einberufen. Schon frühere Versuche der Habsburger Herrscher, die Tiroler in das österreichische Militärsystem einzugliedern, schlugen fehl, und auch die Bayern stießen auf massiven Widerstand, das durch die hohen Zahlen an Fahnenflüchtigen zum Ausdruck kam (Köfler 2009: 74ff) und schließlich in der Planung und der Durchführung eines Aufstandes endete.

Die Verbindungen zwischen Tirol und Wien waren auch während bayrischer Herrschaft nicht abgebrochen. Von Erzherzog Johann ausgehend wurde von Wien aus eine Erhebung gegen die Bayern mit organisiert. Hier kommt die Rolle der Wirte, wie es der Sandwirt Andreas Hofer war, ins Spiel. Wirtshäuser sowie Kirchen wurden als Kontaktorte genutzt, hier konnte man sich treffen ohne große Aufmerksamkeit zu erregen, zusätzlich hatten die Wirte berufsbedingt Kontakte zu diversen Gruppen, die sie nutzen konnten. Anfang des Jahres 1809 war es dann so weit, Österreich beschloss einzumarschieren und in Tirol wurde von innen heraus der Aufstand organisiert. Diese Erhebung kam für die Bayern unter Napoleon nicht unerwartet, es gab dafür merkbare Anzeichen. Napoleon hatte wenig Interesse an einem Gebirgskrieg und der Standort Tirol war für ihn nicht sonderlich wichtig und außerdem glaubte er an einen anderen Ort der Entscheidung, folglich wurden von bayrischer Seite keinerlei Maßnahmen dagegen vorgenommen (Köfler 2009: 76ff). Der Aufstand begann im April des Jahres 1809, die dritte Bergiselschlacht am 13. August 1809 wurde von den in der Unterzahl seienden Tirolern gewonnen und führte zum Rückzug der Truppen auf bayrisch-französischer Seite. Andreas Hofer übernahm im Namen des Kaisers die Regentschaft, das sogenannte Bauernregiment, in Tirol. Sie dauerte vom 15. August bis 21. Oktober 1809. Wie Napoleon angenommen hatte, wurde die Schlacht mit Österreich woanders, weiter im Osten bei Wagram entschieden. Der Schönbrunner Friede wurde geschlossen, Tirol blieb weiterhin unter Napoleon und der bayrischen Herrschaft. Hofer versendete zwar ein Unterwerfungsschreiben, zog dennoch einige Tage später in eine weitere Schlacht. Die vierte Schlacht am Bergisel wurde nach nur wenigen Stunden entschieden, Hofer kam in Gefangenschaft und wurde am 20. Februar 1810 in Mantua hingerichtet.

Einige Jahre später, im Jahr 1814, wurde Tirol wieder zu einem Teil Österreichs. Viele Reformen der Bayern wurden dennoch weiter beibehalten, worüber sich die Bevölkerung enttäuscht zeigte. Auch die Erinnerung an die Freiheitskämpfe wurde zunächst nicht aufrechterhalten, vonseiten des Kaisers wurde das Andenken daran sogar verboten, das Volk sollte nicht zu einer weiteren Erhebung von innen heraus verleitet werden. Außerhalb Tirols fand das Thema aber reges Interesse, es wurden meist ahistorische Stücke über einen Helden mit Namen Andreas Hofer, quasi den Wilhelm Tell Tirols, geschrieben. Die Geschichten waren

von großer Beliebtheit, in Tirol fielen sie jedoch der Zensur zum Opfer. Erst ab den 1870er Jahren begann man sich an die Ereignisse wieder zu erinnern, war doch die jüngere Generation nicht mehr direkt betroffen (Köfler 2009: 76ff). Zum Zeitpunkt schien aber die Literatur schon so verklärt, dass Andreas Hofer als Figur und die Freiheitskämpfe zu einem Mythos werden konnten.

Die Geschichte der Schützen ging dennoch weiter, denn diese blieben erhalten und kamen noch in weiteren Kämpfen, neben der k. und k. Armee, zum Einsatz. Selbst die spätere Einführung der Wehrpflicht überlebten sie. Konkret bedeutete das, dass die Männer nach Ableistung der Wehrpflicht zwischen dem 19. bis 42. bzw. 50. Lebensjahr, freiwillig den Schützen beitreten konnten. Im Kriegsfall mussten sie dann auch mit diesen in den Einsatz ziehen, wie es noch im Ersten Weltkrieg der Fall war. Nach dem Ersten Weltkrieg 1918 und einer umfassenden Wehrreform wurden die Schützen als Landesverteidiger obsolet. Die Tiroler Schützen konnten aber als Verein weiterhin erhalten bleiben und sie spalteten sich einerseits in die Tiroler Schützen, die der Pflege der Tradition nachgingen und bei Prozessionen in Tracht zu sehen waren und heute noch sind, und andererseits in die Schützengilden, in denen das sportliche Schießen, auch heute noch, ausgeübt wird.

#### **4.1.4 Die Schützen und der Nationalsozialismus**

Die Zeit des Nationalsozialismus muss an dieser Stelle noch erwähnt werden. Dieser Abschnitt der Geschichte ist ein kontrovers diskutiertes Thema, das noch einer genauen Aufarbeitung in Bezug auf die Tiroler Schützen und deren Beteiligung am NS-Regime, bedarf. Eine gängige Wiedergabe der Zeit ist, dass die Schützenvereine während der nationalsozialistischen Herrschaft verboten gewesen wären. Wider dieser Darstellung wurden aber alle Traditionsvereine, darunter auch die Schützen, unter der Bezeichnung Tiroler Standschützenverband zusammengeführt und vom NS-Regime instrumentalisiert, um Teile der Bevölkerung über ihre Identifikation mit dem Brauchtum besser erreichen zu können. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten sich die Schützen unter Einverständnis der französischen Besatzungsmacht in einem eigenen Verein zusammenschließen. Sie durften auch bald wieder Gewehre tragen, was ihnen unmittelbar nach Beendigung des Krieges verboten worden war. Immer wieder waren und sind kritische Stimmen, die Schützen und deren Beteiligung am Nationalsozialismus betreffend, aus der Bevölkerung heraus zu vernehmen. Im Jahr 2013 gab Landeskommandant Fritz Tiefenthaler den Auftrag an einen Historiker, diese Zusammenhänge

zu untersuchen. Eine Publikation ist bisher noch ausstehend, die Dauer wird mit einer schwierigen Quellenlage argumentiert (vgl. APA 2013, Arora 2017, Bartos 2015). Tatsächlich wird offiziell von der Bundesleitung ausgehend anerkannt, dass die Schützen im Nationalsozialismus eine Rolle spielten, heute distanzieren sie sich von jeglicher Art nationalsozialistischen Gedankenguts. Nicht in allen Ebenen der Tiroler Schützen ist dies gelebte Realität, in einigen Kompanien wird noch auf nationalsozialistische Elemente Bezug genommen, wie es bei einem Bataillonstreffen im Zillertal der Fall war. Im Zuge der mehrtägigen Veranstaltung wurde ein Liederabend mit der Musik von Sepp Tanzer ausgetragen. Sepp Tanzer war ein Komponist, der nachweislich für das NS-Regime Propagandalieder schrieb, darunter der heute zwar nicht verbotene, aber mit einer Empfehlung zur Spielunterlassung versehene Standschützenmarsch.

## **4.2 Die Vereinsgründung**

1950 entstand die Dachorganisation „Bund der Tiroler Schützenkompanien“ mit der Bundesleitung an der Spitze. Einige Jahre später wurden auch in Südtirol wieder Schützenvereine gegründet. Deren Neugründung ist im speziellen Kontext der Konflikte innerhalb der Region Südtirol zu verstehen, sie stehen aber in Verbindung mit den Tiroler Schützen. 1995 schlossen sich die Schützen von Nord-, Ost- und Südtirol unter dem „Gesamttiroler Schützenbund – Europäische Region Tirol“ zusammen, dazu gehören das Bundesland Tirol, Südtirol und Welschtirol bzw. Trentino. 2011 erfolgte eine Umstrukturierung zum Dachverband „Tiroler Schützen“, dadurch sollte die Zusammenarbeit gewährleistet und gestärkt werden. Außerdem gibt es den Zusammenschluss der „Alpenregion der Schützen“, die noch den Bund der Bayrischen Gebirgsschützen mit einbezieht und alle zwei Jahre in einem anderen Gebiet ein Alpenregionstreffen veranstaltet.

### **4.2.1 Struktur und Aufbau**

In Nordtirol vereinigen sich die Schützen im Bund der Tiroler Schützenkompanien, deren oberstes Leitungsgremium eine gewählte Bundesversammlung unter der Leitung des Landeskommandanten, ist. Der Bundesausschuss ist wiederum für grundlegende Entscheidungen und inhaltliche Aspekte zuständig. Im Weiteren teilen sich die Tiroler Schützen in regionale Gruppen, das Bundesland Tirol ist in vier Schützenviertel geteilt. Innerhalb dieser Viertel gibt es mehrere Bataillone, die aus den jeweiligen Kompanien

bestehen. In einigen lokalen Traditionen werden die Bataillone entweder in Regimenter oder Talschaften zusammengefasst. Die Tiroler Schützen und die Kompanien werden als Vereine geführt und unterliegen dem österreichischen Vereinsgesetz. Die jeweiligen Gruppen unterstehen einem Kommandanten, die verschiedenen Ränge folgen militärischem Vorbild, wie z. B. Major, Hauptmann, Leutnant, Fähnrich oder Oberjäger. Die jeweilige Führung der Gruppen wird alle drei Jahre von den Mitgliedern neu gewählt. Eine Kompanie besteht grundsätzlich aus der Führung, die als Symbol einen Säbel trägt. Dazu gehören der Hauptmann, der kommandiert und ein Oberleutnant, der den Hauptmann im Falle vertritt. Die Fähnriche sind zuständig für die Schützenfahnen. Die Gewehrträger tragen ein Gewehr mit sich und schießen nach Befehl des Hauptmannes die Salven. Einige Kompanien haben noch Pioniere dabei, die einen Winkel oder eine Hacke mitführen, oder die sogenannten Tamperer, die während eines Aufmarsches einen Takt auf ihrer Trommel spielen. Zu den Jungschützen einer Kompanie gehören die minderjährigen Mitglieder, die keine echten Gewehre tragen, manchmal aber mit Nachbauten aus Holz zu sehen sind. Das Tragen eines Gewehres ist erst ab 18 Jahren bzw. mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten ab 16 Jahren erlaubt. Der zuständige Waffenwart kümmert sich um die Gewehre. Die Patronenklauber oder auch Patronenbuben genannt, sind meist Kinder, die nach der Salve die leeren Patronenhülsen aufsammeln dürfen. Die Mitgliedschaft bei den Schützen ist nicht nur Männern vorbehalten, sondern auch Frauen können sich in diversen Funktionen betätigen. Eine der markantesten Aufgaben ist die einer Marketenderin. Bei jeder Ausrückung sind Marketenderinnen vorne dabei, sie tragen Schnapsfässer mit sich, nach dem Marschieren wird der Schnaps, meist gegen einen kleinen Betrag bzw. eine Spende, ausgeschenkt. Mädchen unter 16 bzw. 18 Jahren tragen Blumensträuße mit sich. Frauen können bis auf die kommandogebenden und gewehrtragenden Positionen, alle organisatorischen Positionen innehaben. Des Weiteren gibt es in den diversen Ebenen der Kompanien, Bataillone, Viertel und Bund noch andere Offiziersränge, Ehrenabzeichen und Aufgaben.

#### **4.2.2 Die Tiroler Schützen heute**

Die heutigen Tiroler Schützen beziehen ihre Entstehung auf die beschriebene Geschichte. Die Funktion in der Landesverteidigung ist seit dem Ende des ersten Weltkriegs obsolet, aber die Aufrechterhaltung und die Repräsentation der tradierten Werte ist weiterhin ein Merkmal der Vereine. In ihrer Satzung beschreiben sie ihren Grundsatz und Zweck.

Der BTISK (Bund der Tiroler Schützenkompanien Anm.) dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, verfolgt gemeinnützige Ziele, und zwar die Grundsätze des Tiroler Schützenwesens. Diese sind:

'Die Treue zu Gott und dem Erbe der Vorfahren, der Schutz von Heimat und Vaterland, die größtmögliche Einheit des ganzen Landes, die Freiheit und Würde des Menschen, die Pflege des Tiroler Schützenbrauches.'

Diese Grundsätze zu wahren ist oberste Verpflichtung der Tiroler Schützen. (Statuten des Bundes der Tiroler Schützenkompanien - Stand 09/2017 Seite 2/16)

Diesen Zweck erreichen sie durch ideelle Mittel wie:

Ausrückungen zu kirchlichen und weltlichen Feierlichkeiten und Festlichkeiten, Bildungstage, Versammlungen, Veranstaltungen, Pflege des Schießwesens, Jugendförderung, Einrichtung einer Website und/oder sonstiger elektronischer Medien, Herausgabe von Publikationen, Unterstützung der Schützenkompanien wie auch bei der Beschaffung von Tracht- und Ausrüstungsgegenständen, Verleihung von Auszeichnungen und Ehrungen. (Statuten des Bundes der Tiroler Schützenkompanien - Stand 09/2017 Seite 2/16)

Einen wichtigen Punkt stellen die Ausrückungen zu kirchlichen und weltlichen Feierlichkeiten dar. Insbesondere sind hier die Prozessionen der katholischen Kirche zu nennen bei denen die Schützen mitmarschieren und jeweils bei den vorgetragenen Evangelien einen Salutschuss abgeben. Dies wird als eine der zentralen Aufgaben der Schützen beschrieben und ist einer der Hauptanlässe, an denen die Mitglieder zusammenkommen. Zu den weltlichen Anlässen zählt zum einen der Landesübliche Empfang, der PolitikerInnen und offiziellen Gästen des Landes Tirol vorbehalten ist, zum anderen kann hier noch der große österreichische Zapfenstreich am 25. Oktober, der am Vorabend des Nationalfeiertags stattfindet, genannt werden. Dieser zählt üblicherweise zu den vom Militär abgehaltenen Traditionen. In Tirol findet der Zapfenstreich unter Mitwirken der Tiroler Schützen statt. Im Weiteren können noch Schützenfeste, Schießbewerbe und diverse Aktionen zum Zweck des Spendensammelns oder dem Aufstocken der Vereinskasse zu den weltlichen Veranstaltungen gezählt werden. Die Schützen stellen jährlich Schützenkalender her und betreiben eine regelmäßig erscheinende Schützenzeitung, außerdem arbeiten sie an unterschiedlichen Gedenkprojekten mit.

Die Tiroler Schützen zählen laut der Bundesversammlung 2017, 235 Kompanien, die dem Bund der Tiroler Schützenkompanien angehören. Konkret teilen sich die Mitgliederzahlen auf 11.545 Schützen und 1.062 Marketenderinnen sowie 1.208 Jungschützen und 443 Jungmarketenderinnen, 3.427 zählen weitere aktive sowie inaktive und außerordentliche Mitglieder. Insgesamt sind in Tirol 17.685 Personen bei den Tiroler Schützen dabei. Die Gesamtbevölkerung des Bundeslandes Tirol beträgt 746.153 Einwohner (Landesstatistik Tirol 2017).

## 5 Die Tiroler Schützen – Aspekte der Identitätskonstruktion

Im vorliegenden Teil dieser Arbeit wird auf die emische Sicht der Tiroler Schützen eingegangen, wobei ich diese nicht ausschließlich als eine ethnische Gruppe betrachten möchte, da die Gruppe nur zu bestimmten Anlässen als solche aktiv wird und dieser Begriff von der Gruppe nicht zur Selbstdefinition gewählt wird. Auf der analytischen Ebene jedoch spielen kleine informelle Gruppen und Organisationen in der alltäglichen Konstruktion von ethnischer Kollektivität eine Rolle (Jenkins 2008 [1996]: 11). Die Existenz der Schützen wird als etwas spezifisch Tirolerisches, sowie als Teil einer distinktiven Tiroler Identität beschrieben. Kontakte zwischen den Mitgliedern sind auch außerhalb der offiziellen Treffen bedeutsam. Die Gruppenzugehörigkeit trägt also zur Konstruktion ethnischer Identität bei, weshalb ein Verständnis über Ethnizität wichtig erscheint. Im Folgenden soll auf die relevanten Aspekte für die Konstruktion kultureller Identität bei den Tiroler Schützen eingegangen werden. Dabei werden die beschriebenen theoretischen Überlegungen miteinbezogen. Die drei Punkte der *Grammars of Identity/Alterity* erlauben den Blick auf verschiedene identitätsrelevante Aspekte, wie die Spiegelung und Rückspiegelung von Eigenschaften (*Orientalization*) auf und von der Gruppe, zu richten. Der jeweilige Kontext der Zuschreibungen (*Segmentation*) sowie die Aspekte, die Menschen bzw. Gruppen mit einschließen oder nicht (*Encompassment*), werden miteinbezogen.

Die drei Aspekte Differenz, Pluralität und Intersektionalität ermöglichen es die differenten Subjektpositionen innerhalb der Gruppe zu erkennen. Die Analyse erfolgt immer unter Einbeziehung von Fremd- und Selbstzuschreibungen. Die emische Sichtweise auf relevante Kategorien, die zur Inklusion und Exklusion beitragen, wird in die Untersuchung miteinbezogen. Wobei diese Merkmale einen Doppelcharakter aufweisen können, wie z. B. das Tragen der Tracht, hier kommt der fluide Charakter von Identität besonders zur Geltung. Die Tracht, die in jeder Kompanie als ein Alleinstellungsmerkmal gilt, grenzt die Kompanien voneinander ab. Die Tracht zeigt aber nicht nur die Zugehörigkeit zu einer spezifischen Kompanie, sondern deutet auf die jeweilige Herkunftsregion und im weiteren Sinn auf die Zugehörigkeit zu Tirol hin. In einigen Fällen ist die Tracht ein besonders hervorgehobenes Symbol für Identifikation und Abgrenzung. Der Begriff der Tradition spielt bei den Tiroler Schützen immer wieder eine Rolle. Mückler (2012a: 18) argumentiert, dass Tradition mit der Schaffung von Gruppenidentität zu tun hat. Dadurch werden folgende Fragen aufgeworfen. Wie sieht die Abgrenzung der Tiroler Schützen aus und von wem oder was grenzen sie sich ab? Wie

ist ihre Selbstdefinition, die zwar in den Statuten festgeschrieben ist, aber trotzdem individuell und wandelbar ist? Welches Selbstverständnis über ihre Identität bzw. über ihre Gruppenidentität schreiben sich die Schützen selbst zu? Die genannten Aspekte werden in die Analyse miteinbezogen.

## 5.1 Werte und Praxis

Durch Traditionen reproduziert sich eine Gesellschaft und durch eine gemeinsame Erinnerung wird Gruppenkohäsion, Zugehörigkeit und Identität hergestellt. Immer wieder betonen die Schützen ihre spezielle Rolle in der Erhaltung einer Tiroler Tradition und einer charakteristischen Tiroler Identität. Die Kategorie der Ethnizität, unter Einbeziehung der sieben Thesen (vgl. Gingrich 2008) und dem Verständnis von Eriksen (1993), steht hier im Vordergrund. Ethnizität ist keine starre Entität, sie ist veränderbar und entsteht durch wechselseitige Beziehungen und ist von Fremd- und Selbstzuschreibungen, die ebenfalls veränderlich sind, abhängig. Wie im obigen Zitat zu den Grundsätzen der Schützen zu lesen ist, werden Termini wie die Treue zu Gott, Heimat und Vaterland verwendet. Hier muss angemerkt werden, dass es sich bei diesen Kategorien, weder analytisch noch für die Schützen aus emischer Sicht, um starre, klar definierte Begriffe handelt. Vielmehr handelt es sich um fluide Konzepte, die geprägt sind von individuellem Empfinden und sozialer Ausverhandlung, das heißt, sie sind im ständigen Wandel. Ausgehend von der Bundesleitung der Schützen wurden mit den Mitgliedern in einem Reflexionsprozess einige Begriffe überdacht und in Form von Leitmotiven (vgl. Bundesleitung – Bund der Tiroler Schützenkompanien: 2017) definiert, im September 2017 wurden diese präsentiert. Die Schützen reagieren damit auf einen gesellschaftlichen Wandel, sie wollen ihre Werte zeitgemäß einbetten, um weiterhin bedeutsam bleiben zu können.

[...] wie müssen wir uns kümmern, wie müssen wir uns präsentieren? Da sind wir hetzigerweise [lustigerweise Anm.] mehr gefordert als alle anderen. Die Musik ist klar, die spielen Musik, die Feuerwehr löscht, oder macht andere technische Einsätze und so weiter. Wir müssen uns immer wieder, weil es ist einfach zu wenig bei einer Prozession mit einer Tracht zu gehen, [...]. Und da gibt's eben viele Aufgaben und das hängt dann immer auch von der Kompanie ab, wie bringt sie sich in der Gesellschaft und vor allem im Dorf ein. [...]. Und der Bund der Tiroler Schützenkompanien [...] muss sich

überlegen, wie können wir im Land präsent sein, damit wir das erhalten, die Anerkennung zum Beispiel in den Dörfern. (Fritz Tiefenthaler, 08.05.2017)

Als spezifische Werte kommen hier immer wieder der Glaube, die Heimat, die Tiroler Identität und Kameradschaft zur Sprache. Die Schützen sehen es als ihre Aufgabe diese Werte aufrechtzuerhalten und weiterzugeben. In folgendem Teil wird auf das emische Verständnis dieser Werte eingegangen, wobei die offizielle Meinung von der Bundesleitung ausgehend in der Praxis nicht immer vollständig mit dem Empfinden der Mitglieder übereinstimmen muss.

### **5.1.1 Glaube**

Mit der Treue zu Gott ist der christlich, vor allem katholisch verstandene Gott gemeint, die Tiroler Schützen bekennen sich zum christlichen Glauben und der Zusammenarbeit mit den christlichen Kirchen. Vonseiten der Bundesleitung kann jeder, unabhängig der Religion, Mitglied werden, es sollte aber die Bereitschaft gegeben sein bei den katholischen Messen und den dazugehörigen Prozessionen mitzuwirken. Die Religionszugehörigkeit wird nicht überprüft. Fritz Tiefenthaler, der Landeskommendant, sagt dazu:

Ganz einfache Erklärung, wir nehmen jeden auf, der sich mit uns identifizieren kann. [...], wir gehen in die Kirche, wir tun bei Prozessionen mit, wir haben Symbole, die aus dem christlichen Leben stammen. Wenn sich jemand, und wir haben ja genug Leute, die nicht bei der Kirche sind in den Kompanien, Ausgetretene usw., aber kann er sich mit dem identifizieren, geht er mit uns weiterhin zu unseren Ausrückungen in der katholischen oder evangelischen, also christlichen Umwelt, dann ist er bei uns herzlich willkommen. (Fritz Tiefenthaler, 08.05.2017)

Er erklärt weiter:

Abgesehen davon möchten wir schon, dass die Führungskräfte einer christlichen Konfession angehören, Hauptmann, Leutnant usw. Es kann ja nicht gut gehen, wenn ich mich dauernd mit Prozessionen und Kirchen beschäftige und ich möchte mit dem Ganzen nichts zu tun haben. Also das schon. (Fritz Tiefenthaler, 08.05.2017)

Die Bereitschaft sich einzubringen und bei den Veranstaltungen in der Kirche mitzumachen steht im Vordergrund, wobei durchaus angenommen wird, dass Menschen mit christlicher Konfession eher diese Eigenschaften erfüllen.

Es müssen also Leute christlichen Glaubens sein, das heißt Muslime [...] das geht halt nicht. Das ist also nicht den Statuten entsprechend. Weil doch auch unsere Ausrückungen sehr viel christlich sind und mit Prozessionen zu tun haben. Und da steht drinnen, dass eben christlich, das kann jetzt ein orthodoxer Christ sein, ein Protestant sein oder Katholik sein oder auch Kopte von mir aus, sie müssen irgendeinen christlichen Glauben haben. (Herbert Empl, 14.04.2017)

Etwas später wird eine strikte Haltung die Religionszugehörigkeit betreffend doch relativiert, und zwar in Zusammenhang mit Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind.

Austreten, das ist ein Thema, aber über das reden wir sozusagen nicht, also wir in unserer Kompanie. Aber an sich wäre es ein Thema, aber das ist so ein Graubereich. Ich sage, es sind sicher bei vielen Kompanien auch Leute, die jetzt nicht wirklich gläubige Christen sind, ich möchte nicht sagen insgesamt Ungläubige, aber nicht unbedingt ganz strenggläubige Christen. [...]. Wenn der Mensch in Ordnung ist, wenn er für die Gemeinschaft ist, [...]. Wenn er sich einbringt in die Gemeinschaft und da mittut ist mir jeder recht. (Herbert Empl, 14.04.2017)

Ein weiterer Schütze meint dazu folgendes:

Was auch ist, es sind viele, die aus der Kirche ausgetreten sind, da könntest eigentlich auch nicht dazu gehen. Es gibt die Satzungen, die Statuten und da steht schon innen, dass christlich geprägt und so. Wir sind auch viel bei Prozessionen und sind da überall dabei, und wenn heute einer nicht in der Kirche ist, oder ausgetreten ist, dann kann er da eigentlich nicht dazu gehen [...] Ich kontrolliere das nicht, aber wenn heut einer aus der Kirche ausgetreten ist, dann geht er nicht her, weil es ist bei jeder Ausrückung, muss man auch sagen, eine Messe dabei. Also das gehört dazu. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)

Das Verständnis, was Glaube bedeutet, zeigt sich in diesem Zusammenhang als deutlich veränderbar. Die Relevanz, die der Glaube für eine mögliche Mitgliedschaft hat, ist mehr an die Persönlichkeit des Mitglieds und dessen Bereitschaft sich aktiv in der Gemeinschaft einzubringen gebunden.

### **5.1.2 Heimat und Vaterland**

Die Begriffe Heimat und Vaterland sind neben dem Glauben ebenso zentral für die Schützen. Unter Heimat wird das historische Tirol verstanden, wozu Nord- und Osttirol, Südtirol und Welschtirol bzw. Trentino zählen. Nach dem ersten Weltkrieg wurde Südtirol an Italien abgetreten. In den Leitmotiven heißt es unter dem Punkt „Tiroler Identität und Landeseinheit: Unsere Treue zur Heimat“:

Wir stehen zum historischen Tirol als unsere Heimat und verstehen diese als geographisch und geschichtlich definierten Raum. Wir bekennen uns zur Tiroler Identität, die auf die historischen Freiheiten des Landes zurückgeht. Wir pflegen die größtmögliche Einheit unseres Landes durch gelebte Freundschaften, Partnerschaften und Kooperationen. Die verstärkte und verschränkte Zusammenarbeit innerhalb der Verbandsstruktur, besonders innerhalb der Landesteile des historischen Tirol, schafft Identität für den gemeinsamen Kultur-, Wirtschafts- und Lebensraum. Die Tiroler Schützen verstehen sich als positive Kraft dieses Landes und sehen in ihrer historischen Aufgabe der Landesverteidigung heute die Verteidigung und Förderung der Tiroler Identität. (Bundesleitung – Bund der Tiroler Schützenkompanien 2017: 2)

Wobei von den Tiroler Schützen keineswegs eine Wiedervereinigung von Nord- und Südtirol angestrebt wird, es geht vielmehr darum, die gemeinsame Geschichte und Tradition zu leben sowie die Zusammenarbeit der Schützenvereine beider Länder zu stärken. Die Bundesleitungen der drei Regionen stehen in enger Verbindung miteinander und arbeiten in verschiedenen Projekten zusammen. Außerdem gibt es gegenseitige Einladungen als Ehrenkompanien zu fungieren und es existieren Partnerschaften unter den Kompanien der jeweiligen Regionen.

Dass man das tut, find ich richtig, dass man nicht darauf ganz vergisst. Aber ändern wird sich das nicht, glaub ich. Aber, dass man das ein bisschen überregional, als

Gesamteinheit Tirol auch darstellt, das ist schon wichtig, denke ich. (Ernst Waldner, 18.07.2017)

Einige der Gesprächspartner meinten, dass die überregionale Zusammenarbeit vor allem auf Ebene der Bundesleitung wichtig sei, des Weiteren sei es die Aufgabe der Schützen diesen Gedanken eines gemeinsamen Tirols und der gemeinsamen Identität aufrechtzuerhalten. In Österreich ist das Jahr 2018 ein Gedenkjahr, es werden 100 Jahre Republik Österreich gefeiert. Für die Schützen in Tirol bedeutet das Jahr ebenso 100 Jahre Zerreißung des Landes Tirol, also die Trennung von Südtirol. Zu diesem Thema wird es Veranstaltungen geben, der Landeskommandant betont in seiner Rede bei der Bundesversammlung, dass es ein stilles Erinnern sein wird, da es keinen Grund zur Freude gäbe und betont die freundschaftliche Zusammenarbeit beider Länder (TSB01, 30.04.2017).

Was unter dem Begriff Heimat verstanden wird, ist je nach Kontext und Subjektposition flexibel definierbar.

Also, meine Heimat, das ist Tirol. Tirol zählt für mich vor Österreich und auch meine Gemeinde, das sind einfach Orte, wo ich sag, da fühl ich mich wohl, da fühl ich mich sicher. Dass das alles so gekommen ist, wo wir heute sind, haben die Leute gemacht, die haben das für mich so situiert, dass keine Kriege mehr gekommen sind. Und das hat für mich einen brutalen Stellenwert und ist für mich wichtig. (Ernst Waldner, 18.07.2017)

An dieser Stelle sei nochmals die Grammatik der *Segmentation* erwähnt, welches spezifischer auf den Kontext, in dem Loyalitäten bzw. Allianzen wirksam sind, eingeht. Der Heimatbegriff verändert sich je nach Kontext, in dem sich das Individuum befindet. Vom Standpunkt und der Funktion eines Schützen aus, kann mit Heimat durchaus die historische Einheit Tirol gemeint sein. Aus der Position eines Gemeindemitglieds kann unter dem Begriff die Herkunftsgemeinde verstanden werden, oder die Region oder im weiteren Sinn auch der Staat, in dem man lebt. Unabhängig vom Kontext und dem Standpunkt werden von den Tiroler Schützen die rezenten politischen und geografischen Grenzen des Landes Tirol und Österreich auch als solche anerkannt.

### 5.1.3 Tiroler Identität

Eine Tiroler Identität wird immer wieder im Kontext der Tiroler Schützen erwähnt, wobei diese, wie die zuvor beschriebenen Begriffe, nicht klar definiert ist und einen fluiden Charakter aufweist. Diese als spezifisch erachtete Tiroler Identität wird nicht nur von den Schützen selbst, sondern auch von politischer Seite in Bezug auf diese genützt. Der Landeshauptmann Günther Platter erwähnt in seiner Rede bei der Bundesversammlung der Tiroler Schützen, dass er stolz darauf ist, wenn die Schützen auftreten und dass er stolz ist, sagen zu dürfen, dass die Schützen ein wesentlicher Teil des Landes sind und der Gesellschaft Identität geben (TSB01, 30.04.2017).

Es ist Teil der Identitätskonstruktion, die Einzigartigkeit der Tiroler Schützen, deren Tradition und Alleinstellung hervorzuheben. Die Betonung dieses Wir, wie in „wir sind die Einzigen, die das machen“ und „das ist nur bei uns so“ oder „die Schützen sind eine Tiroler Eigenart“, ermöglicht die Abgrenzung zum Anderen. Legitimiert wird diese besondere Stellung durch Bezüge zur Geschichte.

Also was sich immer mehr raus stellt [...] wir sind ein Teil der Tiroler Identität, wir können ruhig von uns behaupten, dass wir eine Art Alleinstellungsmerkmal für Tirol sind. Es gibt zwar ähnliche Gruppen auch in anderen Bundesländern, aber so wie es das in Tirol gibt und in der historischen Konstanz durchgehend, das gibt es nur in Tirol. Wir sind sicher ein Teil der Tiroler Identität. Wir sind ein Verein oder eine Gruppe, die partiübergreifend in die Dörfer außen auch Ortsidentität gibt. Sicher mit einem geringeren Aufwand als die Musik, weil die viel mehr zu tun haben und die haben die Aufgabe Musik zu machen. Bei uns kann sich wirklich ein jeder deklarieren: 'Ich gehöre da dazu, ich trag gern die Tracht und so weiter, und ich bin da dabei'. Dann sind wir sicher jene, die die Verbindung herstellen wollen zwischen der Geschichte des Landes, den Erfahrungen, die man in der Geschichte gemacht hat, negativ und positiv, und diese weiter tragen will in die Zukunft, lernend aus den negativen Fragen der Geschichte, die es sicher gegeben hat, wo auch Schützen mitgespielt haben, die Zeit des Nationalsozialismus und so weiter klarerweise. Dass wir aus dem heraus lernen und das in die Zukunft weitertragen. (Fritz Tiefenthaler, 08.05.2017)

Diese Betonung der Tiroler Identität, die in Zusammenhang mit einer Einzigartigkeit der Traditionen in Verbindung steht, wird nun an Beispielen veranschaulicht. Zunächst möchte ich auf die kirchlichen Prozessionen eingehen, die eine der Hauptaufgaben der Tiroler Schützen

darstellen. Daraufhin wird auf weltliche Ereignisse, bei denen die Schützen in Tirol mitwirken, eingegangen, wie den Landesüblichen Empfang und den großen österreichischen Zapfenstreich.

## **5.2 Kirchliche Feierlichkeiten**

### **5.2.1 Die Prozessionen**

Im Allgemeinen gibt es Prozessionen an katholischen Feiertagen, die alle Schützen in ihrer jeweiligen Gemeinde betreffen. Die erste Ausrückung beginnt mit Fronleichnam, gefolgt vom Hohen Frauentag bzw. Maria-Empfängnis und den Abschluss bildet der Seelensonntag. Zusätzlich gibt es noch lokale kirchliche Traditionen, die mit einer Prozession begangen werden, dazu zählen z. B. Herz Jesu, Peter und Paul, Erntedank und weitere lokale Besonderheiten wie zum Beispiel die Notburga-Prozession in Eben am Achensee. Die lokalen Kompanien stehen in enger Verbindung mit der jeweiligen Pfarre bzw. Kirche.

Wir haben einen guten Kontakt zu unserem Dekan [...]. Und da ist es so, dass vor Prozessionen, vor kirchliche Feiern oder was, gehe ich meistens mit meinem Obmann zu ihm, kurz absprechen wie wir's machen, ob er irgendeinen Wunsch hat, ob wir einen Wunsch haben, ob wir uns was anders vorstellen, das geht eigentlich ganz gut. Der Rest ist eigentlich vorgegeben, das ist ja altgewachsen. Wir ändern auch heute nicht großartig die Prozessionen, die bleiben so, solange das so möglich ist und im rechtlichen Rahmen ist. Wir machen das so, da werden wir nicht viel herumschrauben. Aber sonst die Absprachen erfolgen kurz davor, mündlich, ein Gespräch mit dem Dekan. Ansonsten redet uns da eigentlich keiner rein. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)

Dass die Schützen bei den Prozessionen mitwirken, wird nicht explizit von einer Seite angewiesen oder erbeten.

Das ist eigentlich gelebte Tradition, das war immer so. Wir in Zell haben die zwei Anlass [lokale Bezeichnung für eine Prozession Anm.], einmal Fronleichnam und dann einmal im Herbst noch der Rosenkranz, das war eigentlich schon immer. Man checkt das kurz ab mit dem Pfarrer, dass der Termin noch passt. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)

Die Aufgaben der Schützen während einer Prozession sind standardisiert und in der sogenannten Grünen Mappe, den Statuten der Schützen zu finden. Die Exerziervorschriften legen die Körper- und Gewehrhaltung, den Bewegungsablauf sowie das Schießen der Salven und die jeweiligen Kommandos dazu, fest. Durch ihr Mitwirken bei den kirchlichen Prozessionen versuchen die Schützen eine Tradition und die Verbindung zur Kirche aufrechtzuerhalten. Tatsächlich bemerken auch die Schützen einen Wandel in den Interessen der Bevölkerung. An den Prozessionen beteiligen sich immer weniger Menschen und auch die Schützen bemerken einen Interessensschwund an kirchlichen Anlässen.

Die Schützen engagieren sich für Gotteshäuser, für Kirchen, für Kapellen, für Prozessionen und wenn du siehst, wie das über die Jahre eigentlich zurückgeht und Brauchtum und Geschichte der Prozessionen. Wenn ich denk, in Achenkirch hat es früher fünf Prozessionen gegeben, jetzt gibt es zwei, das ist jetzt 50 Jahre her. Die Tendenz steigt einfach, dass die Jugend mit dem ganzen Katholizismus nichts zu tun hat. [...]. Es ist schwer zum sagen, es hängt alles zusammen in dem Radl drin, wenn es das nicht mehr gibt, wird es das andere auch nicht mehr geben. Da sind die Schützen schon oft Erhalter oder Träger der Kultur und das ist halt einfach Tirol, das Heilige Land, das ist einfach immer noch gottgläubig, kannst sagen. Auch wenn es jetzt manchmal scheinheilig wirkt, weil viele, die in die Kirche rein gehen, haben wahrscheinlich nicht mehr viel mit der Kirche zu tun. Aber die machen das nicht wegen der Kirche, sondern wegen der Schützen, dann geht's ja. (Fabian Woloschyn, 28.08.2017)

Ein grundlegender Auftrag der Schützen ist es diese Praktiken an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Einfach etwas weitergeben, erhalten eigentlich, auch dass die Kinder das weiterleben, weil sonst wird das vergessen. Wenn wir das nicht weiterleben, dann gibt es das auf einmal nicht mehr. Kann ja sein, dass es in zig Jahren dann vielleicht die Prozessionen nicht mehr gibt, wenn das nicht weitergegeben wird. Die Zeit ist so schnelllebig und brutal, jeder hat einen Stress und keine Zeit mehr. Und gewisse Sachen muss man einfach erhalten. [...]. Die Tradition, wie es früher war, wie das gelebt worden ist, der Brauchtum [...]. Das hat's immer gegeben bei uns, wir haben die Prozessionen und die Schützen und die Musik, die sind ausgerückt und das müssen wir weitergeben an unsere

Kinder. Dass das dann weiterhin läuft, ob der jetzt noch an den glaubt oder an den nicht glaubt, das ist ein jeden seine Sache, aber gewisse Werte gehören einfach erhalten.  
(Gottfried Prantl, 03.08.2017)

In den Gesprächen klingt durch, dass der Erhalt der Praxis im Vordergrund steht und nicht die Vermittlung des Glaubens. Neben den Prozessionen pflegen die Schützen ein enges Verhältnis zur katholischen Kirche, welche bei fast allen Veranstaltungen auf irgendeine Weise eingebunden ist. Zum Beispiel fand vor der Bundesversammlung des Bundes der Tiroler Schützen ein Gottesdienst im Dom von Innsbruck statt und das Bataillonsfest des Mittleren Zillertals wurde mit einer Feldmesse begonnen. Die lange Absenz eines Bischofs für die Diözese Innsbruck wurde von den Schützen thematisiert. Als schließlich einer ernannt war, wurde seine Einführung ins Amt von den Tiroler Schützen mit einem Landesüblichen Empfang begleitet. Außerdem engagieren sich die Schützen in ihren Gemeinden für den Erhalt der Kirchen und Kapellen durch Spenden oder durch ihre Beteiligung bei anfallenden Renovierungen.

### **5.3 Weltliche Veranstaltungen**

#### **5.3.1 Der Landesübliche Empfang**

Neben den kirchlichen Anlässen bilden weltliche Veranstaltungen einen weiteren Bereich der Aufgaben der Schützen. Dazu gehören politische Veranstaltungen und Feierlichkeiten, wie Geburtstage und Ehrungen wichtiger Landsleute sowie ihrer Mitglieder. Die Durchführung des Landesüblichen Empfangs bei offiziellen Veranstaltungen des Landes Tirol bildet dabei einen repräsentativen Teil, der Ehrengästen bzw. Staatsgästen vorbehalten ist.

Der Begriff „Landesüblicher Empfang“ kommt nur bei offiziellen Veranstaltungen des Landes Tirol zur Anwendung bzw. wenn der Herr Landeshauptmann, ein Mitglied der Landesregierung oder der Herr Landtagspräsident die Meldung entgegen nimmt. Die Abläufe sind genau festgelegt. (Amt der Tiroler Landesregierung 2013: 3)

Die Durchführung dieser Form von Begrüßungszeremonie ist andernorts üblicherweise dem Militär vorbehalten, in Tirol werden diese seit der Gründung des Dachverbands der Tiroler Schützen ausschließlich von diesen abgehalten. Es wird dabei einer historischen

Exerzierordnung gefolgt, begleitet wird das Zeremoniell meist durch eine Musikkapelle. Die Schützen beziehen sich mit dieser Tradition auf historische Aufzeichnungen, die von Empfängen für KaiserInnen und anderen Adeligen berichten (Amt der Tiroler Landesregierung 2013: 4f). Dem jeweiligen Ehrengast wird eine Ehrensalue zuteil, die ebenso auf historische Aufzeichnungen Bezug nimmt. Beim Landesüblichen Empfang wird als Fahne die Bundesstandarte mitgetragen. Diese Standarte des Bundes der Tiroler Schützenkompanien ist eine Kopie der Fahne des Bergknappen Aufgebots von Schwaz, welche aus der Zeit von Kaiser Maximilian I. stammt, also auf die Zeit zwischen 1490 und 1508 datiert werden kann (Hye 2003: 18). Das Original existiert noch und wird im Zeughaus, das zum Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum gehört, ausgestellt.

Ein Landesüblicher Empfang folgt einem geregelten Ablauf mit vorgeschriebenen Kommandos. Beteiligt sind eine ernannte Ehrenkompanie und andere Kompanien oder deren Fahnenabordnungen. Nur die Ehrenkompanie ist für den Schuss der Salve zuständig. Handelt es sich um einen „Landesüblichen Empfang von landesweiter Bedeutung“ (Amt der Tiroler Landesregierung 2013: 7) führt üblicherweise der Landeskommendant des Bundes der Tiroler Schützenkompanien das Kommando und übergibt dieses an den Hauptmann der Ehrenkompanie. Der Ablauf eines Landesüblichen Empfangs (vgl. Amt der Tiroler Landesregierung 2013: 9ff) beginnt mit einem Ankündigungssignal, das ertönt, wenn der Ehrengast in die Nähe der Aufstellung der Kompanien kommt. Daraufhin erfolgt die Meldung, welche an den höchst anwesenden Vertreter bzw. die Vertreterin der Bundesregierung oder der Landesregierung ergeht. Das heißt, der Gesamtkommandierende gibt an welche Ehrenkompanie, Musikkapelle, übrige Kompanien und Fahnenabordnungen zur Veranstaltung anwesend sind. Die Gastgeber und der zu empfangende Gast treten vor und nehmen die Meldung des Kommandanten der Ehrenkompanie entgegen, woraufhin, je nach Anwesenden, die Bundes-, oder Landeshymne sowie die Landeshymne des Gastes gespielt werden. Danach folgt das Abschreiten der Front zu einer Marschmusik. Der Gast, die Gastgeber und rechts dahinter der Landeskommendant, gehen entlang der aufgestellten Kompanie und bleiben bei der Bundesstandarte, der Fahne der Ehrenkompanie und den Fahnenabordnungen anderer Kompanien, stehen. Als Ehrenbezeugung verneigen sie sich und nehmen dann wieder Aufstellung. Im Anschluss wird zur Ehre des höchst Anwesenden eine Salve oder in diesem Kontext auch General-Decharge genannt, von der Ehrenkompanie abgefeuert. Der Hauptmann der Ehrenkompanie führt die Befehle dazu durch. Falls kein Festgottesdienst im Anschluss stattfindet, wird an dieser Stelle von den Marketenderinnen ein Begrüßungsschnaps ausgeteilt.

Zum Schluss erfolgt die Abmeldung des Landeskommandanten an die höchst Anwesenden und er erbittet dabei um weitere Befehle, die entweder eine Defilierung, ein Abtreten oder einen Abmarsch zu einem weiteren Festakt beinhalten können. Alle zu gebenden Kommandos, Aufstellungen bzw. Formationen und Musikstücke folgen einem festgeschriebenen Protokoll.



**Abb. 1: Aufmarsch durch die Stadt nach der Bundesversammlung 2017, angeführt von Landeskommandant Fritz Tiefenthaler, gefolgt von der Fahnenabordnung des Bundes der Tiroler Schützen mit der Bundesstandarte und den Abordnungen der Schützenviertel**

In den Aussagen der Schützen wird die Praxis der Durchführung des Landesüblichen Empfangs in dieser Form als eine einzigartige Besonderheit dargestellt.

Es gibt grundsätzlich also Kommanden, die einheitlich sind. [...] es gibt also eine Kommandosprache, das sind alles Dinge, die geregelt sind. Das ist anders als in anderen Bundesländern, wenn heute ein Staatsgast nach Wien kommt, da ist die Garde da, die den empfängt oder auch in Salzburg, da ist vom Bundesheer eine Abordnung der Garde da. In Tirol ist es immer so, dass eine Bundesmusikkapelle und eine Schützenkompanie den Staatsgast empfangen. Es ist nie das Bundesheer da. Tirol ist das einzige Land, wenn ein Wichtiger kommt, dann gibt's diesen Landesüblichen Empfang, der genau geregelt

ist. Auch wenn der Bundespräsident kommt, auf einen offiziellen Besuch und so weiter, da ist nie das Bundesheer zuständig für den Empfang, wie in Wien. Wenn du das siehst im Fernsehen, da ist immer die Garde, da ist übrigens ein Tiroler Schützenhauptmann der Gardechef, ein Tiroler Schützenhauptmann aus dem Oberland. In Tirol sind immer Schützenkompanien, die den Landesüblichen Empfang, also den Staatsgast empfangen. Ist auch eine Tradition. [...], bei uns in Tirol gibt's nichts anderes, das sind immer Schützen. (Herbert Empl, 14.04.2017)

Auch der Hauptmann der Schützenkompanie Zell erzählt von dieser Tiroler Besonderheit. Er ist hauptberuflich beim österreichischen Bundesheer tätig und kann dadurch einen Vergleich zwischen den Zuständigkeiten der Schützen und des Militärs ziehen.

Das ist eine Tiroler Eigenart. Durch das, dass wir eben die Schützen haben, ist eigentlich der militärische Empfang, auch von einem Staatsgast oder so, wenn man nach Tirol kommt, der Tiroler Landesübliche Empfang und der wird von den Schützen durchgeführt. Wenn heute in Wien ein Staatsbesuch kommt, kommt die Garde, auch woanders, in einem anderen Bundesland wird auch die Garde aufmarschieren, aber nicht in Tirol. In Tirol übernimmt das der Schützenbund, also das sind wir. Das war auch 1968 oder irgendwann, als die Queen Elisabeth II nach Innsbruck gekommen ist, wurde sie damals durch den Landeshauptmann Wallnöfer empfangen und da war die Schützenkompanie Wilten die Ehrenkompanie. Das ist in Tirol der militärische Empfang, das gibt es nur bei uns. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)

Auch außerhalb des Bundeslandes werden Landesübliche Empfänge von den Tiroler Schützen durchgeführt, wie z. B. in Wien zur Angelobung von Bundespräsident Alexander van der Bellen, der aus dem Kaunertal in Tirol stammt. Die Kompanie Absam marschierte anlässlich der Verabschiedung des damaligen Agrarkommissars Franz Fischler, ein Absamer, in einer EU-Behörde auf. Mit dem Abschuss von Salven wurde er dort symbolisch geehrt und wieder zurück nach Tirol geholt. Ein weiteres Ereignis wurde von einer Kompanie aus dem Zillertal begleitet. Sie durften zu den Olympischen Spielen 2012 nach London fahren und Tirol repräsentieren.

### 5.3.2 Der große österreichische Zapfenstreich

Eine weitere weltliche Veranstaltung ist der große österreichische Zapfenstreich am 25. Oktober, den Abend vor dem österreichischen Nationalfeiertag am 26. Oktober. Diese Feierlichkeit wird in Tirol vom Militär gemeinsam mit den Tiroler Schützen abgehalten, welches ebenso eine Besonderheit darstellt.

[...] so Großveranstaltungen, das wird dann vom Bundesheer abgestützt, dass das durchführbar ist. Aber wie ich gesagt habe, die Fahnenabordnung, die besteht schon. Bei den ganzen öffentlichen Anlässen, da ist in Tirol immer Bundesheer und Schützen da. Zum Beispiel beim großen Zapfenstreich, das wird immer gemeinsam gemacht. [...] vor dem Nationalfeiertag, also am 25. Oktober, das veranstaltet das Militärkommando Tirol und der Schützenbund, sehr zu empfehlen das mal anzuschauen. [...] das ist eine Tiroler Eigenart, das stimmt und die lassen wir auch so. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)



**Abb. 2: Der große österreichische Zapfenstreich, Ehrenkompanien der Tiroler Schützen und des Bundesheers stehen nebeneinander**

Beim großen österreichischen Zapfenstreich handelt es sich um die Aufführung mehrerer musikalischer Stücke, militärischer Signale sowie religiöser Melodien in drei Teilen, das Ereignis endet mit der österreichischen Bundeshymne und soll die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag einleiten. Der Zapfenstreich ist seit dem Dreißigjährigen Krieg bekannt, durch ihn wurde der Beginn der Nachtruhe für die Truppen signalisiert. Der Begriff wird darauf zurückgeführt, dass ein Strich oberhalb des Zapfens der Bier- und Weinfässer gemacht wurde um den Alkoholkonsum kontrollieren zu können, oder es wurde auf den Zapfen der Fässer geschlagen oder gestrichen um den Dienstschluss zu markieren. Im Laufe der Zeit entstand daraus ein Zeremoniell, begleitet durch ein mehrgliedriges Musikstück, das in der heutigen Form seit 1980 als „Großer Österreichischer Zapfenstreich“ bekannt ist (vgl. Militärkommando Tirol: 2012). Ergänzt wird die Feierlichkeit durch das Frontabschreiten der höchst Anwesenden, die in der Regel der Landeshauptmann, der Landeskommandant und der Militärkommandant sind. Dazu kommen das Hissen der österreichischen Fahne und ein feierlicher Abzug der Beteiligten mit der Bundesstandarte der Tiroler Schützen und anderen Fahnenabordnungen. Die Tiroler Schützen und das Militär begehen diesen Festakt gemeinsam, wobei sich die Schützen hinter dem Militär einreihen, wie es in den Regeln für die Schützen festgehalten wird. Zur Veranschaulichung ein Auszug aus der Broschüre betreffend des Landesüblichen Empfangs des Amtes der Tiroler Landesregierung (2013).

Bei einem militärischen Festakt mit Beteiligung von Traditionsverbänden gilt das militärische Protokoll, zB am Vorabend des Staatsfeiertages am 25. Oktober (Zapfenstreich Landhausplatz).

Hierbei gilt folgende Aufstellung:

- Militärmusik (in eventu [sic!] oder auch zusätzlich Bundesmusikkapelle\*)
- Gesamtkommandierender Offizier des Bundesheeres
- Feldzeichen des Bundesheeres
- Ehrenformation des Bundesheeres
- Eingeteilter Kommandant der Schützen
- Führendes Feldzeichen der anwesenden Schützenformationen (in eventu [sic!] auch Bundesfahnen des SSB und WSB)
- Ehrenkompanie(n) oder Ehrenformation der Schützen
- Landesfahnen der Traditionsverbände
- Bataillons- und Bezirksabordnungen
- Sonstige (Fahnen)Abordnungen

\*Bei der Defilierung reiht sich die Bundesmusikkapelle nach dem militärischen Block vor dem eingeteilten Kommandanten der Schützen ein. (Amt der Tiroler Landesregierung 2013: 8)

Beim Zapfenstreich stehen die Ehrenkompanie der Schützen und die Ehrenformation des Militärs nebeneinander, wobei die Kommandos zum Exerzieren für beide Gruppen von einem Oberst des Militärs übernommen werden. Das Schießen der Ehrensalve ist den Schützen überlassen, die Kommandos dafür übernimmt der Hauptmann der Schützenkompanie.

Das gemeinsame Auftreten der Schützen und des Bundesheers gilt auch als eine Besonderheit, die als einzigartig für Tirol hervorgehoben wird.

#### **5.4 Kameradschaft**

Eine interne Gleichheit innerhalb der Gruppe kommt bei den Schützen durch ihr Verständnis von Kameradschaft zum Ausdruck. Narrative, wie das über die historische Gleichheit der Stände in Tirol, werden für die Argumentation verwendet. Immer wieder wurde betont, dass unter den Schützen alle Mitglieder gleich sind, trotz der hierarchischen Strukturen und der Verwendung von Statussymbolen wie Abzeichen und Medaillen. Die emische Sichtweise und Selbstzuschreibungen dienen der Konstruktion kultureller Identität, wobei die internen Zuschreibungen sich von den Externen unterscheiden können. Durch diese Zuschreibungen kann eine Identifikation mit der eigenen Gruppe erfolgen und das Individuum kann sich innerhalb der Gruppe einordnen (vgl. Jenkins 2008 [1996]).

In diesem Fall wird unter dem Begriff der Kameradschaft die Gleichbehandlung der Mitglieder, unabhängig ihres Berufs, ihres Status oder der Herkunft verstanden. Die zivilen Statusunterschiede sind durchaus im Bewusstsein der Schützen, werden aber in diesem Zusammenhang als bedeutungslos beschrieben. Die internen Hierarchien, das heißt die Leitungspositionen, werden durch Wahlen entschieden. Die Kameradschaft ist ein wichtiger Aspekt, der die Gruppe zusammenhält und die Mitgliedschaft unter anderem rechtfertigt.

Da steht der Bauer neben einem Arbeiter und der Unternehmer neben einem Beamten und die sind alle gleich bei den Schützen. Alle werden gewählt. Ich sage immer, die Schützen sind die älteste Demokratie in Europa, denn seit damals wählen die alle selbst ihre Führer und so weiter. Auf Vertrauensbasis. (Herbert Empl, 14.04.2017)

In dieser Aussage wird der Bezug zur Geschichte deutlich. Es kann hier auf den Freiheitsbrief und die Abschaffung der Leibeigenschaft hingewiesen werden, durch welche die Stände, von Adel bis Bauernschaft, Mitbestimmungsrechte erhielten. Es spielt dabei keine Rolle, ob es sich um historische Tatsachen handelt, vielmehr geht es hierbei um das Narrativ, dass die gegebene Wertehaltung legitimiert (siehe Kapitel zum historischen Kontext und Abschnitt zu Tradition). Die zivilen Statushierarchien scheinen durch die Mitgliedschaft bei den Schützen die Relevanz zu verlieren. Die Betonung der Gemeinschaft untereinander ist sogar ein Argumentationsgrund für die Mitgliedschaft und für einen langjährigen Verbleib im Verein. Ein Mitglied, der bereits seit vierzig Jahren im Verein ist erinnert sich, dass die Schützen für ihn und seine Freunde wegen der Gemeinschaft interessant waren.

Gereizt hat uns, glaube ich, eigentlich die Gemeinschaft, weil da waren wirklich vom Bauarbeiter bis zum Kommerzialrat, die sind da dabei, und das war immer nett. Proressionen bin ich so auch gegangen muss ich sagen und wenn die [Schützen Anm.] danach noch zusammgehockt sind, hab ich mir gedacht, da wäre ich eigentlich gern dabei. Das war eigentlich, glaub ich so der Hauptgrund, warum ich mich dann für das entschieden hab. (Ernst Waldner, 18.07.2017)

Diese Gemeinschaft bleibt bis heute reizvoll.

Da rennt es einem schon manchmal ein bisschen kalt über den Buckel runter, dass die alle so eine ähnliche Grundeinstellung haben wie ich, das sind dann in Österreich oder in Tirol, da gibt's glaub ich 11000 Schützen in Summe. 11000 Schützen oder 12000 Schützen und gut 1000 Marketenderinnen und die vertreten alle das Gleiche. Bei so größeren Veranstaltungen, das gefällt mir einfach, das ist erstens schön zum Anschauen und zweitens von der Ideologie her denk ich mir: 'Bah, die sind alle gleich, oder ziemlich gleich, ob Jung und Alt.' Das hab ich mir jetzt gerade bei den letzten zwei Ausrückungen gedacht, dass es mich noch nach bald 40 Jahren freut, dass ich da immer noch dabei sein kann. (Ernst Waldner, 18.07.2017)

Ein weiterer langjährig gedienter Schütze hebt ebenso die Kameradschaft hervor.

Wichtig ist bei den Schützen die Kameradschaft, das ist ganz wichtig, da kommst mit Leuten zusammen, die sind Gleichgesinnte. Das ist ein eingeschworener Haufen, mit denen kannst reden und hoagaschn [plaudern Anm.], da hast es nett, da hast eine Gaudi. Das ist wichtig und das Zusammenkommen auch, im Jahr ein paarmal zusammenkommen mit der Gemeinschaft, weil sonst verläuft sich das alles. [...] Man sollte schon die Kameradschaft pflegen und zusammenkommen, ganz Wurst ob einen Ausflug machst mit den Schützen. Das sind einfach Gleichgesinnte und die gleiche Einstellung und Tirol, weißt eh Tirol ist Tirol. (Gottfried Prantl, 03.08.2017)

Auch die jüngere Generation beruft sich auf die Gemeinschaft und das Gefühl der Gleichheit unter den Schützen.

Für mich das Wichtigste, das bei den Schützen vorkommt oder was mir am meisten taugt, ist mit den Leuten zusammenzukommen. Weil es ist egal wo du hinfährst mit den Schützen, wo du dich hinhockst, hast immer einen Zweiten. Das gibt es nicht, einen Schützen, der grantig, möchte ich nicht sagen, aber der unfreundlich ist, oder der sagt schleich dich oder was, das gibt's nicht. Es ist so, du kommst unter die Leute und es ist nicht so, dass man sich nur bei den Schützen trifft, man trifft sich überall. Und es ist einfach die Gesellschaftsschicht, es hockt einfach jeder bei den Schützen drin, da hockt ein Tischlergeselle mit einem Hotelier drinnen und der Lehrbub und der Landesrat und was es alles gibt. (Fabian Woloschyn, 28.08.2017)

In vorheriger Aussage wird angesprochen, dass diese Kameradschaft auch außerhalb der Schützen Bestand hat, somit dient die Mitgliedschaft bei den Schützen auch der Zugehörigkeit zur örtlichen Gemeinde. Ein weiteres Mitglied erzählt, dass seit seinem Beitritt zu den Schützen seine Familie und er sich als neue Betreiber eines Dorfladens in seiner Ortschaft integrierter fühlen. Bemerkbar ist dies zum einen an der Kundschaft, welche seine Frau und ihn auf seine Mitgliedschaft ansprechen und zum anderen bekommt er vermehrt Anfragen und Aufträge, sich innerhalb seiner Gemeinde einzubringen.

Die sind wirklich rein gekommen, und meine Frau hat ja dauernd das Geschäft, sie ist hauptsächlich da, und die haben wirklich gesagt 'wir finden das gut, dass dein Mann das macht', also wirklich auf das auch angesprochen. Viele Leute, auch die ich kenne, auch von früher her, die waren total überrascht. Meine Schulkollegen z. B., da ist keiner der in Birgitz wohnt dabei, außer bei der Musik, die waren alle erstaunt und überrascht. Es gibt auch genug Leute, die sagen 'du Trottel, vergeudest deine Zeit', kenn ich genauso, aber das sind keine Leute die sich irgendwo mal blicken lassen. Ein Kollege von mir, der ist seit 30 Jahren in Birgitz von klein auf und Kindergarten und Schule hier gegangen. Er hat immer zu mir gesagt, du musst dich irgendwo blicken lassen, bei irgendeinem Ereignis im Dorf. Wir [die Familie Anm.] waren aber davor immer beim Erntedank und bei bestimmten Prozessionen immer anwesend, wir sind eigentlich immer gegangen, auch als ich noch nicht bei den Schützen war, sind wir genauso in die Kirche gegangen. [...] Wenn jetzt ein Dorffest ist oder ein Jungbauernball oder sonst was, und du lässt dich da blicken, dann ist es was anderes und das hat er immer gemeint. Sonst bist du einfach, du bist nie anwesend, bist kein Birgitzer. Jetzt auch beim Dorffest haben viele Leute zu mir gesagt, sonst sieht man dich eigentlich nie, und jetzt bist auf einmal da. Was ja logisch ist, durch das, dass wir jetzt da den Dorfladen haben und durch das, dass ich auch bei den Schützen bin, hast du auch noch jemanden, den du triffst am Dorffest und auch einen Grund zum Gehen. (Danijel Dusanic, 31.08.2017)

In den Aussagen wird durchaus ein Bewusstsein für zivile Statusunterschiede bemerkbar, dessen Relevanz innerhalb der Schützen als nichtexistent interpretiert werden. Die Mitgliedschaft bei den Schützen ermöglicht es, ein breites Netzwerk aufzubauen, es werden auch Loyalitäten außerhalb des Vereins geschaffen. Ob diese in anderen Zusammenhängen auch wirksam sind, kann an dieser Stelle nicht ausführlich nachgegangen werden.

In vorhergehendem Teil wurden die Elemente betont, welche die Schützen als ihre Besonderheit und ihr Alleinstellungsmerkmal erachten. Darunter fallen die Werte, Glaube, Heimat und Vaterland und die Betonung einer Tiroler Identität, welche mit einer spezialisierten Praxis, den diversen kirchlichen und weltlichen Feierlichkeiten, einhergehen. Die Kameradschaft, verstanden als Gleichheit der Mitglieder, ist ein wichtiges Element, das den Zusammenhalt der Gruppe gewährleistet. Die so entstandenen Loyalitäten funktionieren auch außerhalb der Gruppe, müssen aber nicht über das Prinzip der Gleichheit funktionieren.

## 5.5 Die Repräsentation der Gruppe

Die Repräsentation der Gruppe und das Erinnern und Fortführen einer Tradition sind wesentliche Merkmale, die Bedeutung für die Schützen selbst haben. Das Ausrücken, stellt als eine der zentralen Aufgaben der Schützen, ein verbindendes Element für alle Kompanien dar. Die Art und Weise der Ausführung, das heißt die Synchronizität der Bewegungsabläufe und der Schuss der Salve, gehören zu den standardisierten Handlungen während eines Auftritts. Die Performanz wird von den Beteiligten entweder positiv oder negativ wahrgenommen und kommentiert. Im Sinne der *Grammars of Identity/Alterity* kann durch einen Fokus auf die Grammatik der *Orientalization* untersucht werden, wie die einzelnen Kompanien durch ihre Performanz Differenz untereinander herstellen und zugleich die Gruppenidentität nach innen stärken. Das heißt, ist der Auftritt der einen Kompanie schlecht, hebt das die Leistung der anderen Kompanie an und umgekehrt.

Neben dieser Form einer Identifikation mit der eigenen Kompanie wird auch die Kategorie Gender durch die Performanz hervorgehoben. Im Folgenden wird auf die Repräsentationsformen und deren Bedeutung für die Schützen eingegangen, dazu werden das Ausrücken und die Salve näher beschrieben.

### 5.5.1 Das Ausrücken

Die Ausrückungen sind gekennzeichnet durch das Auftreten in Tracht und durch einen standardisierten Ablauf. Ob nun bei einem kirchlichen Anlass wie einer Prozession, einem weltlichen Ereignis zu dem der Landesübliche Empfang zählt, oder Veranstaltungen der Schützen intern, wie z. B. Bataillonstreffen, ist den Schützen ein gutes Auftreten wichtig.

Das Auftreten einer Kompanie ist wichtig. Die Exaktheit ein bisserl, es muss nicht barrasmäßig sein, aber wie sagt man, ein bisserl schneidig, ein bisserl zackig auftreten und dann macht das ein Bild. (Gottfried Prantl, 03.08.2017)

Zu den wesentlichen Charakteristika einer gelungenen Ausrückung zählen, dass die Schützenkompanie es schafft, sich besonders einheitlich, dem Offiziersbefehlen folgend zu bewegen, sowie eine gelungene Salve, welche klingen soll als wäre sie aus einem Lauf geschossen. Besonders beeindruckend wirken die Aufmärsche, wenn mehrere Kompanien auftreten wie beim Bataillonstreffen in Stumm mit dazugehöriger Feldmesse.

Die Trommler, die sogenannten Tamperer, die ein Teil der Kompanien sind, kann man schon von Weitem hören. Die teilnehmenden Kompanien marschieren nacheinander auf das Feld und stellen sich auf ihren vorgesehenen Platz. Der jeweilige Hauptmann hat die Aufgabe darauf zu achten, dass die Männer richtig in mehreren Reihen stehen, durch bestimmte Befehle gelingt dies. Nachdem alle Kompanien am Platz sind, treten die Hauptmänner nach der Reihe zum hochrangigsten anwesenden Schützen und verlauten jeweils, welche Kompanie sie anführen und mit wie viel Mann und Marketenderinnen er am Ort ist. Darauf folgt der Ablauf eines Landesüblichen Empfangs und danach beginnt die Messe. Die Fahmenträger stellen sich dafür mit den Fahnen in die Nähe des Altars, da diese im Laufe der Messe geweiht werden. Während der Messe wird eine Schützenkanone einige Male abgefeuert. Kanonen kommen bei Prozessionen und besonderen Anlässen zum Einsatz. Die Marketenderinnen dürfen, wie die Ehrengäste, während der Messe sitzen. Die Kompanien bleiben in ihrer Aufstellung stehen. Da es sich um eine größere Veranstaltung handelt, sind SanitäterInnen anwesend, welche die Schützen während sie stehen mit Wasser versorgen. Im Anschluss an die Messe folgt ein durch einen Moderator kommentierter Aufmarsch vor den Musikpavillon des Ortes, mit einer Defilierung, dem Vorbeimarsch und der Meldung der Kompaniestärke. Vor dem Pavillon haben die Ehrengäste, der Weihbischof, der Regimentskommandant und der Bataillonskommandant Aufstellung genommen. Die Kompanien marschieren jeweils zuerst beim Pavillon vorbei, drehen um und nehmen davor Aufstellung. Der Hauptmann gibt die Befehle zur Ehrensalue, tritt danach vor zu den Ehrengästen und gibt wieder bekannt, um welche Kompanie es sich handelt und mit wie vielen Schützen und Marketenderinnen er anwesend ist. Während der Ausführung sind die männlichen Mitglieder die Hauptakteure. Die Marketenderinnen stehen am Rande der Kompanie und nehmen hier eine passive Rolle ein, daneben stehen die Kinder, die meist für das Aufsammeln der leeren Patronenhülsen zuständig sind. Erst nach den Auftritten gehen die Marketenderinnen umher und verkaufen Schnaps aus ihren Fässern, durch das Geld wird die Kompaniekasse aufgefüllt.

Nachdem die eine Kompanie auf Befehl ausmarschiert, folgt die nächste Kompanie mit demselben Prozedere. Während des Einmarschierens der Kompanien erläutert der Moderator das Geschehen und gibt Informationen zur Geschichte der jeweiligen Kompanie, besonders kommentiert wird die Abgabe der Ehrensalue. Zu diesem Anlass kommen viele ZuschauerInnen, welche die Straße um den Musikpavillon säumen. Zahlreiche ZuseherInnen sind in Tracht und Dirndl unterwegs. Einige zücken ihre

Mobiltelefone um den Auftritt zu filmen und zu fotografieren. Begeistert wird der Auftritt der Schützen beklatscht und die jeweiligen Trachten kommentiert. Besonders die Salve wird mit Spannung erwartet und anschließend kommentiert. Entweder ist ein begeistertes „Oh, das war ein schöner Schuss, alle ganz zugleich“ (TSB04, 20.08.2017), oder „Oh, das war nicht so schön“ (ibid.). Eine Kompanie gab eine hörbar schöne Salve ab, welche vom Moderator als ein sogenannter Jahrhundertschuss kommentiert wurde, da so ein synchroner Schuss nur sehr selten vorkommt, die ZuseherInnen bringen ihre Begeisterung zum Ausdruck. Eine andere Kompanie hingegen schießt eine schlechte Salve, der Knall ist merklich nicht einheitlich. Daraufhin erfolgt Gelächter aus dem Publikum. Der Hauptmann dieser Kompanie entschuldigt sich für den misslungenen Schuss, woraufhin der Moderator sowie das Publikum positiv reagiert und die betroffene Kompanie bei ihrem Abzug besonders lange beklatscht. (vgl. TSB04, 20.08.2017)



**Abb. 3: Zillertaler Schützen bei der Feldmesse zum Bataillonsfest des Mittleren Zillertals**

Dieses Beispiel soll die Wirkung eines Auftritts der Schützen, nach innen in die Gruppe, sowie nach außen auf die ZuschauerInnen, veranschaulichen. Die Repräsentation der Gruppe und des Könnens ist beim Auftritt zentral. Vor allem eine gelungene Salve bleibt lange in Erinnerung.

Am bärigsten ist es, wenn die Salve und alles passen, das ist das Beste für einen Hauptmann, wenn du Ehrenkompanie bist. In Münster [Ortschaft im Tiroler Unterland Anm.] waren wir Ehrenkompanie, das ist auch schon 10 Jahre her, da haben wir einen super Schuss hinbekommen, super war das, hat picobello funktioniert. Da hat jeder gesagt 'gewaltig'. Das ist dann schon auch eine Anerkennung, die einen stolz macht. Bei so gewissen Umzügen, wenn da jetzt durchgehst und du hast eine schneidige Kompanie hinter dir, nicht nur so ein paar Hansel, sagen wir 30, 40 oder 50 Leute hinter dir, also das ist schon bärig, da läuft's mir kalt den Buckel runter. (Gottfried Prantl, 03.08.2017)

In dieser Aussage kommen nun einige Aspekte, die bei einer Ausrückung bedeutsam sind, zum Ausdruck. Zum einen geht es um die bereits erwähnte gelungene Salve, zum anderen geht es um die Kompanie und die Anzahl der Marschierenden und zuletzt wird noch die Außenwirkung angesprochen.

Die Größe der Kompanie ist ein weiterer Aspekt, der als repräsentativ erachtet wird, was während der Feldforschung immer wieder in diversen Zusammenhängen angesprochen wurde. Neben den offiziellen statistischen Angaben der Bundesleitung und die Angabe der Mannesstärke und Marketenderinnenanzahl während der Defilierung, ist auch die eigene Wahrnehmung ein Indikator für die Repräsentanz der Kompaniestärke. Zwei Schützen (vgl. Joachim Fuchs und Domi, 03.05.2017) erklären im Gespräch, dass die Kompanien im Zillertal stark seien, es seien meistens zwischen 70 und 90 Personen bei einer Ausrückung dabei. Auch im Stubaital gäbe es Kompanien mit durchschnittlich 50 bis 60 Leuten pro Ausrückung. Als klein wurden diejenigen bezeichnet, die mit rund 40 Personen ausrücken. Es gibt durchaus auch Kompanien, die mit weit über 100 Personen auftreten, wie z. B. die Kompanie Ried/Kaltenbach beim Bataillonstreffen in Stumm. Zu Einladungen außerhalb der eigenen Schützengruppe, bei Jubiläen oder bei Begräbnissen, rückt eine kleine Anzahl an Schützen aus, das ist häufig die sogenannte Fahnenabordnung. Diese dient rein repräsentativen Zwecken und vertritt in ihrer Funktion entweder die Kompanie, das Regiment oder das Bataillon. Sie besteht aus Fahnenträgern, einem Stellvertreter der Führung und eventuell sind auch Marketenderinnen dabei.

Jede Kompanie hat ein, zwei Fahnen, jedes Bataillon hat eine Standarte und jedes Regiment hat eine Standarte. [...] jede Fahne hat zwei Begleitoffiziere, Marketenderinnen sind meistens auch dabei. (Herbert Empl, 14.04.2017)

Neben der Außenwirkung der Auftritte auf das Tiroler Publikum sind sich die Schützen über ihre repräsentative Funktion im weiteren Sinn bewusst, es finden Auftritte außerhalb des Landes statt, bei denen die Schützen das Land oder eine Region vertreten.

Ich glaube, dass viele Landeshauptleute eine Freude hätten, wenn sie so was hätten wie jetzt bei uns am Landhausplatz das Aufmarschieren. Weil ich glaube, der erste Eindruck ist der Wichtigste und es symbolisiert einfach Tradition, Kultur und Identität. [...]. Ich glaube, dass es extrem wichtig ist, überhaupt für die Repräsentation vom ganzen Land, es gehört einfach dazu. Tirol ohne Schützen ist wie Tirol ohne Berg. (Fabian Woloschyn, 28.08.2017)

Fritz Tiefenthaler, der Landeskommandant, erwähnt die Auftritte in Wien in einem eigenen Punkt in seiner Rede bei der Bundesversammlung 2017. Dazu gehörte der Tiroler Ball und ein Besuch des Wiener Andreas Hofer Denkmals und die Angelobung des Bundespräsidenten im Jänner 2017. Er erklärt, „alle vier Jahre wird in Wien ein Theater veranstaltet wegen der Gewehre und Kanonen der Schützen“ (TSB01, 30.04.2017) und Tiefenthaler meint, dass dort die zugespitzte Meinung herrscht, dass „die Tiroler ein eigenartiges Volk aus den Bergen“ (ibid.) sein würden. Für die Schützen sei es jedoch eine Ehre bei solchen Veranstaltungen auszurücken. Zu bestimmten Anlässen erfolgen auch Auftritte außerhalb Österreichs, wie z. B. zu den Olympischen Spielen 2012 in London. In Bezug auf die Auftritte wurde betont, dass die Schützen keinesfalls zur Belustigung eines Publikums auftreten.

Die Hauptausrückungen für uns sind ja kirchliche Anlässe, das ist der Hauptanlass und dann noch gewisse weltliche Anlässe wie Landeshauptmannempfang und Landesüblicher Empfang. Aber ansonsten besteht bei uns schon die Tendenz nicht wegen jedem Sauabstechen auszurücken. Also nicht alla Piefke Saga, dass wir für jeden, bei jeder Fremdenehrung oder was ausrücken, dass tun wir nicht. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)

Der Regimentskommandant des Zillertals führt dies noch weiter aus:

Da hat es einige Dinge gegeben, wo man geglaubt hat, man müsste das Schützenwesen missbrauchen, aber das funktioniert nicht. [...]. Nein, das ist nicht Aufgabe der Schützen for fun da zu sein, sondern wir vertreten unsere Werte und da lassen wir uns nicht beeinflussen. Zum Beispiel, das war einmal im Zillertal, als der Lugner [Richard Lugner, österreichischer Prominenter Anm.] das letzte Mal geheiratet hat, hat er sich eingebildet er will eine Zillertaler Schützenkompanie dabei haben, die quasi ihm da Salve schießen und so weiter. Er hat das einmal in Tirol gesehen und das wäre bärig. Er hätte den Bus und Übernachtung gezahlt und noch Geld gegeben und so weiter. Wie ich das erfahren hab, habe ich sofort ein Schreiben rausgelassen an alle Kompanien und habe gesagt, wenn da eine Kompanie fährt zu so was, dann wird er aus dem Regiment ausgeschlossen. Das haben sie natürlich auch nicht gemacht, das haben sie verstanden, weil das ist nicht Aufgabe der Schützen, das entspricht nicht den Werten, wir sind keine Schaustellergruppe oder keine zahlbare Musik oder Entertainmentgruppe, sondern wir stehen für Werte und wir sind nicht zahlbar, wir sind nicht käuflich, das geht bei uns nicht. (Herbert Empl, 14.04.2017)

Es wird eine Werthaltung vertreten, durch welche die Schützen sich von Vereinen und Gruppen, die mit dem Tourismus konnotiert werden, distanzieren können. Die Bezüge zur langen Geschichte der Schützen und das Berufen auf eine lange Tradition und ihre Werte bieten diese Möglichkeit der Abgrenzung. Die eigenen Aufgaben und Formen der Repräsentation werden dadurch legitimiert.

### **5.5.2 Die Salve**

*Das Abfeuern einer Ehrensalve (General-Decharge) ist die höchste Ehrenbezeugung, die Schützen zu vergeben haben. Sie sollte daher nur zu besonderen Anlässen vorgenommen werden. Ehrensalven werden grundsätzlich abgefeuert bei:*

- *Feldmessen und Prozessionen: nach dem Evangelium und dem Segen*
- *Hochrangigen Besuchen: zB Bundespräsident, ausländischer Staatsgästen; in diesen Fällen wird die Ehrensalve zu Ehren des Gastes abgefeuert*

- *Begräbnissen (in Absprache mit den Angehörigen und der Geistlichkeit) und Totenehrung: vor dem Erklingen des „Guten Kameraden“ und/oder vor der Kranzniederlegung*
  - *einem Landesüblichen Empfang*
  - *sonstigen besonderen Anlässen. Hier gelten die traditionellen Regeln des Bundes der Tiroler Schützenkompanien und beim*
  - *Tiroler Zapfenstreich und Großer Österreichischer Zapfenstreich.*
- (Amt der Tiroler Landesregierung 2013: 10)



**Abb. 4: Schuss der Ehrensalve durch die Ehrenkompanie Wildschönau beim Bataillonsfest des Mittleren Zillertals**

Das Schießen der Salven ist ein wichtiger Aspekt und merklich mit einer gewissen Aufregung bei den Schützen selbst und beim Publikum verbunden. Die teils antiken und teils neueren Gewehre werden dafür mit Platzpatronen geladen. Die Gewehre werden nach dem österreichischen Waffengesetz registriert, vom Verein verwahrt und zu Ausrückungen ausgegeben, jede Kompanie hat einen eigens zuständigen Waffenmeister dafür. Jeder Gewehrschütze erhält eine Schulung im Umgang mit der Waffe, die Gewehrgriffe müssen geübt werden. Der Hauptmann der Zeller Schützen erklärt das Prozedere ihrer Kompanie und gibt dabei einen Einblick in den Alltag der Schützenkompanie.

[Das neue Mitglied] kommt vorbei, man nimmt die Daten auf, dann macht man eine Einführung im Schützenheim, wie alles abläuft [...] und dann mach ich mit ihnen auch schon die Gewehrgriffe. Mit März starten wir dann immer mit den Teilproben. [...]. Wir haben heuer drei Teilproben gehabt und da sollte jeder schauen, dass er einmal zu dieser Teilprobe da ist. Und jetzt vor dem Gauder Fest, letzten Freitag haben wir die erste Kompanieprobe gehabt, dass jeder weiß wie es heuer abläuft. Wir haben ein bisschen was umgestellt letztes Jahr. Im Herbst 2015 war der Vorstandswechsel bei uns, der Althauptmann hat's gelassen, der ist jetzt 80 Jahre, der hat sein Amt zurückgelegt und ist jetzt Ehrenhauptmann bei uns. Natürlich war da Kommandowechsel, da haben wir letztes Jahr und heuer mehrere kleine Proben machen müssen. Das Problem ist alle immer gleich zusammenzubringen, weil der eine hat da nicht derweil und der andere da nicht. Jetzt muss man öfters kleinere Proben einlegen, weil sonst muss ich das alles wieder erklären und so weiß eigentlich jeder um was es geht und dann machen wir die große Probe richtig mit dem ganzen Ablauf und alles. Das machen wir jetzt eigentlich vor jedem großen Ausrücken am Freitag davor, meistens, wenn sich's ausgeht. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)

Ein Gewehrträger einer anderen Schützenkompanie erklärt den Ablauf der Griffe.

Da sind vier Grundbewegungen und dann hast immer das Präsentieren, wo das Gewehr vor dir haltest, auf Augenhöhe, quasi die Mündung hebst und dann hast noch das Laden und Entladen, das ist aber immer ganz klar, was da ist. Das sind dann die vier Grundbefehle, dass das Gewehr aufhebst, dann schulterst, und so ist es. (Danijel Dusanic, 31.08.2017)

Die Repräsentation der Kompanie durch einen exakten Schuss ist zentral bei einer Ausrückung, dafür ist es nicht notwendig, dass jeder Gewehrschütze seine Waffe wirklich lädt und abfeuert. Schützen, die sich nicht zutrauen zum richtigen Zeitpunkt abzudrücken, können nur die Bewegungen des Ladens und Abfeuerns imitieren oder leere Patronenhülsen verwenden, die statt zu knallen nur leise klicken. Gründe dafür können sein, dass jemand ganz neu dabei ist, oder durch fortgeschrittenes Alter zu langsam geworden ist oder besonders nervös beim Auftritt ist.

Wenn jemand Angst hat vor der Salve, weil da geht's ja um die Genauigkeit, speziell ein älterer Schütz, der sich denkt, 'bevor ich vorschieß oder nachschieß, bevor ich etwas falsch mach, tu ich nur die leere Hülse rein'. Bei uns kann jeder tun wie er will. Das Problem ist das, wenn es um was geht, werden viele nervös. Bei der Probe, da haut das hundertprozentig hin, aber kaum sind Leute da, da geht's um was, dann fangen sie zittern an. Das siehst du, draußen schon, wenn das nicht passt. So sind halt die Leute unterschiedlich. (Gottfried Prantl, 03.08.2017)

Einer der Interviewten war zum Zeitpunkt des Gesprächs erst seit wenigen Monaten Mitglied bei den Schützen und erzählte von seinem ersten Ausrücken und der Salve. Den Jungschützen wurde im Vorhinein erklärt, dass sie nicht schießen sollen, wenn sie es sich nicht zutrauen und, dass es nicht peinlich werden sollte für die Kompanie.

Da bin ich dann beim ersten Ausrücken, bei der ersten Station, wo wir stehen geblieben sind, ich bin direkt vor dem Kommandanten gestanden, da hab ich mich einfach nicht getraut, das war mir zu blöd, da hab ich nur so getan. Dann sind wir gegangen und durch das Gehen und Drehen bin ich dann in der hinteren Reihe gestanden und dann hab ich mir gedacht, 'nein das muss ich jetzt einfach machen' und dann hab ich eben, fünf Schuss waren an dem Tag und vier hab ich geschossen. Das hat schon gepasst. (Danijel Dusanic, 31.08.2017)

Diese Praxis deutet darauf hin, dass die Wirkung der Performanz einen höheren Stellenwert hat als die richtige Durchführung der Handlung an sich. Ein weiterer Aspekt, der als repräsentativ für die einzelnen Kompanien und für die Tiroler Schützen als Ganzes gesehen werden kann, ist deren Kleidung. Im nächsten Abschnitt steht die Tracht im Mittelpunkt der Analyse.

## **5.6 Die Tracht – Kleidung der Tiroler Schützen**

Das offensichtlichste Erkennungsmerkmal der Tiroler Schützen ist die Tracht, die traditionelle Kleidung (vgl. Eicher 1995) der Kompanien. Die *Grammars of Identity/Alterity, Orientalization, Segmentation* und *Encompassment* werden für die Analyse von Identität und der Bedeutung der Tracht herangezogen. Kategorien, die zur Identitätskonstruktion beitragen, wie Status und Gender, werden ebenso miteinbezogen.

Die Tracht dient der Inklusion und Exklusion gegenüber der Bevölkerung und innerhalb der Schützen selbst. Die Zugehörigkeit zu den Tiroler Schützen, zu einer Talschaft oder zu einem Regiment, zu einem Bataillon und ganz spezifisch zu einer Kompanie, kommt durch diese Form der Kleidung zum Ausdruck. Die Tracht weist, neben der offensichtlichen Zugehörigkeit zu den Schützen, noch auf weitere Aspekte hin. Zum einen kann die regionale Herkunft daran abgelesen werden und zum anderen der Status. Letzterer kann sich auf den Rang als Schütze beziehen, welcher präsentiert wird durch Sterne an Epauletten und Kragen, durch farbige Ärmelumrahmungen, diverse Auszeichnungen und Medaillen an der Brust oder auch durch eine Stickerei auf dem Brustfleck und verschiedenfarbige Schnüre, die auf das Können beim Schießen hinweisen. Der zivile Status lässt sich in einigen Fällen genauso erahnen, z. B. durch den Gurt, oder auch Ranzen genannt, und die darauf vorhandenen Stickereien, oder an der Lederhose, beides gibt es in mehr oder weniger kostspieligen und aufwendigen Ausformungen. Die regionale Herkunft lässt sich an den unterschiedlichen Farben und Schnitten der diversen Bekleidungsstücke erkennen.

### **5.6.1 Die Schützentracht**

Eine Schützentracht besteht aus dem Hut, der sich je nach Region in Farbe, Form und Schmuck unterscheidet. Als Schmuck werden neben Kordeln entweder diverse Federn, wie Strauß, Hahn oder Adler verwendet, aber auch Blumen wie rote und weiße Nelken, die darauf gesteckt werden. Die Jacke, oder auch Jancker, gibt es je nach Region in verschiedenen Farben und auch der Schnitt kann sich unterscheiden. Als Beispiel werde ich näher auf die sogenannte Speckbacher Schützentracht eingehen, welche dem Freiheitskämpfer Josef Speckbacher zugeschrieben wird und in der Region um Hall in Tirol von diversen Kompanien verwendet wird, sowie auf die Zillertaler Tracht, die als Besonderheit nicht nur von Schützen, sondern im gesamten Zillertal getragen wird.

Die Speckbacher Tracht besteht aus einer blauen Jacke mit roten Aufschlägen, die Zillertaler Tracht wiederum aus einem grauen Lodenjancker mit schwarzen Aufschlägen. Über einem weißen Hemd und einer schwarzen Krawatte wird eine Weste, Leiberl oder auch Brustfleck, getragen. Dieser kann wie eine Weste mit Knopfleiste in der Mitte geformt sein, bei den Speckbacher Schützen in der Farbe Rot mit goldenem Rand, oder im Zillertal der rote Brustfleck mit glänzenden Borten am Halsausschnitt in den Farben Grün, Silber und Gold. Die Schützenhose ist immer eine Lederhose, die entweder ohne, oder wie im Falle der Speckbacher

Schützen, von grünen Hosenträgern mit gesticktem Tiroler Adler auf der Querverbindung gehalten wird (vgl. Schützen Hötting, Zillertaler Schützen). In den beschriebenen Beispielen sind in beiden Fällen weiße Kniestrümpfe üblich, sie sind aber auch in Blau vorzufinden. Die Schuhe sind schwarze Schnürschuhe und je nach Rang wird der Schaft höher, bzw. je nach Region werden auch Lederstiefel getragen.

Besonders bei der Bundesversammlung der Tiroler Schützen war die Diversität der Schützentrachten auffallend, da hier aus jeder Kompanie Offiziere anwesend waren. Als die Schützen in den Versammlungssaal eintraten, wurde noch vor dem Hinsetzen für den Schützenhut und den Säbel ein geeigneter Ablageort gesucht. Mit besonderer Vorsicht wurden diese Accessoires beiseitegelegt. Die verschiedenen Federn der Hüte sind wertvoll und kostspielig, viele Kompanien tragen echten Blumenschmuck, bestehend aus einer roten und einer weißen Nelke.



**Abb. 5: Zillertaler Schützenhut mit Straußenfeder und roter und weißer Nelke und Offizierssäbel bei der Bundesversammlung 2017**

Der Schützenhut wurde während der verschiedenen Interviews und Beobachtungen immer wieder hervorgehoben und beim Bataillonstreffen in Stumm im Zillertal kommentierte eine Zuseherin mehrfach den Blumenschmuck. Sie kritisierte, dass viele die farbigen Nelken verkehrt auf ihren Hut gesteckt hätten, und erklärte, dass die weiße Blüte links und die rote Blüte rechts gesteckt gehörten (TSB04, 20.08.2017).

Auf der Bundesversammlung fielen zwei Schützen aufgrund der besonderen Form ihres Hutes sofort auf. Es handelte sich dabei um einen sogenannten Dreispitz, welcher Assoziationen mit aus Frankreich bekannten Hüten hervorrief. Sie verneinten einen solchen Zusammenhang und

erklärten, dass diese Hutform früher nur dem Adel vorbehalten war, aufgrund besonderer Verdienste der Schützen von Ried im Oberinntal wurde ihnen jedoch die Ehre zuteil, diese Form unabhängig ihres Standes zu tragen (TSB01, 30.04.2017). Der Hut wird hier als Distinktionsmerkmal herangezogen, in ihrer Aussage werden zum einen die Leistungen der Schützen und insbesondere die ihrer Kompanie betont, welche an dem Kleidungsstück auch heute noch erkennbar werden. Weiters kommt zum Ausdruck, dass dieser Hut für diese Kompanie eine Kontinuität mit der Vergangenheit auf einer symbolischen Ebene herstellt. Bezug nehmend auf die *Grammars of Identity/Alterity* unterstützt die spezifische Kleidung eine Einteilung in ein Wir und die Anderen. Das Eigene wird sichtbar am Körper getragen und das Gegenüber kann im Sinne der Grammatik der *Segmentation* und des *Encompassment* eingeordnet werden.

Am folgenden Gesprächsbeispielen um die Zillertaler Tracht werden die diversen Bedeutungen, die das Wir annehmen kann und wie kontextabhängig und fluide das Wort Wir gebraucht wird, gezeigt. Es kann unter anderem als ein Wir als die Schützen in Tirol, eines Tales, oder einer Region und als ein Wir als Schützen der Kompanie, gebraucht werden.

Die Zillertaler Tracht stellt eine Besonderheit dar, da sie in den Gesprächen auch außerhalb des Zillertals immer wieder erwähnt wurde. Das Einzigartige ist, dass sie nicht nur von den Zillertaler Schützen getragen wird, sondern auch von den Musikkapellen und darüber hinaus ist sie die regionale Tracht im gesamten Tal, ein Alleinstellungsmerkmal unter den Trachten.

Voriges Jahr bei 'Ein Tal trägt Tracht' [gemeinsames Zillertaler Schützenregimentstreffen und Bezirks-Blasmusikfest im Zillertal Anm.], da waren zum ersten Mal im ganzen Zillertal sämtliche Musikkapellen und Schützenkompanien gemeinsam. Das ist einzigartig, dass in einem Tal alle die gleiche Tracht haben. (Herbert Empl, 14.04.2017)

Der Kompaniekommandant in Eben am Achensee erzählt begeistert von ihrer Schützentracht und betont hier wiederum die Vielfalt der Trachten in der Region um den Achensee, er kommt dabei auch auf die Zillertaler Tracht zu sprechen.

Beim Alpenregionstreffen [zweijährliches Treffen der Tiroler, Südtiroler und Bayrischen Schützen Anm.] nächstes Jahr in Mayrhofen, da sind wir sicher dabei. Das ist ein Erlebnis, da sieht man einen Haufen Trachten und einen Haufen Leute und das

ist bärig, das gefällt mir. Bei uns im Bataillon ist das ein bunter Haufen, jede Farbe ist bei den Trachten dabei. Im Zillertal ist es gewaltig, die sind einheitlich, wenn die auftreten mit den Tuxern. (Gottfried Prantl, 03.08.2017)

Er relativiert seine Begeisterung für die einheitliche Tracht dann aber doch.

Aber mir gefällt das Bunte auch nicht schlecht wie wir es haben. Da sind Blaue dabei, wir haben z. B. schwarze Jancker, die einen haben ein blaues Leiberl, die anderen haben ein grünes Leiberl. Also eine Trachtenvielfalt haben wir bei uns im Bataillon. (Gottfried Prantl, 03.08.2017)

Etwas später meint er noch:

Gottseidank haben wir schöne Trachten, weil es gibt andere Trachten auch, die nicht so sind. Die werden weitergegeben, und wir haben gottseidank eine ganz passable Tracht und können uns überall zeigen lassen. (Gottfried Prantl, 03.08.2017)

Der Zusammenhang zwischen Tracht und einem Gefühl der Zugehörigkeit wird im Gespräch mit einem Gewehrträger präzisiert. Er erzählt, dass seine Eltern aus Bosnien stammten und als Gastarbeiter nach Österreich kamen, er selbst ist in Österreich geboren und würde sich nicht primär als „Jugoslawe“ definieren. Als er das erste Mal die Schützentracht trug, stellte dies dennoch ein besonderes Ereignis in Bezug auf seine Selbstdefinition und Identitätskonstruktion dar.

Für mich war das die Tracht das erste Mal anhaben. Die Schützentracht, das war für mich, das werde ich nie vergessen. Ich sehe mich da schon noch als Jugo, obwohl meine Kinder, die können nicht mal Jugoslawisch, aber ich sehe mich doch noch irgendwo als Jugo, weil ich die Sprache noch reden kann, weil das noch nicht so eingebürgert ist, mit meinem Nachnamen und so weiter, da ist das dann schon das Highlight, in der Kluft [besondere Kleidung Anm.] dazustehen, das ist cool gewesen. (Danijel Dusanic, 31.08.2017)

Ethnische Kleidung ist nicht statisch, sie verändert sich oder wird an die herrschenden regionalen Bedingungen angepasst. Veränderungen im Erscheinungsbild können dazu dienen eine Verbindung mit einer bedeutsamen Vergangenheit herzustellen, wie bei den Trachten, die nach 1809, angelehnt an bekannte Schützenpersönlichkeiten, in einigen Kompanien eingeführt wurden. Dieses Phänomen betrifft einige Schützenkompanien, wie die bereits erwähnte und beschriebene Speckbacher Schützentracht in der Region Hall in Tirol oder die in der Region Achensee getragene Aschbacher Schützentracht, benannt nach dem Freiheitskämpfer Anton Domenikus Aschbacher aus Achenkirch.

Es ist eigentlich schade, am Achensee gab's ja eine eigene Tracht. Das waren ein schwarzer Jancker und ein blaues Leiberl, das wäre die normale Achentaler Tracht und wir sind ja Achentaler. Und wie es in Achenkirch ist, die haben einen Freiheitskämpfer gehabt, den Aschbacher, der hatte schon wieder eine andere Tracht gehabt und die haben die Tracht von dem Schützen. Die haben einen blauen Jancker und ein rotes Leiberl und wir sind schwarz und grün. Was ich so weiß aus Trachtenbüchern, waren wir [vom Achensee Anm.] ursprünglich mit einem längeren schwarzen Jancker, einem blauen Leiberl und einem Hut und die Feder seitlich darauf. Normalerweise, finde ich schade, dass so etwas passiert ist, dass wir jetzt eine andere haben, normal gehört das weitergegeben. Also ich wäre da ganz verbunden, dass das nicht weitergegeben worden ist, wie ursprünglich die Tracht war, vor zig Jahren. Die Achentaler Tracht, sicher früher hat man gesagt, das Achental ist weiter drinnen, beim Achensee fängt erst das Achental an, so ist das einmal gewesen. Aber das finde ich schade, weil dann hättest es einheitlich, so wie das Zillertal ihren Tuxer hat und so hätten wir die Achentaler Tracht. (Gottfried Prantl, 03.08.2017)

Der Aspekt der Kontinuität mit einer bedeutenden Vergangenheit kommt in einer weiteren Aussage zum Ausdruck.

Ganz früher war es ja eigentlich so, dass es verboten war, dass die Bevölkerung buntes Gewand anhat. Die haben ja nur graue Hutten [Stoffetzen Anm.] angehabt und die schönen Stoffe und die farbigen Stoffe, die waren Kaiser, Könige, dem Adel und der Obrigkeit vorbehalten. Und das war auch eben der Tiroler, der gesagt hat 'und ich ziehe mich an, wie ich will' und so sind auch diese Trachten entstanden. Es gibt auch ein paar Fantasietrachten. Wir haben das Glück Speckbacher zu sein, da ist einfach eine blaue

Jacke, ein rotes Gilet und die lederne Kniehose, das ist Vorgabe oder aus der Geschichte kann man das schon herauslesen, und so trägt man das heute. (Ernst Waldner, 18.07.2017)

Die Geschichte und der Prozess der Aneignung der Tracht sind wichtige Aspekte der Identitätskonstruktion aus emischer Sicht und in der Reproduktion des Narrativs über den wehrhaften Tiroler.

### **5.6.2 Die Tracht und Gender**

Neben der Abgrenzung gegenüber Gruppenexternen und der Unterscheidung der diversen Kompanien gruppenintern, grenzt die Tracht die Geschlechter voneinander ab und wird auch zur Argumentation von Genderthemen innerhalb des Vereins herangezogen.

Die Frauen bei den Schützen, die Marketenderinnen, tragen die jeweilige regionale Frauentracht, die aus einer Bluse, einem Mieder, Latz und einem Rock um den ein Schurz gebunden wird, besteht. Außerdem tragen die Frauen ebenso einen Schützenhut und um den Hals ein schwarzes Trauerflor, der die Trauer um die Trennung von Südtirol symbolisieren soll. In den meisten Fällen tragen die Frauen ein Schnapsfass mit sich, den Schnaps daraus verkaufen sie oder verteilen ihn gegen eine freiwillige Spende nach den Ausrückungen. Die Frauentracht weist durch die Bindung der Schleife des Schurzes auf den Status der Frau hin. Je nachdem an welcher Stelle die Schleife getragen wird, ist erkennbar, ob die Frau ledig, verheiratet oder verwitwet ist. Allerdings gehört es bei den Tiroler Schützen erst zu den neueren Phänomenen, dass Frauen nach der Heirat oder nach der Geburt eines Kindes weiterhin in der Kompanie als Marketenderinnen vertreten bleiben.

Im Jahr 2016 wurde thematisiert, ob Frauen auch als Gewehrträgerinnen fungieren können bzw. sollen. Von offizieller Seite des Schützenbundes wurde die Möglichkeit gewehrtragender Frauen ausgeschlossen. Der Landeskommandant Fritz Tiefenthaler betont, dass Frauen bei den Schützen zwar innerhalb der Vereinsstrukturen gleichgestellt seien und hier auch jede Position übernehmen könnten, doch können Frauen aus historischen Gründen keine militärischen Ränge besetzen oder bei Ausrückungen Gewehre tragen. Es gibt Ehrungen, die allen Geschlechtern gleichermaßen zustehen, aber auch Orden nur für Frauen. Sie können bei Schießbewerben des Vereins ebenso teilnehmen, aber es ist nicht gewollt, dass eine Frau in ihrer Tracht ein Gewehr trägt (vgl. Fritz Tiefenthaler, 08.05.2017). Ein weiterer Schütze bezieht sich in diesem

Zusammenhang auf die unterschiedliche Kleidung von männlichen und weiblichen Mitgliedern.

Es passt auch nicht zur Tracht, die Zillertaler Tracht ist aufgeteilt in Männlein und Weiblein. [...]. Zum Gewehr tragen muss sie einen Tuxer oder die Hose und die Schuhe und den Ranzen tragen. Ein Weiberleut tut uns keinen Ranzen um, das gehört nicht zur Tracht dazu, allein von dem her geht das schon nicht. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)

Ein weiterer Gesprächspartner meint zu dieser Angelegenheit, dass es sich dabei um ein Sommerlochthema handelte. Er erläutert, dass die Funktion der Marketenderinnen und die Bedeutung der Tracht durch eine veränderte Aufgabenverteilung verloren gehen würden.

Als Marketenderin musst du ja eine umgängliche Person sein, es kann nicht jeder Marketenderin sein. Erstens darfst nicht schüchtern sein, musst dich manchmal auch blöd anreden lassen, [...] ein Bewusstsein für das, was du machst, haben. Die Diskussion ist immer die, wenn sie sagen, sie möchten Frauen mit Bewaffnung und hin und her. [...]. Aber das Tragen der Bewaffnung bzw. gibt es Theorien und ich habe auch schon so viel gehört, eigentlich von Marketenderinnen, die auf Bataillonshöhe agieren, die einfach auch sagen, wir können den Weiberleut kein Gewehr geben, weil da müssen wir ihnen Hosen auch geben. Weil das schaut ja nichts aus, wenn ein Weiberleut ein Gewehr trägt mit einem Rock. Aber dann ist die gegensätzliche Frage, dann ist die Tracht nicht mehr Tracht, weil dann ist das irgendwie was anderes. [...]. In Tirol ist es so, es gibt halt keine Frauen, die Waffen tragen. (Fabian Woloschyn, 28.05.2017)

Vor allem die Argumentation, dass Frauen aufgrund der Kleidung keine Waffen tragen dürfen, deutet auf die besondere Funktion der Tracht hin und sie grenzt neben den Kompanien auch die Personen innerhalb dieser voneinander ab. Einerseits deuten diverse Symbole auf die Funktion und den Rang der jeweiligen männlichen Person hin, andererseits dient die Tracht als Distinktionsmerkmal zwischen den Geschlechtern, deren verschiedene Funktionen und Aufgaben und dem Status.

## 5.7 Tradition – Bezugspunkt für die Werterhaltung und Praxis

In den Statuten der Tiroler Schützen steht festgeschrieben:

Die Treue zu Gott und dem Erbe der Vorfahren, der Schutz von Heimat und Vaterland, die größtmögliche Einheit des ganzen Landes, die Freiheit und Würde des Menschen, die Pflege des Tiroler Schützenbrauches. (Beschluss – Bund der Tiroler Schützenkompanien 2017)

Daraus ergibt sich die Gelöbnisformel die beim Eintritt zu den Schützen gesprochen wird. Auch wenn der Begriff Tradition nicht explizit im Grundsatz erwähnt wird, kann die Pflege des Brauchtums hier synonym dazu verwendet werden, wie es auch die Mitglieder der Tiroler Schützen selbst tun.

Das heutige Aufgabengebiet des Vereins wird von den meisten im Erhalt der Werte und der Pflege der Tradition gesehen. Durch Aussagen wie: „Jetzt sehen wir die Hauptaufgabe mehr im Erhalt der Tradition“ (Joachim Fuchs, 03.05.2017), oder „die Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen, die Unterstützung sozialer Einrichtungen oder sozialer Belange, in die Richtung sehe ich Tradition“ (Ernst Waldner, 18.07.2017), wird der Begriff Tradition in Verbindung mit dem Erhalt bestimmter Werte gebracht.

Die Geistlichkeit ist bei uns immer dabei, wir haben ja diese Traditionen, also Heimat, Glaube, Vaterland und so weiter. [...] Schützen sind eine reine Wertegemeinschaft, die Traditionen hochhalten. Aber die sehr viel auch in anderen Bereichen machen. Bei uns tun die Schützen auch Essen ausführen für den Sozialsprengel, wir machen Renovierungen, Denkmalrenovierungen und alles. Diese ganzen Dinge und vieles im sozialen Bereich. (Herbert Empl, 14.05.2017)

Traditionen werden nicht bewusst übernommen, sondern folgen impliziten, unbewussten Vorgängen, die immer wieder ausverhandelt werden. Was als Tradition definiert wird, ist fluid und wird an die jeweiligen Umstände angepasst. Die Tiroler Schützen sehen nicht nur historische Prozesse als Teil ihrer Tradition, sondern beziehen auch soziale Werte mit ein. So gibt es das Programm „Schützen helfen Schützen“, durch welches Spenden innerhalb des Vereins gesammelt werden und Mitglieder bzw. Angehörigen, die in Notsituationen geraten sind, zugutekommen. Seit 2009 gibt es einen Solidaritätspakt zwischen den Tiroler Schützen,

den Gemeinden und den Diözesen Innsbruck und Salzburg, welcher besagt, dass die Schützen zur Unterstützung in sozialen Bereichen angefragt werden können.

Bezugnehmend auf Assmanns Verständnis zum Begriff Tradition (vgl. Assmann 1999) können die sieben ausgeführten Punkte zum unproblematischen Verständnis gezählt werden. Zum zweiten Begriffsverständnis, der aktiven Herstellung von Tradition durch die aktive Herstellung von Kontinuität, zählt das Tradieren, durch welches ein kollektives Gedächtnis erhalten bleibt. Die Schützen bedienen sich an Elementen, wie Denkmäler, Jahrestage und materieller Zeichen, die zur Festigung von Erinnerung und dem Erhalt eines kollektiven Gedächtnisses dienen.



**Abb. 6: Andreas Hofer Denkmal am Bergisel**

Also beim Hofer Gedenken ist einmal oben am Bergisel Kranzniederlegung und dann gibt es das noch innen im Meran. Am 20. Februar [Todestag von Andreas Hofer Anm.] selber ist in Mantua die Kranzniederlegung. [...], da stellt immer ein Viertel die Ehrenkompanie und der Rest ist mit einer Abordnung da. (Joachim Fuchs, 03.05.2017)

Das Jahr 2015 wurde zu einem Gedenkjahr ausgerufen. Es sollte an alle Tiroler Schützen erinnern, die im Ersten Weltkrieg ihr Land verteidigten. Entlang der ehemaligen Südfront vom Stilfser Joch bis zum Hochspitz wurden 70 Stahlkreuze im Rahmen einer Messe und Weihung der Kreuze als Symbole der Erinnerung aufgestellt.

Das kollektive Gedächtnis wird auch durch einen Bezug auf gegenwärtige soziale Verhältnisse (vgl. Mückler 2012a) erhalten, darauf eingehend folgt ein weiteres Beispiel aus dem Jahr 2015. In diesem Jahr kamen durch den Krieg in Syrien tausende Flüchtlinge über die Grenze nach Österreich, viele Gemeinden fühlten sich gefordert. Im Zuge des Solidaritätspakts mit den Gemeinden reagierte der Landeskommandant der Tiroler Schützen mit einem Aufruf an die Mitglieder zur Unterstützung und Hilfe. In den Gesprächen fand die Gedenkfeier 2015 als gemeinsame Erinnerung des Öfteren Erwähnung, der Bezug zu rezenten sozialen Ereignissen wurde jedoch nicht hergestellt. Ob das an den, besonders im ländlichen Raum, kontroversen Einstellungen oder doch auf die besondere Kraft, die die Feier und dessen Symbolik innehatte, liegen mag ist an dieser Stelle nicht zu beantworten.

Im alljährlichen Schützenkalender wurde an die Feierlichkeiten zum Gedenkjahr in Wort und Bild erinnert.

[Die Schützen] sind einberufen worden an die Südfront, an die Italienfront, deswegen sind auch sehr viele [Bilder von Kreuzen] in dem Kalender. Da hat's ja dann dieses Jahr gegeben, 2015, da sind entlang der Front Kreuze aufgestellt worden. [...] die sind gesegnet worden, die Kreuze sind entlang der ganzen Front [...], weil die Italiener haben ja eigentlich keinen Bodengewinn gemacht, die ganze Habsburger Armee die war im Osten blockiert, da haben im Wesentlichen die Schützen diese Front verteidigt. Und obwohl der Krieg verloren, oder weil der Krieg verloren gegangen ist, sind die ganzen Kreuze da, die gesegnet worden sind. Südtirol ist dann nach dem Ersten Weltkrieg zu Italien gekommen, obwohl sie eigentlich an der Front keine Gewinne gemacht haben. (Herbert Empl, 14.05.2017)

Die neu aufgestellten Denkmäler werden für die kommenden Generationen erhalten bleiben und nicht nur an das eigentliche Ereignis des Kampfes 1915 erinnern, sondern auch an den Akt des gemeinsamen Erinnerns selbst. 2018 folgt das nächste Gedenkjahr, das im Stillen begangen werden soll, die Stille soll die Trauer über die Zerreißung des Landes Tirol in zwei Teile widerspiegeln. Das Begehen dieser Gedenkjahre und die neu entstandenen Denkmäler schreiben sich in das Gedächtnis der jeweiligen Generation ein. Dabei sind Symbole, ob nun historisch richtig, oder konstruiert, oder durch Traditionen, die Bezüge zur Vergangenheit herstellen, oder durch die Moderne neu angestoßen, wichtig.

Eine kollektive Symbolik steigert den Zusammenhalt der Gruppe, Institutionen und Autorität können legitimiert werden, Wertstrukturen können sich festigen und Verhalten kann geprägt werden (vgl. Hobsbawm 1983, Assmann 1999). Ein weiteres Symbol der Tiroler Schützen sind ihre Fahnen und Standarten. Jede Kompanie hat ihre eigene Schützenfahne, oder mehrere davon. Einige der Fahnen sind antike Stücke und wurden bei wichtigen Kämpfen mitgeführt. Die Geschichten der Fahnen wurden teils aufgearbeitet und sind auf den Homepages der Kompanien veröffentlicht.

Am Beispiel der Fahnen der Kompanie Achenkirch soll die Bedeutung dieser Symbole verdeutlicht werden. Ein Mitglied, das sich eingehend mit der Geschichte der Schützen und vor allem der seiner Kompanie befasst, erklärt, dass die Kompanie für die Wahrung dieser historischen Relikte für die Bevölkerung zuständig ist.

Die ganzen Fahnen, die wir haben, die gehören der Achantaler Bevölkerung, das heißt, das ist so ausgemacht worden. Die Fahnen, teilweise sind sie von 1797, das heißt, das ist die älteste Herz Jesu Fahne, die es in ganz Tirol gibt. Da gibt's noch mehr Fahnen oder der Adler [ein Fahnenstangenspitze], der da oben hängt, ist z. B. ein französischer Adler von 1799, im Engadin in der Schweiz erbeutet. Genauso wie die Trommel da drüben, das sind alles Originalstücke. Kann man gar nicht glauben, dass sie so weit herumgekommen sind. Und die haben alle Platz. Wenn ich denke, der Adler ist bis vor acht Jahren immer auf der Fahne oben gewesen. Da ist das Original oben gesteckt. Jetzt haben wir eine Replik, weil es doch schade ist. Es sind ein paar Stücke, die sind schon museumsreif. Es ist einfach, wenn du mit dem Zeug arbeitest und das Zeug siehst und das Zeug angreifen darfst, das sind ja Relikte, da ist der Umgang mit dem, da musst schon sehr vorsichtig sein, teilweise. Auf so was kann man stolz sein, in einer Kompanie überhaupt. (Fabian Woloschyn, 28.08.2017)

Die Aschbacher Schützenkompanie Achenkirch hat vier Fahnen verschiedenen Alters. Die Jungschützenfahne ist relativ neu, sie wurde 2005 designt, da es in der Kompanie viele Jungschützen gibt und diese so mit eigener Fahne gehen können. Die Vereinsfahne ist von 1909. Sie zeigt das kaiserliche Emblem, den Doppeladler. Die Fahnen sind original, werden aber immer wieder restauriert. Auf einem der Stücke steht das Wort Falkenmoos drauf, das auf folgende Geschichte zurückzuführen ist:

Im Jahr 1800 standen französisch-bayrische Truppen vor dem Achenkirch, die Bevölkerung wurde zu ihrem Schutz nach Falkenmoos, einer Alm in der Region, geschickt. Es war Weihnachten und die Schutzsuchenden auf der Alm lasen eine Messe, als sie die Kirchenglocken vom Tal herauf hörten. Ein im Dorf gebliebener alter Mann schaffte es, die Glocke eine halbe Stunde lang zu läuten. Einige Tage darauf konnte die Bevölkerung unbeschadet wieder in ihr Dorf zurückkehren. Bei der Alm wurde ein Gedenkstein errichtet und es wird jedes Jahr ein Fest zum Gedenken abgehalten. Die Fahne erinnert an dieses Ereignis. Eine weitere Fahne ist die sogenannte Franzosenfahne, welche eine klassische Schützenfahne darstellt, sie trägt den Spruch: „Für Kaiser und Vaterland“ mit einem Adler darauf. Das Herzstück der Kompanie ist jedoch die Herz Jesu-Fahne von 1797, welche die älteste Herz Jesu-Fahne darstellt (vgl. Fabian Woloschyn, 28.08.2017, Aschbacher Schützenkompanie).

Sehr andächtig und stolz spricht er im Interview über ihre historische Fahne, die früher bei Schlachten mitgetragen wurde. Die Fahnen der Kompanien können bei Ausrückungen alle gleichzeitig mitgetragen werden, wobei sehr alte Stücke nicht immer bzw. nur bei wichtigen Anlässen mitgenommen werden. Der Erhalt der Schützenfahnen wird durch Patenschaften gewährleistet. Die Paten oder Patinnen spenden für die Instandhaltung und Restauration. Eine Fahnenpatenschaft wird als große Ehre betrachtet und ist mit einer Ehrenmitgliedschaft und einer lebenslangen Verbindung zur Kompanie verbunden.

Das Tragen der Fahne wird als eine respektable Aufgabe erachtet, die vom Fähnrich übernommen wird. Dieser hat einen hohen Stellenwert innerhalb der Gruppe, da er das Symbol der Kompanie trägt (vgl. Fabian Woloschyn, 28.08.2017).



**Abb. 7: Die Achentaler Herz Jesu Fahne, aufbewahrt im Fahnenschrank im Schützenheim der Schützenkompanie Achenkirch**

Das zuvor erwähnte Herz Jesu Symbol findet sich des Öfteren bei den Schützen. Diese Verbindung lässt sich auf das 18. Jahrhundert zurückführen. Die Landstände sowie die Geistlichkeit fühlten sich zum einen durch die Zentralisierungsbestrebungen des Staates, die einen Machtverlust mit sich bringen würden und zum anderen durch die Ideen der Aufklärung, die sich durch die Franzosen unter Napoleon ausbreiteten, bedroht. Die Tiroler Landstände folgten der Idee eines Abtes, der vorschlug das Land dem Herzen Jesu anzuvertrauen, um so göttlichen Beistand zu erhalten. 1796 wurde ein feierliches Gelöbnis darauf abgelegt. Der Herz Jesu Symbolik liegt zugrunde, dass die eigene Schuld durch permanente Sühne abgegolten werden könne. Das Gelöbde besagt, dass eine gewonnene Schlacht gegen die französischen und bayrischen Truppen auf die Erhörung des Gelöbnisses zurückzuführen sei, eine Niederlage hingegen, läge an der Sünde des Volkes, das in dem Fall zu wenig Buße getan hätte. Das Herz Jesu Gelöbde führte zu einer Mobilisierung gegen die feindlichen Truppen. Im Jahr 1797 konnten die Franzosen in der Schlacht von Spinges tatsächlich zurückgeschlagen werden und das Gelöbnis der Landstände mit dem Herz Jesu wurde dadurch bestätigt. Der Herz Jesu Sonntag wurde zu einem hohen Feiertag ernannt. 1809, als Andreas Hofer in die Bergiselschlachten zog, wurde das Gelöbnis erneuert. Die zunächst gewonnenen Kämpfe verstärkten diesen sogenannten „heiligen Bund“, welcher auch nicht durch die letzte

Bergiselschlacht, welche verloren wurde, gebrochen werden konnte. Das Gelöbnis wurde in den kommenden Jahren zu einem Bund, der seither alljährlich von den Schützen erneuert wird. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten finden die Herz Jesu Prozessionen statt und es werden weit sichtbare Feuer in Form des Herz Jesu Symbols auf den Bergen entzündet (vgl. Pallaver 1992: 160ff, Diözese Innsbruck 2010, Mair o.J.).

Symbole stellen einen Bezug zur Geschichte her, die bestehenden Narrative manifestieren sich und bleiben dem kollektiven Gedächtnis erhalten. Die verschiedenen Arten des Erhaltens und Erzählens von Tradition, ob durch die verschiedenen Formen der Performanz und Repräsentation, die besondere Art der Kleidung oder dem Bezug auf eine bestimmte Werthaltung, ermöglichen einen Prozess der Identifikation und stellen Gruppenidentität her.

## 6 Conclusio

In vorliegender Arbeit wurde auf die diversen Aspekte, die für die Konstruktion von Identität zu beachten sind, eingegangen. Es wurde gezeigt, welche Punkte für die Gruppe der Tiroler Schützen identitätsstiftend sind. Wie bereits in der Einleitung beschrieben wurde, sind die Tiroler Schützen ein wichtiger Bestandteil in den Tiroler Ortschaften. Die Mitgliedschaft bei den Schützen ermöglicht Integration und Partizipation innerhalb der Gemeinde, in der man lebt, und durch ihr überregionales Agieren können auch Kontakte außerhalb des eigenen Umfelds geknüpft werden.

Es sollte gezeigt werden, wie die Schützen eine solch wichtige gesellschaftliche Stellung in Tirol einnehmen konnten. Dafür wurde der Kontext, auf den sich die Gruppe bezieht, beschrieben. Ausschlaggebend dafür sind historische Ereignisse, die zur Entstehung der Schützen beitrugen. Der Freiheitsbrief von 1342, das Landlibell von 1511 sowie der Freiheitskampf von 1809 und der Mythos um Persönlichkeiten wie Andreas Hofer sind heute noch wichtige Bezugspunkte. Die Narrative zu diesen Ereignissen dienen als Legitimation für das Bestehen der Tiroler Schützen. Dieser historische Kontext ist insofern wichtig, um die daraus tradierten Werte, die heute identitätsstiftend auf die Gruppe wirken, zu verstehen.

Um diese identitätsstiftenden Aspekte genauer zu untersuchen, wurde einerseits Bezug auf die *Grammars of Identity/Alterity* (Gingrich/Baumann 2004) genommen und andererseits auf die drei Aspekte (Sökefeld 2012) der Differenz, Pluralität und Intersektionalität zurückgegriffen, die vor allem einen Blick auf die verschiedenen Subjektpositionen erlauben. Kategorien wie Gender, Klasse und Ethnizität wurden ebenso miteinbezogen. Es gibt nicht nur eine Identität, sondern multiple Identitäten, die immer im sozialen und kulturellen Kontext betrachtet werden müssen. Fremd- und Selbstzuschreibungen sind für die Analyse von Identität miteinzubeziehen. Die emische Sichtweise auf Kategorien, die zur Inklusion und Exklusion beitragen, wurde für die Untersuchung beachtet.

Um die Frage nach den Aspekten, die zur Identitätskonstruktion der Tiroler Schützen beitragen, beantworten zu können, wurden einige Mitglieder der Gruppe interviewt und verschiedene Veranstaltungen dieser beobachtet. Da Identität multipel sowie kontextabhängig ist, ist mitzudenken, dass die interviewten Individuen ebenso durch andere Beziehungen und Zusammenhänge geprägt wurden. Die Entscheidung, dem Verein beizutreten und das

persönliche Engagement bei den Schützen wurde durch die jeweilige individuelle Lebensgeschichte geformt. Die Fragestellung der Arbeit bezieht sich ausschließlich auf die Gruppe der Tiroler Schützen. Die diversen Prozesse und Kontexte, in denen die Identitäten der einzelnen Gesprächspartner konstruiert wurden, werden an dieser Stelle nicht miteinbezogen.

Die Tiroler Schützen sehen ihre Aufgabe im Bewahren der Tradition und einer spezifischen Tiroler Identität. Es sind die Narrative über die historischen Ereignisse und die daraus tradierten Werte, die identitätsstiftend auf die Gruppe wirken. Darunter fallen Begriffe wie Glaube, Heimat und Vaterland sowie die genannte Tiroler Identität. Das emische Verständnis dieser Werte zeigt, dass es sich keinesfalls um fixe Entitäten handelt, sondern viel mehr um fluide Konzepte, die immer wieder neu ausverhandelt werden. Wie die genannten Begriffe verstanden werden, wird den jeweiligen Umständen angepasst bzw. auch bewusst versucht zeitgemäß zu interpretieren. Diese Dialektik zwischen Wandel und Kontinuität zeigt sich bei den Schützen im Willen, die genannten Werte, die als althergebrachte Schützenwerte tradiert werden, weiter zu geben. Die Bedeutung dieser Werte ist jedoch wandelbar, sie werden neu interpretiert und versucht in die Moderne zu integrieren. Unter dem Glauben wurde und wird zu Teilen noch ausschließlich der christliche vor allem aber katholische Glaube verstanden. Ein Wandel zeigt sich dadurch, dass zum einen die Religionszugehörigkeit nicht überprüft wird und zum anderen von einer strikten Haltung abgegangen wird, denn im Vordergrund steht der Wille eines Mitglieds sich in diese Gemeinschaft einzubringen und daran teilzunehmen. Was als Heimat verstanden wird, ist ebenso fluide, so sprechen die Schützen zwar von der historischen Einheit Tirol, das zum Bundesland noch Südtirol und das Trentino miteinbezieht, aber in der Realität werden die heute bestehenden nationalen Grenzen anerkannt und auch keine Änderung dieser angestrebt. Die Tiroler Identität wird meistens mit der Einzigartigkeit des Bestehens der Tiroler Schützen in Verbindung gebracht. Diese Argumentation wird nicht nur von Schützen, sondern auch von politischer Seite genützt, die historischen Bezüge werden häufig zur Betonung der Alleinstellung verwendet. Diese Tiroler Identität wird meist mit ihren spezifischen Aufgaben bzw. der Praktiken begründet, dazu gehören die Aufmärsche bei kirchlichen und weltlichen Anlässen.

Neben der Weitergabe der genannten Werte wurden weitere Punkte, die zur Identitätskonstruktion der Tiroler Schützen beitragen, herausgearbeitet. Hierzu zählt die genannte Loyalität unter den Schützen, welche unter dem Begriff der Kameradschaft zum Ausdruck kommt. Die Mitglieder erzählen, dass unter ihnen alle, unabhängig des

gesellschaftlichen Status, Berufs, oder Einkommens, gleich sind. Die Evidenz dieses Loyalitätsempfindens stand an dieser Stelle nicht zur Diskussion oder zur Überprüfung. Für die Untersuchung der Identitätskonstruktion geht es mehr darum, ob und wie diese Loyalitäten kommuniziert und tradiert werden. Diese Kameradschaft, insbesondere innerhalb einer Kompanie, wird nach außen hin durch Formen der Repräsentation verdeutlicht. Als repräsentativ für eine Kompanie gilt, ein gelungenes Ausrücken, mit synchronen Bewegungen, den Befehlen des Hauptmanns folgend sowie das Schießen einer Salve. Eine Kompanie kann sich durch gelungene Abläufe und einem guten Schuss gegenüber anderen Kompanien behaupten und abgrenzen. Zu einem guten Auftritt gehört ebenso das Erscheinungsbild der einzelnen Mitglieder wie auch der gesamten Gruppe.

Die Tracht gehört zu einem der auffälligeren Merkmale der Tiroler Schützen. Die Kleidung demonstriert eine Distinktion nach außen sowie nach innen. Sie grenzt die Schützen zum einen von der restlichen, zivilen Bevölkerung ab und zum anderen wird durch sie auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kompanie und einer Region hingedeutet. Diese Form der ethnischen Kleidung wird zu allen schützenspezifischen Anlässen von den Mitgliedern getragen. Besonders am Beispiel der Tracht wurde auf die Kategorie Gender eingegangen. Die unterschiedliche Form der Kleidung für Frauen und Männer dient der Argumentation für die entsprechenden Aufgaben innerhalb der Tiroler Schützen, wobei hier versucht wird zwischen historischen Traditionen und den geltenden österreichischen Vereinsgesetzen zu unterscheiden.

Die genannten Punkte werden mit Tradition in Verbindung gebracht, die Notwendigkeit der Weitergabe der Werte, die empfundene Kameradschaft, die gelebten Praktiken der Repräsentation und die verschiedenen Erscheinungsformen der Tracht. Tradition stellt eine Kontinuität mit der Vergangenheit her, ist aber nicht unabhängig von Wandel und Veränderung, sie erneuert und modernisiert sich und kann dadurch immer wieder neu interpretiert werden. So können die Schützen zwar durch ihr Entstehungsnarrativ Bezüge zu einer bedeutsamen Vergangenheit herstellen. Die Entstehung ihrer Praxis, das Marschieren und die Kleidung lässt diese Verbindung zu, dennoch sind Praktiken, wie z. B. das Ausrücken oder die verschiedenen Erscheinungsformen der Tracht als neuere Phänomene zu erkennen. Das Erhalten dieser Traditionen sehen die Schützen als eine ihrer Aufgaben an. Die Erinnerung an diese Traditionen muss im kollektiven Gedächtnis verankert werden, wozu Riten, die alljährliche Wiederkehr von Gedenkveranstaltungen sowie der Erhalt und der Aufbau von Denkmälern bzw. Gedenkstätten dienen.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass für die Analyse der Identitätskonstruktion Aspekte die zur Inklusion und Exklusion beitragen, welche über Fremd- und Selbstzuschreibungen funktionieren, beachtet wurden. Die *Grammars of Identity/Alterity* (Baumann/Gingrich 2004) ermöglichen es die Herstellung von Differenz auf verschiedenen Ebenen zu beachten. Die Aspekte Differenz, Pluralität und Intersektionalität (Sökefeld 2012) erlaubten es verschiedene Kategorien, wie Gender und Ethnizität in die Untersuchung miteinzubeziehen. Identitätskonstruktion steht in enger Verbindung mit Tradition und Selbstpräsentation, wie sich am Beispiel der Tiroler Schützen zeigt. Die Schützen berufen sich auf definierte Vorstellungen über eine Tiroler Identität und auf gemeinsame Werte. Legitimiert werden diese durch den Bezug auf ihre Entstehungsnarrative und eine Geschichte, die als spezifisch tirolerisch tradiert wird. Repräsentiert und gefestigt werden diese durch bestimmte Handlungsmuster, die durch ihre regelmäßige Wiederholung immer wieder intensiviert und erneuert werden.

## 7 Quellenverzeichnis

Amt der Tiroler Landesregierung. 2013: Broschüre betreffend Landesüblicher Empfang. Verfügbar unter: [http://tiroler-schuetzen.at/uploads/landesueblicher\\_empfang\\_v2013.pdf](http://tiroler-schuetzen.at/uploads/landesueblicher_empfang_v2013.pdf) [16.10.2017]

Anttonen, Pertti. 2016: Tradition through Modernity: Postmodernism and the Nation-State in Folklore Scholarship. Helsinki: Finnish Literature Society SKS.

APA. 2013: Tiroler Schützen wollen Rolle in NS-Zeit aufarbeiten. In: Der Standard 15.02.2013. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/1360681667560/Tiroler-Schuetzen-wollen-Rolle-in-NS-Zeit-aufarbeiten> [17.11.2017]

Arora, Steffen. 2017: Tiroler Schützen arbeiten Nazivergangenheit auf. In: Der Standard 14.08.2017. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/2000062622049/Tiroler-Schuetzen-arbeiten-Nazivergangenheit-auf> [17.11.2017]

Aschbacher Schützenkompanie. Falkenmoos Gedenkstein. Verfügbar unter: [http://www.aschbacher-schuetzen.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=127&Itemid=147](http://www.aschbacher-schuetzen.at/index.php?option=com_content&view=article&id=127&Itemid=147) [22.01.2017)

Assmann, Aleida. 1999. Zeit und Tradition: kulturelle Strategien der Dauer. Köln; Weimar; Wien: Böhlau.

Assman, Aleida. 2014 [2006]: Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München: C. H. Beck.

Auer, Hanns. 1989. Tirol und seine Schützen im Wandel der Zeit. In: Tyrodruck Druckereibetriebsgesellschaft m.b.H. Bernhard Lerch (Hg.). 1989: Die Tiroler Schützenkompanien. Vomp: Tyrodruck. 9 – 50.

Barth, Fredrik (Hg.). 1994: Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference. Oslo: Universitetsforlaget.

Bartos, Melanie. 2015: Ideologische Klänge. In: wissenswert 17.02.2017. Verfügbar unter: <https://www.uibk.ac.at/public-relations/medien/wissenswert/wissenswert-februar-2015.pdf>. [17.11.2017]

Baumann, Gerd/Gingrich, Andre (Hg.). 2004: Grammars of Identity/Alterity. A Structural Approach. New York/Oxford: Berghahn Books.

Beer, Bettina (Hg.). 2008: Methoden ethnologischer Feldforschung: 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Reimer.

Beer, Bettina. 2008: Systematische Beobachtung. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden ethnologischer Feldforschung: 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Reimer. 167–189.

Beschluss – Bund der Tiroler Schützenkompanien. 2017: Die Grundsätze. Stand 09/2017: Verfügbar unter: [http://tiroler-schuetzen.at/uploads/0\\_-\\_grundsatz\\_btsk\\_09092017\\_aktuell.pdf](http://tiroler-schuetzen.at/uploads/0_-_grundsatz_btsk_09092017_aktuell.pdf) [03.01.2018]

Bezirks Blatt. 2017: Bundesversammlung der Tiroler Schützenkompanien. 30.04.2017: Verfügbar unter: <https://www.meinbezirk.at/innsbruck/lokales/bundesversammlung-der-tiroler-schuetzenkompanien-d2106985.html> [08.02.2017]

Bund der Tiroler Schützenkompanien. Verfügbar unter: <http://www.tiroler-schuetzen.at> [06.03.2017]

Bundesleitung – Bund der Tiroler Schützenkompanien. 2017: Reflexionsprozess „Nachdenken über uns“: Unsere Leitmotive. Verfügbar unter: <http://tiroler-schuetzen.at/uploads/btsk-leitmotive.pdf> [08.01.2018]

Bundesversammlung. 2017: Bundesversammlung der Tiroler Schützen - Neuwahl der Bundesleitung. Verfügbar unter: [http://www.tirolerschuetzen.at/php/bundesversammlung\\_der\\_tiroler\\_schuetzen\\_\\_neuwahl\\_der\\_bundesleitung,427,29785.html](http://www.tirolerschuetzen.at/php/bundesversammlung_der_tiroler_schuetzen__neuwahl_der_bundesleitung,427,29785.html) [01.02.2018]

Byron, Reginald. 2008 [2002]: Identity. In: Barnard, Alan/Spencer, Jonathon (Hg.): Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology. Oxon: Routledge. 292.

Diözese Innsbruck. 2010. Herz-Jesu-Tradition in Tirol. 09.06.2010. Verfügbar unter: <http://www.dibk.at/Meldungen/Herz-Jesu-Tradition-in-Tirol>. [05.03.2018]

Eicher, Joanne B. 1995: Introduction: Dress as Expression of Ethnic Identity. In: Eicher, Joanne B. (Hg.): Dress and Ethnicity: Change Across Space and Time. Oxford: Berg. 1–6.

Eicher, Joanne B./Sumberg, Barbara. 1995: World Fashion, Ethnic, and National Dress. In: Eicher, Joanne B. (Hg.): Dress and Ethnicity: Change Across Space and Time. Oxford: Berg. 295–306.

Eriksen, Thomas Hylland. 1993: Ethnicity and Nationalism. Anthropological Perspectives. London: Pluto Press.

Forcher, Michael. 2008: Anno Neun: Der Tiroler Freiheitskampf von 1809 unter Andreas Hofer. Ereignisse, Hintergründe, Nachwirkungen. Innsbruck, Wien: Haymon.

Forcher, Michael. 2011: Das „Heilige Land“ und seine Schützen. In: Ertl, Thomas (Hg.): Der Ötzi pflückt das Edelweiß. Innsbruck, Wien: Tyrolia. 84–100.

Gingrich, Andre. 2004: Conceptualising Identities. Anthropological Alternatives to Essentialising Difference and Moralizing about Othering. In: Baumann, Gerd/Gingrich, Andre (Hg.): Grammars of Identity/Alterity: A Structural Approach. New York/Oxford: Berghahn Books. 3–17.

Gingrich, Andre. 2008 [1998]: Ethnizität für die Praxis. In: Wernhart, Karl R./Zips, Werner (Hg.): Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Wien: Promedia, 99–111.

Glaser, Barney/Strauss, Anselm. 2008: Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung. Bern: Huber.

Greverus, Ina-Maria. 1999: Poetics within Politic: Towards an Anthropology of the Own. In: Giordano, Christian/Greverus, Ina-Maria/Römhild, Regina (Hg.): The Politics of Anthropology at Home II, Anthropological Journal on European Cultures 8/2. Hamburg: LIT. 7–27.

Handler, Richard/Linnekin, Jocelyn. 1984: Tradition, Genuine or Spurious. In: The Journal of American Folklore 97/385. 273–290.

Hauser-Schäublin. 2008: Teilnehmende Beobachtung. In: Beer, Bettina (Hg.): Methoden ethnologischer Feldforschung: 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Reimer. 37–58.

Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence (Hg.). 1983: The Invention of Tradition. Cambridge: Cambridge University Press.

Hobsbawm, Eric. 1983: Introduction: Inventing Traditions. In: Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence (Hg.): The Invention of Tradition. Cambridge: Cambridge University Press. 1–14.

v. Hye, Franz-Heinz. 2003: Die Tiroler Schützen und ihre Geschichte. Bozen: Athesia.

Jenkins, Richard. 2008 [1996]: Social Identity. New York: Routledge.

Köfler, Werner. 2009: Andreas Hofer und die Erhebung 1809: Eine Überblicksdarstellung. In: Reinalter, Helmut (Hg.): Anno Neun 1809 – 2009: Kritische Studien und Essays. Innsbruck: Studien Verlag. 69–82.

Köstlin, Konrad. 2002: Tracht und die Inszenierung von Authentizität: bewegliche Ästhetik im Alltag der Moderne. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 98/1. 207 – 220.

Landesstatistik Tirol. 2017: Tirol Daten 2017. Verfügbar unter:  
<https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/statistik-budget/statistik/downloads/stat-fold17.pdf>  
[04.05.2018]

Mair, Martina. o.J: Drum geloben wir aufs Neue, Jesu Herz dir ew'ge Treue. Verfügbar unter:  
[http://www.tiroler-schuetzen.at/php/drum\\_geloben\\_wir\\_aufs\\_neue\\_jesu\\_herz\\_dir\\_ew39ge\\_treue,427,29279.html](http://www.tiroler-schuetzen.at/php/drum_geloben_wir_aufs_neue_jesu_herz_dir_ew39ge_treue,427,29279.html)  
[05.03.2018]

Mead, George Herbert. 1973 [1934]: Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus. Chicago: Suhrkamp.

Militärkommando Tirol. 2012: Land und Militärkommando Tirol feierten den "Großen Österreichischen Zapfenstreich". Verfügbar unter:  
<http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=6297> [22.01.2017]

Mückler, Hermann/Faschingeder, Gerald (Hg.). 2012: Tradition und Traditionalismus: zur Instrumentalisierung eines Identitätskonzepts. Wien: Promedia.

Mückler, Hermann. 2012a: Einführung: Tradition und Traditionalismus – Zur Rolle und Instrumentalisierung eines Identitätskonzepts. In: Mückler, Hermann/Faschingeder, Gerald (Hg.): Tradition und Traditionalismus: zur Instrumentalisierung eines Identitätskonzepts. Wien: Promedia. 7–24.

Mückler, Hermann. 2012b: Tradition und Traditionalismus in der Kultur- und Sozialanthropologie: Zugänge, Perspektiven und ein Beispiel aus Ozeanien. In: Mückler, Hermann/Faschingeder, Gerald (Hg.): Tradition und Traditionalismus: zur Instrumentalisierung eines Identitätskonzepts. Wien: Promedia. 141–161.

Oberhofer, Andreas. 2012: Traditionen um ‚Anno neun‘ und ihr Zusammenhang mit gängigen Tirol-Klischees Warum Andreas Hofer niemals UNESCO-Weltkulturerbe werden wird. In: : Mückler, Hermann/Faschingeder, Gerald (Hg.): Tradition und Traditionalismus: zur Instrumentalisierung eines Identitätskonzepts. Wien: Promedia. 95 – 118.

Okely, Judith. 1996: *Own or Other Culture*. London: Routledge.

Pallaver, Günther. 1992: Im Schmollwinkel der Säkularisierung. Politische Instrumentalisierung religiöser Symbolik am Beispiel des Tiroler Herz-Jesu-Kultes. In: Kaser, Karl/ Stocker, Karl (Hg.). *Clios Rache. Neue Aspekte strukturgeschichtlicher und theoriegeleiteter Geschichtsforschung in Österreich*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau. 151–172.

Reinalter, Helmut (Hg.). 2009: *Anno Neun 1809 – 2009: Kritische Studien und Essays*. Innsbruck: Studien Verlag.

Reinalter, Helmut. 2009: Einleitung. Andreas Hofer und die Erhebung Tirols 1809 – eine „andere“ Perspektive. In: Reinalter, Helmut (Hg.): *Anno Neun 1809 – 2009: Kritische Studien und Essays*. Innsbruck: Studien Verlag. 8–21.

Röck, Hartwig. 2011: Das Landlibell von 1511. Verfügbar unter: [http://www.tirolerschuetzen.at/php/das\\_tiroler\\_landlibell\\_von\\_1511,464,1563.html](http://www.tirolerschuetzen.at/php/das_tiroler_landlibell_von_1511,464,1563.html) [17.11.2017]

Schennach, Martin P. 2011: *Das Tiroler Landlibell von 1511: Zur Gesichte einer Urkunde*. Innsbruck: Universitätsverlag Wagner.

Schlehe, Judith. 2008: Formen qualitativer ethnographischer Interviews. In: Beer, Bettina (Hg.): *Methoden ethnologischer Feldforschung: 2. überarbeitete und erweiterte Auflage*. Berlin: Reimer. 119–142.

Schützen Hötting. *Unsere Tracht*. Verfügbar unter: <http://www.schuetzenhoetting.at/index.php/kompanie/vereinsmitglieder> [22.01.2017]

Sökefeld, Martin. 1999: Debating Self, Identity, and Culture in Anthropology. In: *Current Anthropology* 40/4, 417–448.

Sökefeld, Martin. 2012: Identität – ethnologische Perspektiven. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): *Identität: ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven*. Wiesbaden. VS-Verlag. 39–56.

Statuten des Bundes der Tiroler Schützenkompanien – Stand 09/2017 Seite 2/16. Verfügbar unter: [http://tiroler-schuetzen.at/uploads/1\\_-\\_statuten\\_btsk\\_09092017\\_aktuell.pdf](http://tiroler-schuetzen.at/uploads/1_-_statuten_btsk_09092017_aktuell.pdf) [19.01.2017]

Tiroler Landeshymne. Text von Julius Mosen, 1832. Musik nach einer Volksweise von Leopold Knebelsberger. verfügbar unter: <https://www.tirol.gv.at/tirol-europa/tirol/landeshymne/> [01.02.2018]

Witting, Marco. 2017: Mit neuer (alter) Bundesleitung in ein würdevolles Gedenkjahr: Tirols Schützen wollen 2018 mit „Würde und Zurückhaltung“ an die Landesteilung erinnern. Fritz Tiefenthaler wird heute wieder zum Landeskommandanten gewählt. 30.04.2017. Verfügbar unter: <http://www.tt.com/panorama/gesellschaft/12916167-91/mit-neuer-alter-bundesleitung-in-ein-w%C3%BCrdevolles-gedenkjahr.csp> [08.02.2017]

Zillertaler Schützen. Adjustierungsrichtlinie Schützenregiment Zillertal. Verfügbar unter: <http://www.zillertaler-schuetzen.com/images/adjustierungsrichtlinien.pdf> [22.01.2017]

## 8 Anhang

### 8.1 Interviewverzeichnis

Herbert Empl, Regimentskommandant Zillertal, Datum: 14.04.2017, Dauer: 10:00 – 11:20  
geführt von: Bianca Ober, transkribiert von: Bianca Ober

Joachim Fuchs und Domi, Datum: 03.05.2017, Dauer: 19:00 – 20:15  
geführt von: Bianca Ober, transkribiert von: Bianca Ober

Mag. Fritz Tiefenthaler, Landeskommandant der Tiroler Schützen, Datum: 08.05.2017, Dauer:  
8:30 – 9:45, geführt von: Bianca Ober, transkribiert von: Bianca Ober

Ernst Waldner, Datum: 18.07.2017, Dauer: 16:30 – 18:20, geführt von: Bianca Ober,  
transkribiert von: Bianca Ober

Gottfried Prantl, Datum: 03.08.17, Dauer: 18:30 – 19:30, geführt von: Bianca Ober,  
transkribiert von: Bianca Ober

Fabian Woloschyn, Datum: 28.08.2017, Dauer: 10:00 – 12:00, geführt von: Bianca Ober,  
transkribiert von: Bianca Ober

Danijel Dusanic, Datum: 31.08.2017, Dauer: 17:00 – 18:00, geführt von: Bianca Ober,  
transkribiert von: Bianca Ober

Informelle Gespräche:

Informelle Gespräche fanden sowohl im Rahmen der Beobachtungen (enthalten in Beobachtungsprotokollen) statt, als auch mit Familie, Freunden und Bekannten, siehe Feldnotizen und Aufnahme: TSI09

## 8.2 Beobachtungen

TSB01: Bundesversammlung der Tiroler Schützen mit Wahl der Bundesleitung,

Datum: 30.04.2017, Dauer: 9:50 – 12:15, Ort: Innsbruck im Congress Innsbruck Saal  
Innsbruck

TSB02: Landesüblicher Empfang:

Datum: 30.04.2017, Dauer: 12:15 – 13:30 Ort: Innsbruck, vor dem Congress und durch  
die Innenstadt

TSB03: Gauder Fest: Festumzug

Datum: 07.05.2017, Dauer: 11:30 – 13:00, Ort: Dorfzentrum Zell am Ziller

TSB04: Bataillonstreffen: Bataillon Mittleres Zillertal

Datum: 20.08.2017, Dauer: 09:30 – 12:30, Ort: Stumm im Zillertal - Feldmesse beim  
Lindenfeld im Anschluss Defilierung beim Pavillon im Dorfzentrum

Dazugehörige Audioaufnahmen: TSBA01 – TSBA05

TSB05: Großer österreichischer Zapfenstreich anlässlich des Nationalfeiertages 2017

Datum: 25.10.2017 Dauer: 18:45 – 20:30, Ort: Innsbruck Landhausplatz (Eduard-  
Wallnöfer Platz)

TSB03: Gauder Fest: Festzelt

Datum: 05.05.2017, Dauer: allgemeine Beobachtung während des Abends, Ort: Festzelt  
Zell am Ziller

## 8.2 Abbildungen

Abbildung 1: DSC03920.jpg, Foto aufgenommen von Bianca Ober, 30.04.2017, Innsbruck

Abbildung 2: DSC04332.jpg, Foto aufgenommen von Bianca Ober, 25.10.2017, Innsbruck

Abbildung 3: DSC04208.jpg, Foto aufgenommen von Bianca Ober, 20.08.2017, Stumm im Zillertal

Abbildung 4: DSC04226.jpg, Foto aufgenommen von Bianca Ober, 20.08.2017, Stumm im Zillertal

Abbildung 5: DSC03829.jpg, Foto aufgenommen von Bianca Ober, 30.04.2017, Innsbruck

Abbildung 6: IMG\_20171202\_154213947\_HDR.jpg, Foto aufgenommen von Bianca Ober, 02.12.2017, Innsbruck

Abbildung 7: DSC04321.jpg, Foto aufgenommen von Bianca Ober, 28.08.2017, Achenkirch

### **8.3 Abstract**

Das Ziel dieser Masterarbeit ist die Aspekte, die zur Identitätskonstruktion in der Gruppe der Tiroler Schützen beitragen, herauszuarbeiten sowie die geltenden Werte und Normen, die der Gemeinschaftsbildung innerhalb dieser Gruppe dienen, zu untersuchen. Die Tiroler Schützen zählen zu den traditionsreichsten Vereinen in Tirol. Sie argumentieren ihr Bestehen durch ihre Entstehungsgeschichte und den Bezug auf weitere historische Ereignisse, welche genauer beschrieben werden. Die Datenerhebung erfolgte durch klassische Methoden der Kultur- und Sozialanthropologie wie Beobachtung und informelle Gespräche sowie Interviews mit Mitgliedern der Gruppe. Um die identitätsstiftenden Aspekte zu untersuchen, wurden als theoretische Grundlage insbesondere die *Grammars of Identity/Alterity* (Baumann/Gingrich 2004) sowie die drei Aspekte für die Analyse von Identität (Sökefeld 2012), Differenz, Pluralität und Intersektionalität, herangezogen. Dabei stellte sich heraus, dass sowohl die aus der Historie tradierten Werte wie Glaube, Heimat und die Betonung einer spezifischen tirolerischen Identität als auch die Kameradschaft innerhalb der Gruppe sowie die Repräsentation und die ethnische Kleidung der Gruppe eine Rolle spielen. Die Bedeutung der genannten Aspekte werden mit Tradition argumentiert, welche es ermöglicht, eine Kontinuität mit einer bedeutsamen Vergangenheit herzustellen, die durch die Wiederholung von Handlungen und dem Gebrauch von Symbolen im kollektiven Gedächtnis verankert bleiben.

The aim of this master thesis is to highlight the aspects of the construction of identity within the group of the Tiroler Schützen and to examine the values and norms that contribute to the formation of this group. The Tiroler Schützen are one of the most traditional associations in Tyrol. They argue their existence through their history of origins and through a reference to other historical events, which are described in more detail. For the data collection classical methods of cultural and social anthropology were used such as observation and informal conversations as well as interviews with members of the group. As theoretical background to investigate the aspects crucial to the construction of identity, serve the Grammars of Identity/Alterity (Baumann/Gingrich 2004) and the three aspects difference, plurality and intersectionality to analyse identity (Sökefeld 2012). It will be shown that traditional values, such as faith, homeland and the emphasis on a specific tyrolean identity and aspects like the camaraderie within the group as well as the representation of the group and their ethnic dress play a role. The meaning of these aspects is always argued in relation to tradition, which enables to establish a continuity with a meaningful past and remains anchored in the collective memory by repeating certain patterns of action and the use of symbols.